



universität
wien

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

BeachvolleyballerInnen im Blickpunkt der Aufmerksamkeit

Eine geschlechtsbezogen unterschiedliche Berichterstattung in den
österreichischen Printmedien „Kronen Zeitung“, „Die Presse“ und
„Sportwoche“?

Verfasserin

Claudia Beranek, Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad

Mag.phil.

Wien, im März 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Magisterstudium Publizistik- und
Kommunikationswissenschaft

Betreuerin:

Ass. Prof. Dr. Johanna Dorer

Vorwort

Mein Studium Publizistik- und Kommunikationswissenschaft hat mich in verschiedene Richtungen gebracht, die ich am Anfang nicht für möglich gehalten beziehungsweise auch gar nicht wahrgenommen habe. Im Zuge meines Studiums entwickelte sich zunächst mein Interesse für die Vielfältigkeit der deutschen Sprache, die mich zur Inskription des Diplomstudiums Deutsche Philologie brachte. Nach einer eher zufälligen Bekanntschaft mit dem Thema Publizistik- und Kommunikationswissenschaft in Kombination mit Gender durch mein erstes Bakkalaureatsseminar, wurde mein Interesse für genderspezifische Themen geweckt. Dies führte dazu, dass ich weitere Seminare mit dem Fokus auf Gender in meinem Studium Publizistik- und Kommunikationswissenschaft belegte. Nach meinem Abschluss des Bakkalaureatsstudiums beschloss ich mich auf dieses Themenfeld zu konzentrieren und belegte neben dem Magisterstudium Publizistik- und Kommunikationswissenschaft auch das Masterstudium Gender Studies, das für mich völlig neue Sichtweisen eröffnete. In meiner Magisterarbeit möchte ich versuchen, diese beiden Bereiche zu kombinieren und aufzuzeigen, dass vor allem die Forschungsrichtung Gender Studies eine starke Interdisziplinarität aufweist und vielfältig einsetzbar ist.

Für die Betreuung meiner Magisterarbeit und die hilfreichen Ratschläge möchte ich mich bei Ass. Prof. Dr. Johanna Dorer bedanken, die im Zuge meines Studiums das Interesse für feministische Themen bei mir geweckt hat.

Besonders bedanken möchte ich mich bei meiner Familie, die mich mein Studium problemlos und stressfrei absolvieren ließ. Durch diese Unterstützung war es mir möglich, meine Schwerpunkte individuell zu wählen und mich auch für weitere Studienrichtungen zu interessieren. Ebenfalls möchte ich mich bei meinem Lebenspartner bedanken, der mir immer mit Rat und Tat zur Seite stand und mich somit in meinem Weiterkommen unterstützt hat. Zu allerletzt möchte ich noch meinen FreundInnen danken, die mich ebenfalls unterstützten und viel Geduld mitgebracht haben. Vor allem für die Hilfe beim Beenden meiner Magisterarbeit möchte ich mich bedanken.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
1 Einleitung.....	7
2 Definitionen und Begriffserklärungen	9
2.1 Gendergerechter Sprachstil	9
2.2 Die wesentlichsten Begriffe	9
2.2.1 Beachvolleyball	9
2.2.2 Doing Gender.....	10
2.2.3 Gender Studies	10
2.2.4 Stereotype Zuschreibungen.....	11
3 Publizistik & Gender - Eine Verknüpfung entsteht	13
3.1 Von der Frauenforschung zur Genderforschung	13
3.2 Gleichheits-, Differenzansatz und De-/Konstruktivismus.....	15
3.3 Gender Studies in Hinblick auf die Medien	17
3.3.1 Frauenforschung und Genderforschung in der Kommunikationswissenschaft	17
3.3.2 Veränderung der Forschungsgrundlage in der Kommunikationswissenschaft	19
4 Berichterstattung über BeachvolleyballerInnen.....	23
4.1 Beachvolleyball – eine besonders sexualisierte Sportart.....	23
4.1.1 Geschichtliche Entwicklung und Spielablauf	25
4.1.2 Besondere Vorschriften und Regeln	26
4.2 Exkurs: Frauen und Sport – Eine schwierige Entwicklung.....	30
4.3 SportlerInnen in der Berichterstattung	31
4.3.1 Beachvolleyballberichterstattung – Ein unangetastetes Feld.....	33
4.3.2 Sportjournalismus als Männerdomäne.....	34
5 Forschungsschwerpunkt und Fragestellungen	37
5.1 Forschungsinteresse.....	37
5.2 Forschungskontext: Publizistik- und Kommunikationswissenschaften und Gender Studies	38
5.3 Fragestellungen und Hypothesen	40
5.3.1 Forschungsfrage 1.....	41
5.3.2 Forschungsfrage 2.....	46
6 Methode	49
6.1 Bild- und Textanalyse	51
6.2 Untersuchungsgegenstand und -zeitraum.....	52
6.2.1 Auswahl der Printmedien.....	53
6.2.1.1 Kronen Zeitung	54

6.2.1.2	Die Presse	55
6.2.1.3	Sportwoche	55
6.3	Methodische Planung und Durchführung	56
6.3.1	Definition der Kategorienraster.....	56
6.3.1.1	Textanalyse	56
6.3.1.2	Bildanalyse	59
7	Ergebnisse der Inhaltsanalyse.....	63
7.1	Exkurs: Das Sportmagazin als Ergänzung.....	64
7.2	Gemeinsame Ergebnisse der Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche	66
7.2.1	Anzahl der Artikel nach Geschlecht (Hypothese 1.1).....	66
7.2.2	Anzahl der Bilder nach Geschlecht (Hypothese 1.2)	69
7.2.3	Sportliche/nicht sportliche Betätigung am Bild (Hypothese 1.3)	71
7.2.3.1	Exkurs: Vergleich mit dem Sportmagazin.....	76
7.2.4	Bilder mit/ohne Beachvolleyball (Hypothese 1.4).....	77
7.2.5	Art der Anredeform (Hypothese 1.5)	80
7.2.5.1	Häufigkeiten der Spitznamen im Sportmagazin	83
7.2.6	Geschlechtsspezifische Zuschreibungen (Hypothese 1.6)	84
7.3	Vergleich Sportwoche, Kronen Zeitung und Die Presse	86
7.3.1	Artikelanzahl im Vergleich pro Medium (Hypothese 2.1)	86
7.3.2	Bildanzahl im Vergleich pro Medium (Hypothese 2.2).....	89
7.3.3	Sportliche/nicht sportliche Betätigung am Bild im Vergleich des jeweiligen Mediums (Hypothese 2.3)	92
7.3.4	Geschlechtsspezifische Zuschreibungen innerhalb der Printmedien (Hypothese 2.4).....	94
7.4	Beantwortung der Forschungsfragen	96
8	Resümee und Ausblick.....	99
9	Bibliographie.....	101
9.1	Sekundärliteratur:.....	104
9.2	Internetquellen	105
9.3	Sonstige Quellen	108
	Abbildungsverzeichnis	109
	Tabellenverzeichnis	110
	Anhang	113
	Kategorienraster der Textanalyse	115
	Kategorienraster der Bildanalyse.....	116
	Qualitative Liste: Spitznamen in den Printmedien.....	117
	Qualitative Liste: Geschlechtsspezifische Zuschreibungen in den Printmedien.....	121
	Curriculum Vitae	127
	Zusammenfassung	129
	Abstract	131

„Medien stellen Männer und Frauen nicht bloß dar, sie produzieren auch Vorstellungen darüber, wie Männer und Frauen ‚sind‘. Es handelt sich um Genderisierung durch die Medien.“
(Sabine Wesely 2000, S. 69.)

1 Einleitung

In der vorliegenden Arbeit „BeachvolleyballerInnen im Blickpunkt der Aufmerksamkeit. Eine geschlechtsbezogen unterschiedliche Berichterstattung in den österreichischen Printmedien ‚Kronen Zeitung‘, ‚Die Presse‘ und ‚Sportwoche‘?“ soll die Verbindung zwischen meinen beiden Studien Publizistik- und Kommunikationswissenschaft und Gender Studies, mit spezieller Berücksichtigung des Bereichs der Sportberichterstattung, erläutert werden. Das Bild über Sport treibende Frauen und Männer wird ausschließlich von den Medien vorgegeben. Vor allem die sexualisierte Sportart Beachvolleyball bietet sich für eine unterschiedliche Berichterstattung über die Geschlechter an, da hier die sehr knappen Outfits der Spielerinnen zu beachten sind. Beachvolleyball wird durch die Medien als sexualisierter „Funsport“ definiert und Aussagen wie „Bei der Beachvolleyball-Weltmeisterschaft im norwegischen Stavanger ist die Hölle los – im hohen Norden regieren scharfe Smashes, knappe Bikinis und gebräunte Supersportler“¹ verstärken dieses Bild.

Ich finde es deshalb wichtig dieses Thema aufzuarbeiten und eine Ergänzung zu den existierenden allgemeinen Sportberichterstattungsstudien zu kreieren. In der vorliegenden Arbeit soll eine quantitative Inhaltsanalyse der Beachvolleyballberichterstattung innerhalb dreier österreichischer Printmedien (Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche) durchgeführt werden, um dadurch Unterschiede oder Ähnlichkeiten in der Berichterstattung aufzuzeigen.

Zunächst sollen in Kapitel zwei die wesentlichsten Begriffe dieser Arbeit definiert und dadurch ein einheitliches Begriffsverständnis geschaffen werden. Dadurch wird die Grundlage für die theoretischen Abschnitte in meiner Arbeit gelegt. Dass Gender Studies eine Interdisziplinarität aufweisen, soll das dritte Kapitel zeigen, in dem die Entstehung der Verknüpfung mit Publizistik- und Kommunikationswissenschaft erläutert wird. Vor allem im Bereich der Sportressorts fließen Geschlechteraspekte mit ein, die zu berücksichtigen sein werden.

¹ Kronen Zeitung 28.06.2009, S. 71.

Das unangetastete Feld der Beachvolleyballberichterstattung soll anschließend in Kapitel vier aufgearbeitet werden, in dem auch ein Exkurs zur geschichtlichen Entwicklung von Frauensport Platz finden soll. Beachvolleyball ist vor allem durch seine speziellen Kleidervorschriften mit zentimetergenauen Angaben für die Spieloutfits, als eine sehr sexualisierte Sportart anzusehen. Zusätzlich soll in diesem Kapitel definiert werden, welche spezifischen Studien zu diesem Themenbereich existieren, beziehungsweise welche allgemeinen wesentlichen Untersuchungen zur geschlechtsspezifischen Sportberichterstattung vorhanden sind.

Kapitel fünf soll den Forschungsschwerpunkt mit den daraus abgeleiteten Forschungsfragen und Hypothesen behandeln. Die forschungsleitende Forschungsfrage lautet „Wie berichten die österreichischen Printmedien Die Presse, Kronen Zeitung und die Sportwoche über die Sportart Beachvolleyball mit besonderer Berücksichtigung auf geschlechtsspezifische Unterschiede?“ und soll im Zuge dieser Arbeit beantwortet werden. Die Hypothesen werden sich an der zuvor aufgearbeiteten Theorie orientieren. Dadurch kann das untersuchungswerte Problem erläutert und die Grundlage der Studie geschaffen werden.

Anschließend soll im sechsten Kapitel auf die verwendete Methodik eingegangen werden. Der Untersuchungsvorgang soll erläutert, das verwendete Untersuchungsmaterial (Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche) präsentiert und der Untersuchungszeitraum spezifiziert werden. Von mir gesetzte Eingrenzungen und Definitionen, die vor allem für das Kategoriensystem zutreffen, werden dargestellt und ein klares Bild der durchgeführten Analyse soll entstehen.

Schlussendlich folgen die Ergebnisse der quantitativen Inhaltsanalyse mit teilweise qualitativen Ergänzungen. Dadurch werden die vorher aufgestellten Forschungsfragen und Hypothesen beantwortet. Die Ergebnisse werden interpretiert, um sie nachvollziehbar zu machen. Dadurch kann die Arbeit abgerundet und ein Ausblick über notwendige Veränderungen gegeben werden.

2 Definitionen und Begriffserklärungen

Um ein einheitliches Verständnis der wesentlichsten Begriffe meiner Magisterarbeit „BeachvolleyballerInnen im Blickpunkt der Aufmerksamkeit. Eine geschlechtsbezogene unterschiedliche Berichterstattung in den österreichischen Printmedien ‚Kronen Zeitung‘, ‚Die Presse‘ und ‚Sportwoche‘?“ zu schaffen, werden diese im folgendem Kapitel definiert und eingegrenzt. Zusätzlich wird eine Erklärung der in dieser Arbeit praktizierten geschlechtergerechten Sprache gegeben.

2.1 Gendergerechter Sprachstil

In meiner Magisterarbeit wird auf eine gendergerechte und -sensible Sprache Rücksicht genommen, um dadurch männlich codierte Begriffe zu vermeiden, die Frauen unsichtbar machen: „[...] the use of *generics* ‚he‘/, ‚him‘/, ‚his‘, as well as ‚man‘/, ‚mankind‘ [...], to refer to both men and women, reinforces this binary understanding of norm and deviance, promotes male imagery, and makes women invisible.“² Um diese scheinbar geschlechtsneutralen, aber dennoch männlich geprägten Benennungen zu vermeiden, wird bei Substantiven, die beide Geschlechter mit einbeziehen sollen, entweder die weibliche und die männliche Form benutzt oder die Version des Binnen-Is. Hier wird zusätzlich die feminine Endung gewählt und bietet somit eine Hervorhebung von Frauen. Falls nur eine bestimmte geschlechtsspezifische Gruppe gemeint ist, wird die passende weibliche oder männliche Form gewählt. Der gendergerechte Sprachstil soll vermeiden, dass Frauen mit männlich codierten Wörtern angesprochen werden. Dadurch soll ihnen eine eigene Identität gegeben beziehungsweise auch auf Frauen aufmerksam gemacht werden.

2.2 Die wesentlichsten Begriffe

Anhand ausgewählter Literatur soll ein einheitliches und klares Bild der verwendeten und wichtigsten Begriffe gebildet und dadurch die Basis dieser Arbeit gelegt werden.

2.2.1 Beachvolleyball

Die in dieser Arbeit verwendete Schreibform „Beachvolleyball“ ist nicht die einzige mögliche Variante, die vorhanden ist. Im Zuge der Literaturrecherche sind mir

² Litosseliti 2006, S. 14.

unterschiedliche Schreibweisen der Sportart Beachvolleyball, wie unter anderem Beachvolleyball, Beach Volleyball und Beach-Volleyball untergekommen. Um in dieser Arbeit ein einheitliches Bild der Schreibweise zu erhalten, habe ich mich für die erste Variante „Beachvolleyball“ entschieden und werde die anderen Schreibweisen außer Acht lassen.

2.2.2 Doing Gender

Doing Gender beschreibt den Vorgang, in dem die Zweigeschlechtlichkeit, die gesellschaftlich konstruiert ist, fortgeführt und reproduziert wird. Täglich werden in den verschiedensten Situationen und Kontexten Geschlechteridentitäten geprägt und hergestellt, die kaum zu vermeiden sind. Gendernormen werden bereits in der Erziehung fest verankert und anschließend durch die Gesellschaft weiter reproduziert.³ „*Doing gender* beinhaltet ein diskretes, wohldefiniertes Bündel von Verhaltensweisen, welche in verschiedenen Situationen immer wieder Gesetzmäßigkeiten von Männlichkeit und Weiblichkeit (re-)produzieren.“⁴ Somit beschreibt Doing Gender den Prozess der immer wiederkehrenden Reproduktion von Geschlechterstrukturen und -hierarchien.

2.2.3 Gender Studies

Ich möchte darauf hinweisen, dass in dieser Arbeit die Begriffe Gender Studies und Geschlechterforschung nicht als Synonyme verwendet werden. Diese Unterscheidung wird vor allem deshalb getroffen, da der deutsche Begriff Geschlecht eine eingeschränkte Sichtweise aufweist. Gender Studies macht deutlich,

„[...] daß es primär um die Analyse bzw. die Dekonstruktion sozialer/kultureller Geschlechteridentitäten geht, während die deutsche Übersetzung ‚Geschlechterforschung‘ suggeriert, daß dem Forschungsparadigma Frau lediglich der geschlechtliche ‚Gegenpol‘ Mann hinzugefügt wird.“⁵

Wie diese Definition bereits deutlich macht, gibt es für den englischen Begriff „gender“ in der deutschen Sprache keine passende Übersetzung, weshalb auf den englischen zurückgegriffen wird.⁶

³ Vgl. Wesely 2000, S. 38.

⁴ Wesely 2000, S. 39.

⁵ Angerer, Dorer 1994b, S. 8.

⁶ Vgl. Stephan 2006, S. 52.

2.2.4 Stereotype Zuschreibungen

Stereotype sind „[...] in der Sozialpsychologie die vorgefaßte Meinung einer Gruppe von sich selbst (*Auto-St.*) oder von anderen Gruppen (*Hetero-St.*) [...]“⁷ Es handelt sich um eine Bildung von Vorurteilen, die fest verankert und nur in einem sehr langen kontinuierlichen Prozess zu verändern sind.⁸ Geschlechter werden meist anhand von vorgefertigten Zuschreibungen, die für Frauen und Männer unterschiedlich sind, charakterisiert. Diese halten bereits eine lange Zeit an und spiegeln sich in verschiedenen Bereichen wie Erziehung, Berufsleben und auch in den Medien wider. Typisch männliche stereotype Eigenschaften sind Aktivität, Härte und Stärke. Frauen werden eher als passiv und schwach dargestellt. Vor allem werden sie mit sozialen Charakteren wie der Familie in Verbindung gebracht.⁹ Stereotype Zuschreibungen bilden Geschlechterhierarchien und stärken das Klischee vom starken (Mann) und dem schwachen Geschlecht (Frau).

⁷ Das neue große illustrierte Lexikon, S. 7652.

⁸ Vgl. Das neue große illustrierte Lexikon, S. 7652.

⁹ Vgl. Marie-Luise Klein 1986, S. 200.

3 Publizistik & Gender - Eine Verknüpfung entsteht

Das vorliegende Kapitel soll die Bedeutung von Geschlecht in den Publizistik- und Kommunikationswissenschaften, auch in Verbindung mit der Sportberichterstattung, erläutern. Ausgehend von der Entwicklung der Frauenforschung zu den Gender Studies und mit den drei wesentlichen Paradigmen der feministischen Theorie (Gleichheits-, Differenzansatz und De-/Konstruktivismus) wird eine Verbindung zu den Medien hergestellt.

3.1 Von der Frauenforschung zur Genderforschung

Der Fokus der feministischen Forschung lag nicht immer bei den Gender Studies, sondern hat sich langsam in diese Richtung entwickelt. Zunächst lag der Schwerpunkt in der Frauenforschung, im englischen Raum als Women Studies bekannt, die sich auf die Untersuchung von Frauen konzentrierten. Sie beschäftigen sich mit der Frau als die Ausgeschlossene. Diese Ansicht resultiert aus dem Ansatz, dass in der Gesellschaft nur zwei Formen von Geschlecht existieren. Einerseits Männer, die als die Norm gelten, und andererseits Frauen, die als eine Abweichung dieser angesehen werden. Durch eine Veränderung der Sichtweise wurde die Frauenforschung kontinuierlich abgelöst. „Sind es [...] in den women's studies die Frauen, die im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses stehen, so rückt in den gender studies die Frage nach der diskursiven Produktion des Weiblichen und Männlichen in den Vordergrund.“¹⁰

Wie in Abbildung 1 „Frauen und Genderforschung im Vergleich“ deutlich sichtbar wird, hat in den Gender Studies eine Neuorientierung stattgefunden und sich dadurch ein umfangreicheres Untersuchungsfeld geöffnet. Wesentlich sind die Unterscheidung zwischen sex und gender und die Annahme der soziokulturellen Herstellung von Geschlecht. Die Frauenforschung geht von dem biologischen Geschlecht sex, das anatomisch vorgegeben ist, und dem gegenübergestellten kulturell und sozial hergestelltem Geschlecht gender aus. In den Gender Studies hat sich diese Annahme verschoben und es wird davon ausgegangen, dass das Geschlecht sozial konstruiert wird.

¹⁰ Angerer, Dorer 1994b, S. 9.

Abbildung 1: Frauen- und Genderforschung im Vergleich

	Frauenforschung (Women Studies)	Genderforschung (Gender Studies)
Grundhaltung	Natürliche Geschlechterdifferenzen	Soziale/kulturelle Geschlechterdifferenzen
	Rollentausch von Gender unmöglich	Rollentausch von Gender möglich
Forschung	Frau als das Andere, die ausgeschlossen ist	Doing Gender: Weiter- und Fortführung der Differenzen durch vorgefertigte Muster
	Frau als Abweichung der Norm (Mann)	Die große Anzahl der Genderidentitäten aufzeigen, der Frage nachgehen wie Geschlecht hergestellt wird
	Gleichheit versus Differenz	Bedeutung des Geschlechts für Kultur, Gesellschaft und Wissenschaft
Forschungsziel	Aufdecken und Sichtbarmachen von Differenz	Rekonstruktion und vor allem Dekonstruktion von Geschlecht

Quelle: Vgl. Angerer, Dorer 1994b, S. 11–12; Dorer, Klaus 2008, S. 94-96; Braun 2006a, S. 3-5.

In den Gender Studies werden Differenzen zwischen Frauen und Männern konstruiert und reproduziert. Das bedeutet, nicht nur *gender* wird soziokulturell konstruiert, sondern auch das in der Frauenforschung als biologisch angesehene *sex* wird zunehmend als sozial konstruiert betrachtet.¹¹ Die Pionierin in diesem Zusammenhang ist Judith Butler, die sich von der feministischen Sichtweise mit den festgeschriebenen Geschlechterverhältnissen abgrenzte und ihre neue gewagte These in den 1990er Jahren aufstellte. „Vor allem Butlers These, daß nicht nur *gender* als soziales Geschlecht, sondern auch *sex* als biologisches Geschlecht durch Diskurse hervorgebracht werden, wird als problematisch zurückgewiesen.“¹² Butler schuf dadurch eine neue Diskussionsgrundlage, die eine Veränderung der Denkrichtung beinhaltet.

In diesem Zusammenhang kommt auch dem Begriff *Doing Gender* eine wesentliche Rolle zu. Er beschreibt den Prozess der ständigen Reproduktion von Geschlechterverhältnissen. „Da *Doing Gender* eine relationale Ordnung verwirklicht, wirken beide Geschlechter interaktiv an der Typisierung der Verhaltensweisen mit.“¹³ Ein ebenfalls wichtiger Aspekt der Gender Studies liegt darin, die Vielfalt von Genderidentitäten aufzuzeigen, beziehungsweise darauf aufmerksam zu machen. Das Forschungsziel, im Gegensatz zu der Frauenforschung, ist vor allem die Dekonstruktion

¹¹ Vgl. Angerer, Dorer 1994b, S. 8-12.

¹² Stephan 2006, S. 58.

¹³ Moser 2003, S. 238.

der vorhandenen und reproduzierten Geschlechterdifferenzen und nicht nur das bloße Sichtbarmachen.

3.2 Gleichheits-, Differenzansatz und De-/Konstruktivismus

Ebenfalls wichtige Erscheinungen in der feministischen Forschung sind die drei Hauptströmungen: Gleichheitsansatz, Differenzansatz und De-/Konstruktivismus. Diese drei sich überschneidenden und teilweise nebeneinander herrschenden Paradigmen beschäftigen sich auf unterschiedliche Art und Weise mit der differenzierten Betrachtung von Geschlecht beziehungsweise von Frau und Mann.

Der Gleichheitsansatz, auch bekannt unter der Bezeichnung Egalitätstheorie, geht von der Gleichheit der Geschlechter aus. Frauen und Männer werden als gleich angesehen und sollten deshalb nicht unterschiedlich behandelt werden. In diesem Zusammenhang spielt vor allem das sozial konstruierte Geschlecht *gender* eine wesentliche Rolle. In den dazu passenden Forschungen wurde festgehalten, dass Männer die handelnden Personen sind und Frauen lediglich in gewissen Bereichen vorkommen. Oftmals wurden hier Frauen als Opfer analysiert und blieben somit unsichtbar.¹⁴ „Frauen blieben als die Diskriminierten, Manipulierten und Zurückgesetzten, kurz: als Opfer, wiederum das ‚zweite‘, das minderwertige Geschlecht. Sie waren Defizitwesen, denen etwas fehlte.“¹⁵ Ausgehend von der Gleichheit der Geschlechter, die sich aber weder im Alltag noch in den Ergebnissen wiederfinden lassen, wurde bald ein gegensätzlicher Ansatz entwickelt. Mit dem Differenzansatz entstand zwar eine neue Denkrichtung, was aber nicht bedeutete, dass der Gleichheitsansatz völlig verdrängt wurde.

Mit dem Fokus des Differenzansatzes, rückten die Frauen vermehrt in den Vordergrund. Wie der Name dieses Ansatzes bereits verrät, wird hier von Unterschieden zwischen den Geschlechtern ausgegangen und dementsprechend auch geforscht. Frauen werden neben Männern als die Handelnden angesehen und können somit auch eigenständig agieren. Die Opferrolle der Frau fällt als Hauptaugenmerk der Forschung heraus.¹⁶ Der Differenzansatz unterscheidet zwischen Frauen und Männern und dadurch entstehen Differenzen.

Als dritter und letzter Ansatz entwickelte sich der De-/Konstruktivismus, der wieder völlig neue Ansatzpunkte hatte. Auch hier ist festzuhalten, dass zwar neue

¹⁴ Vgl. Klaus 2002, S. 16-17.

¹⁵ Klaus 2002, S. 16.

¹⁶ Vgl. Klaus 2002, S. 16-17.

Ansichten aufkamen, aber dennoch sind der Gleichheits- und Differenzansatz nicht völlig verschwunden, sondern teilweise noch vorhanden. Der de-/konstruktivistische Ansatz geht davon aus, dass Geschlechterdifferenzen sozial konstruiert werden, aber dennoch Handlungsmöglichkeiten bestehen, diese zu dekonstruieren. Nicht nur gender, das als soziales Geschlecht definiert wird, sondern auch sex, das bislang als biologisches Geschlecht angesehen wurde, wird in dieser Theorie bereits als sozialisiert angesehen. Dadurch existiert nicht mehr ein natürlich biologischer Unterschied zwischen den Geschlechtern und eine neue Sichtweise entsteht. Somit wird der Frage nachgegangen, inwieweit Geschlecht immer wieder aufs Neue produziert und reproduziert wird. Ebenfalls werden im De-/Konstruktivismus die heterosexuelle Zweigeschlechtlichkeit und ihr Anspruch auf die Norm angezweifelt.¹⁷ In diesem Zusammenhang ist vor allem Doing Gender zu nennen, das die Fortführung und Produktion von bestehenden Geschlechteridentitäten durch soziale Interaktion bezeichnet.¹⁸

Abbildung 2: Gleichheits-, Differenzansatz und De-/Konstruktivismus im Überblick

	Gleichheitsansatz	Differenzansatz	De-/Konstruktivismus
Entstehungsjahr	ca. 1970er	ca. 1980er	ca. 1990er
Grundhaltung	Frauen und Männer sind gleich	Frauen und Männer haben unterschiedliche Lebenswelten, sie sind unterschiedlich	Die Zweigeschlechtlichkeit wird konstruiert und fortgeführt durch Doing Gender
Auffassung von Geschlecht	Unterschied zwischen sex (biologischem Geschlecht) und gender (sozialem Geschlecht)	Das biologische Geschlecht sex ist Grundlage für das soziale Geschlecht gender	Nicht nur gender (soziale Geschlecht) sondern auch sex (biologisches Geschlecht) ist bereits eine kulturelle Konstruktion

Quelle: Vgl. Dorer, Klaus 2008, S. 102-107; Klaus 2002, S. 12-27.

Wie in dieser Abbildung deutlich wird, hat eine Neuorientierung der Denkrichtungen beziehungsweise Forschungsgrundlagen stattgefunden. Vor allem haben sich die Annahmen über die Herstellungsart von sex und gender stark verändert. Die kulturelle Konstruktion von sex und gender und der Ansatz des Doing Genders sind wesentliche Aspekte der heutigen Gender Studies.

¹⁷ Vgl. Dorer, Klaus 2008, S. 94-95.

¹⁸ Vgl. Moser 2003, S. 232.

3.3 Gender Studies in Hinblick auf die Medien

Gender Studies, aber auch die Frauenforschung, haben einen direkten Bezug zu den Massenmedien, wie auch zu den Publizistik- und Kommunikationswissenschaften. Christina von Braun geht sogar noch weiter: „Keine andere Disziplin hat soviel Gemeinsamkeiten mit den Gender-Studien wie die Medienwissenschaften.“¹⁹ Dieser Zusammenhang ist bereits durch die starke Interdisziplinarität der Gender Studies gegeben, doch auch die starke Wirkung der Massenmedien impliziert eine Verbindung zu genderspezifischen Forschungen.²⁰

3.3.1 Frauenforschung und Genderforschung in der Kommunikationswissenschaft

Zunächst bedienten sich die Kommunikationswissenschaften innerhalb der feministischen Forschung der Frauenforschung. Der Ursprung dieser liegt für die deutschsprachige Kommunikationswissenschaften etwa dreißig Jahre zurück, wobei zu erwähnen ist, dass die englischsprachige feministische Kommunikationswissenschaft sich weit früher entwickelt hat.

„Die Herausbildung einer kommunikationswissenschaftlichen Frauen- und Geschlechterforschung in Deutschland, Österreich und der Schweiz hat mit einer deutlichen Verzögerung zu den anglo-amerikanischen Feminist Media Studies statt gefunden.“²¹

Aufgrund von finanziellen und personellen Mängeln, sind die meisten veröffentlichten Studien zu diesem Themenbereich in Form von Abschlussarbeiten entstanden, wie es auch diese Magisterarbeit sein wird. Die Pionierstudie in dem Bereich der geschlechtsspezifischen deutschsprachigen Medienforschung ist die Küchenhoff-Studie²² zur Darstellung von Frauen im Fernsehen aus dem Jahr 1975, die auch heute noch oft als Quelle dient.²³ „Fazit: Männer handeln, Frauen kommen vor.“²⁴ Durch dieses Ergebnis der Küchenhoff-Studie wird deutlich, dass der Fokus zunächst bei der Frauenforschung lag. Erst einige Jahre später wurde dieser in Richtung Gender Studies verschoben. Eine weitere wesentliche Studie, die aber bereits dem De-

¹⁹ Braun 2006b, S. 294.

²⁰ Vgl. Braun 2006b, S. 294-296.

²¹ Dorer, Klaus 2008, S. 101.

²² Vgl. Küchenhoff 1975.

²³ Vgl. Angerer, Dorer 1994a, S. 1.

²⁴ Klaus 2002, S. 13.

/Konstruktivismus zugeordnet werden kann, ist die Studie von Margret Lünenborg. „Journalistinnen in Europa“ wurde 1996 veröffentlicht und ist ein internationaler Vergleich bezüglich der Anzahl an Journalistinnen in den verschiedenen Ressorts.²⁵

Das Interesse der feministischen Kommunikationswissenschaften lag somit zunächst bei der Erforschung der Frauen. In den dazugehörigen Untersuchungen wurde anhand von Inhaltsanalysen versucht, die stereotypen Bilder von Frauen aufzudecken, welche besonders durch Werbungen bestärkt wurden.²⁶

„Den Medien wurde eine wichtige Rolle in der Aufrechterhaltung frauendiskriminierender Strukturen zugeschrieben, und es wurde die Frage gestellt, welchen Einfluss Medien als Institutionen einer patriarchalen Gesellschaft auf die Entwicklung weiblicher Identität haben.“²⁷

Untersuchungsgegenstand war, inwieweit Frauen in den und durch die Medien ausgeschlossen wurden. Doch schon bald fand dieser Ansatz Kritik, da Defizite verstärkt und somit reproduziert wurden. Durch die Spezialisierung auf Frauen wurden diese als Abweichung der Norm dargestellt und als etwas Besonderes konstruiert.²⁸ Der Ansatz der feministischen Kommunikationswissenschaften befand sich somit in einem Teufelskreis.

„Für die Kommunikations- und Medienwissenschaft bedeutet das, nicht mehr nur zu fragen, wie Frauen durch patriarchale Medienstrukturen ausgeschlossen werden, sondern mittels welcher diskursiven Strategien [...] diese Geschlechterdifferenz [...] immer wieder aufs Neue hergestellt werden.“²⁹

Das Resultat dieser Ansichten führte in den 1990er Jahren zu der Entwicklung der Gender Studies. Der Fokus liegt hier nicht mehr ausschließlich bei der Frau, sondern ist weiter gefasst³⁰, in dem auch der Herstellungsprozess der Geschlechterkonstruktion Beachtung geschenkt wird. Die Weiterentwicklung in der feministischen Forschung von der Frauenforschung hin zu den Gender Studies hat vor allem für die Kommunikationswissenschaften einen Vorteil geschaffen, den auch Elisabeth Klaus sieht: „Die Stärke der Gender Studies liegen meines Erachtens vielmehr darin, dass die einzelnen Ansätze eine Kontroll- und Kritikfunktion füreinander übernehmen können,

²⁵ Vgl. Lünenborg 1997.

²⁶ Vgl. Hipfl 2002, S. 193.

²⁷ Hipfl 2002, S. 193.

²⁸ Vgl. Angerer, Dorer 1994b, S. 10.

²⁹ Angerer, Dorer 1994b, S. 10.

³⁰ Vgl. Moser 2003, S. 229-230.

indem sie jeweils unterschiedliche Aspekte des Medienprozesses fokussieren.“³¹

3.3.2 Veränderung der Forschungsgrundlage in der Kommunikationswissenschaft

Auch in den geschlechterspezifischen Kommunikationswissenschaften wurden die drei Paradigmen, Gleichheits-, Differenzansatz und De-/Konstruktivismus in den Studien sichtbar. „Vom Gleichheitsansatz über den Differenzansatz bis hin zur momentan dominierenden dekonstruktivistischen Geschlechterforschung erhöht sich das Wissen um das Medienhandeln von Frauen und das Gendering der Medienprodukte.“³² Ebenfalls gilt für die feministische und geschlechtsspezifische Medienwissenschaft, dass die Übergänge der drei Ansätze nicht deutlich sichtbar sind und Überschneidungen der Denkrichtungen vorherrschen.

Der Gleichheitsansatz mit der Auffassung, dass alle Geschlechter (Frauen und Männer) gleich sind, hat in der feministischen Kommunikationswissenschaft spezifische Forschungsschwerpunkte. Gender, das soziokulturelle Geschlecht, ist für die Bildung von Geschlechterhierarchien und der Verhinderung der Gleichheit wesentlich. In Bezug auf die Medienforschung wurden hier vor allem deren Inhalte untersucht, um dadurch das Fehlen von Frauen aufzudecken, da Medieninhalte vorwiegend auf ein männliches Zielpublikum abgestimmt waren. Im Berufsfeld der JournalistInnen wurde auf die horizontalen und vertikalen geschlechtsspezifischen Unterschiede eingegangen.³³ Als der Paradigmenwechsel vom Gleichheitsansatz zum Differenzansatz begann, veränderte sich auch der Forschungsschwerpunkt der feministischen kommunikationswissenschaftlichen Studien: Frauen und Männer werden nicht mehr als gleich, sondern als different angesehen. Im Feld der Medienforschung traten Frauen im Differenzansatz als handelnde Personen in den Vordergrund. Hier kam unter anderem die Frage auf, ob es einen unterschiedlichen Journalismus zwischen Frauen und Männern gibt.³⁴ Auch wurde die Gruppe der Frauen als Rezipientinnen angesehen und spielte somit eine wichtige Rolle. „Erst mit dem Übergang zum Differenzansatz tritt die Rezipientin aus Fleisch und Blut in die kommunikationswissenschaftliche

³¹ Klaus 2002, S. 12.

³² Klaus 2002, S. 12.

³³ Vgl. Klaus 2002, S. 12-16.

³⁴ Vgl. Dorer, Klaus 2008, 102-105.

Geschlechterforschung ein.“³⁵ Die Medienforschung die sich mit dem Differenzansatz auseinandersetzte, behandelte das Thema der diskriminierten Frau und erforschte das unterschiedliche Medienhandeln.³⁶ In den 1990er Jahren wurde auch in der feministischen Kommunikationswissenschaft der De-/Konstruktivismus aufgegriffen. Somit orientierten sich feministische MedienwissenschaftlerInnen neu in Richtung De-/Konstruktivismus. „Dieser heute dominanten Forschungsrichtung liegt eine Konstruktionshypothese zugrunde, derzufolge Medien das ‚symbolische System der Zweigeschlechtlichkeit‘ reproduzieren und stützen.“³⁷ Das bedeutet, dass hier vor allem Doing Gender eine wesentliche Rolle spielt, das durch Dekonstruktion aufgebrochen werden kann. Doch auch die Dekonstruktion von Geschlecht erweist sich als Teufelskreis, in der der kritisierte Ansatz des Doing Genders dennoch ständig fortgeführt und wiederholt wird.³⁸ Im Medienfeld des Journalismus, wird im De-/Konstruktivismus darauf aufmerksam gemacht, dass JournalistInnen durchaus ihre vorgefertigte Position verändern können und somit die Möglichkeit haben, aus der Zweigeschlechtlichkeit auszubrechen. JournalistInnen müssen sich nicht an ihre vorgegebenen typisch weiblichen oder männlichen Eigenschaften halten, sondern können und sollen diese verändern.³⁹ Die nachstehende Abbildung soll eine Fortführung der Tabelle „Gleichheits-, Differenzansatz und De-/Konstruktivismus im Überblick“⁴⁰ sein und zeigt die unterschiedlichen Forschungsschwerpunkte der drei Ansätze im Hinblick auf die Medien:

³⁵ Klaus 2002, S. 20.

³⁶ Vgl. Dorer, Klaus 2008, S. 101.

³⁷ Dorer, Klaus 2008, S. 105.

³⁸ Vgl. Klaus 2002, S. 21-27.

³⁹ Vgl. Kapitel 2.2.4. Stereotype Zuschreibungen, S. 11.

⁴⁰ Vgl. Kapitel 3.2 Gleichheits-, Differenzansatz und De-/Konstruktivismus, S. 15.

Abbildung 3: Kommunikationswissenschaftliche Forschungsschwerpunkte im Gleichheits-, Differenzansatz und De-/Konstruktivismus

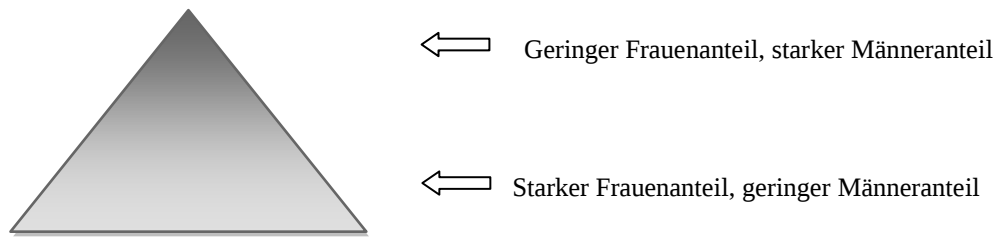
	Gleichheitsansatz	Differenzansatz	De-/Konstruktivismus
Forschung im Bezug auf die Medieninhalte	Frauen sind in den Medien kaum enthalten und wenn, dann trivialisiert. Medieninhalte sind auf Männer abgestimmt.	Inhalte der Massenmedien sind sowohl für Frauen als auch für Männer, da differente Zielgruppen gebildet wurden.	Medieninhalte repräsentieren und prägen die Auffassung über Geschlecht
Forschung im Bezug auf JournalistInnen	Starke Unterschiede in der horizontalen und vertikalen Segregation	Es gibt einen unterschiedlichen Journalismus von Frauen und Männern	JournalistInnen werden auf Grund ihres Geschlechts definiert und somit auch positioniert (Männer- und Frauenressorts)
Auswirkungen auf RezipientInnen	Der männliche Blick ist wesentlich und wird den RezipientInnen praktisch aufgezwungen	Bestimmte Formate für Frauen- und Männergruppen wurden geschaffen. Geschlechterdifferenzen werden berücksichtigt	Die RezipientInnen werden durch Doing Gender geprägt, da die Medieninhalte eine starke Wirkung haben und Geschlechteridentitäten fortführen

Quelle: Vgl. Klaus 2002, S. 12-27.

Wie zu erkennen ist, haben sich die Forschungsschwerpunkte in den feministischen beziehungsweise geschlechtsspezifischen Kommunikationswissenschaften stark verändert. Neben der heute aktuellen Denkrichtung des De-/Konstruktivismus gibt es auch noch Studien, die als Grundlage den Gleichheits- oder Differenzansatzes haben. Dadurch wird deutlich, dass alle drei Ansätze nebeneinander stehen und einander nicht abgelöst haben.

Die vertikale und horizontale Segregation in den Medienwissenschaften, mit speziellem Blick auf JournalistInnen, ist ein spannendes Feld. Die vertikale Segregation zeigt auf, dass der Frauenanteil mit steigender Hierarchie immer geringer wird. Dies wird anhand einer Pyramide sehr gut sichtbar. Je niedriger die Position in der Hierarchie ist, desto mehr Frauen sind vorhanden.

Abbildung 4: Vertikale Segregation im Journalismus



Quelle: Vgl. Dorer, Klaus 2008, S. 102-103.

Wie in dieser Abbildung sichtbar wird, sind an der Spitze der Medienbetriebe nur wenige Frauen vorhanden. In der horizontalen Segregation, Geschlechterverteilung innerhalb der Ressorts, gibt es ein ähnliches Ungleichgewicht. Hier wird deutlich, dass es typische Frauen- und Männersparten gibt. Johanna Dorer sieht die aktuelle Situation immer noch kritisch: „Nach wie vor gibt es im Journalismus eine horizontale und eine vertikale Segregation, das heißt, Journalistinnen arbeiten in weniger prestigeträchtigen Medien und Ressorts und haben seltener eine Führungsposition inne.“⁴¹ Die weniger beliebten Ressorts wie Gesellschaft oder Familienangelegenheiten sind sehr stark von Frauen besetzt. Die klassischen Ressorts hingegen, wie Wirtschaft, Politik und Sport zählen auch heute noch zu den Männerdomänen.⁴² Gewisse Zuschreibungen, die sich auf Frauen und Männer beziehen, werden heute noch aufrechterhalten und lassen sich auch in der Zuordnung der JournalistInnen innerhalb der Ressorts wiederfinden. „Das bedeutet nichts anderes, als dass ein politischer Journalist emotionslos, rational, sachlich und objektiv arbeitet, während Frauen gefühlvoll, irrational, parteilich und subjektiv sind. Ergo widersprechen sich Weiblichkeit und politischer Journalismus.“⁴³ Dieser Aspekt ist vor allem in Bezug auf die weitere Magisterarbeit relevant, da das Sportressort auch heute noch als Männerdomäne gilt und somit vorwiegend Männer über BeachvolleyballerInnen berichten.⁴⁴

⁴¹ Dorer 2006, S. 94.

⁴² Vgl. Dorer, Klaus 2008, S. 102-103.

⁴³ Klaus 2002, S. 23.

⁴⁴ Vgl. Kapitel 4.3.2 Sportjournalismus als Männerdomäne, S. 34.

4 Berichterstattung über BeachvolleyballerInnen

Beachvolleyball ist gerade im Hinblick auf die Geschlechter, da besondere Vorschriften bezüglich der Kleiderordnung im Reglement verankert sind, eine besonders interessante und sexualisierte Sportart. Vor allem in Verbindung mit der Sportberichterstattung bietet sich diese Sportart als ein spannendes Untersuchungsfeld an. Doch auch das Bild der Sport treibenden Frau, welches durch die Medien verbreitet wird, ist bereits ein relevanter Bezugspunkt. Das Spannende bezüglich des Themenfelds Sportlerinnen in der Sportberichterstattung, ist die Tatsache, dass nachwievor stereotype Zuschreibungen existieren, die unter anderem auch die Berichterstattung beeinflussen und hier auftreten. „Auch bei vielen Sportfunktionären und selbst bei männlichen Trainern findet sich ein tiefverankertes ‚Frauenbild‘, demzufolge die Frau zart, anmutig, wohlproportioniert, passiv, dependent und gefügig zu sein hat.“⁴⁵ Michael Klein hat dies zwar bereits 1987 geschrieben, dennoch finden sich diese Denkansätze auch heute noch wieder. Aus diesem Grund ist die Betrachtung der differenzierenden Sportberichterstattung über Männer und Frauen immer noch ein spannendes Thema.

4.1 Beachvolleyball – eine besonders sexualisierte Sportart

Beachvolleyball ist ein Freiluftsport, der sich aus dem ursprünglichen Indoorsport Volleyball entwickelt hat. Auf den ersten Blick wird Beachvolleyball, wie auch Volleyball, in Verbindung mit Frauen und Mädchen gebracht. Im Bereich des Hobby- und Freizeitsports kann Beachvolleyball zunächst als Gegensatz zur männerdominierten Sportart Fußball gesehen werden, um auch eine Ballsportart für Mädchen zu etablieren. Dies zeigt sich unter anderem in der Gender Budgeting Analyse der Stadt Wien 2006, die auflistet, dass verstärkt auf die Errichtung von Beachvolleyballplätzen Rücksicht genommen werden soll, um mehr Freizeitmöglichkeiten für Mädchen zu schaffen.⁴⁶ Dieses Beispiel zeigt unter anderem, dass Beachvolleyball als Frauensportart, vor allem im Freizeitbereich, eingeordnet wird. Andererseits fällt im (semi-)professionellen Bereich auf, dass Beachvolleyball zunehmend mehr männliche Spieler mit sich bringt. In Österreich waren in der Beachvolleyballsaison 2009 insgesamt 1174 Männer

⁴⁵ Michael Klein 1987, S. 52.

⁴⁶ Vgl. Implementierung des Gender Budgeting in Wien 2006:
<http://www.wien.gv.at/finanzen/budget/va06/pdf/32.pdf>; Gender Budgeting 2006:
<http://www.wien.gv.at/finanzen/budget/ra06/pdf/40.pdf>.

registriert, die Teilnehmer an Beachvolleyballturnieren waren.⁴⁷ Im Vergleich dazu gab es 2009 nur 693 Ranglistenspielerinnen, die an Turnieren teilgenommen haben.⁴⁸ Somit wird deutlich, dass in Österreich 2009 ca. 41% mehr Männer, 481 in Zahlen ausgedrückt, im Bereich des (semi-)professionellen Beachvolleyballs zu finden waren, als Frauen. Daraus ergibt sich die Annahme, dass je professioneller der Sport wird, umso höher ist die Zahl der männlichen Teilnehmer. Spannend ist, dass diese Tatsache auch im internationalen Vergleich zu finden ist, jedoch gehen hier die Zahlen zwischen Frauen und Männern nicht so stark auseinander wie in Österreich. In der höchsten internationalen Spielklasse, der SWATCH FIVB World Tour, haben in der Beachvolleyballsaison 2009 (20. April – 8. November)⁴⁹ 269 Herrenteams teilgenommen.⁵⁰ Bei den Damen sind insgesamt 222 Teams an den Start gegangen.⁵¹ Hier beträgt die Differenz 47, die in Prozent ausgedrückt eine männliche Mehrheit an Beachvolleyballspielern von 17% ausmacht.

Auch das unterschiedliche Preisgeld bezogen auf das Geschlecht ist ein Bereich, der kritisch betrachtet werden muss und in der Literatur auch wird. „Frauen erhalten auch durchgängig geringere Startgelder und Prämienzahlungen und auch die Trainer liegen im finanziellen Entgelt weit niedriger als im Männerbereich.“⁵² Diese Tatsache trifft sicherlich auf einige Sportarten zu, interessanterweise aber nicht auf Beachvolleyball. Die Recherche diesbezüglich hat ergeben, dass die Preisgelder der SWATCH FIVB World Tour keine Differenzen zwischen den Geschlechtern aufweisen. Bei 16 Frauen- und 14 Herrenturnieren, die in der Saison 2009 veranstaltet wurden, ist jeweils das gleiche Preisgeld ausgespielt worden.⁵³ Somit zeigen sich im internationalen Beachvolleyballsport im Bereich des Preisgeldes keine geschlechtsspezifischen Unterschiede. Diese Tatsache ist gerade deshalb spannend, da bezüglich des Preisgeldes im Sport oft zwischen Frauen- und Männerturnieren unterschieden wird, wie auch

⁴⁷ Vgl. Österreichische Beachvolleyballranglisten Herren 2009: <http://beach.volleynet.at/Rangliste/0-53-p>.

⁴⁸ Vgl. Österreichische Beachvolleyballranglisten Damen 2009: <http://beach.volleynet.at/Rangliste/0-54-p>.

⁴⁹ Vgl. SWATCH FIVB World Tour Calendar 2009: <http://www.fivb.org/EN/BeachVolleyball/Competitions/WorldTour/WT2009Calendar.htm?sm=15>.

⁵⁰ Vgl. SWATCH FIVB World Tour Herren Rangliste 2009: http://www.fivb.org/EN/BeachVolleyball/Competitions/WorldTour/2009x/WTRanking_m.asp.

⁵¹ Vgl. SWATCH FIVB World Tour Damen Rangliste 2009: http://www.fivb.org/EN/BeachVolleyball/Competitions/WorldTour/2009x/WTRanking_w.asp.

⁵² Michael Klein 1987, S. 51.

⁵³ Vgl. SWATCH FIVB World Tour Calendar 2009: <http://www.fivb.org/EN/BeachVolleyball/Competitions/WorldTour/WT2009Calendar.htm?sm=15>.

Michael Klein⁵⁴ beschrieben hat. Doch auch aktuelle Quellen weisen darauf hin, dass Sportlerinnen und Sportler unterschiedliche Preisgeldkategorien in denselben Sportarten haben.⁵⁵ Jedoch zeigt die Auflistung auf der offiziellen FIVB Homepage, dass dies im internationalen Beachvolleyballbereich nicht der Fall ist.

4.1.1 Geschichtliche Entwicklung und Spielablauf⁵⁶

Beachvolleyball erweckt den Anschein, dass es um Party, Sonne, Strand und sexualisierte Körperdarstellung geht, doch es hat sich eine professionelle Sportart entwickelt. Der Entstehungsort von Beachvolleyball ist unklar und schwankt zwischen Santa Monica in Kalifornien (USA) und Hawaii. Die ersten Versuche Beachvolleyball zu spielen, liegen zwischen 1895 und 1920. Von da an entwickelte sich die anfangs als Freizeitsportart gedachte Form des Hallenvolleyballs stetig weiter und verbreitete sich langsam in Europa. Zur selben Zeit begann die Spieleranzahl am Feld kleiner zu werden und der Wandel von sechs Spielern zu der heutigen Form von zwei Spielern entstand. Beachvolleyball wurde zunächst ein neuer und unkomplizierter Zeitvertreib für die Strandbesucher: „All you needed is a bathing suit, a net, a ball and sand to play Beach Volleyball.“⁵⁷ Dass Beachvolleyball geschichtlich männlich geprägt beziehungsweise entstanden ist, zeigt unter anderem, dass 1947 amerikanische Soldaten zum ersten Mal in Europa darauf aufmerksam machten, als sie es zum Zeitvertreib spielten. Im selben Jahr wird auch das erste offizielle Beachvolleyball Turnier in Kalifornien gespielt, wobei es hier noch kein Preisgeld gab. Beachvolleyball entwickelte sich und 1974 gab es in Kalifornien das erste offizielle Turnier mit Preisgeld und den Siegern Jim Menges und Greg Lee. Es deutet darauf hin, dass zunächst nur Männerturniere veranstaltet wurden, da hier keine Frauentteams zusätzlich genannt werden. Nach anfangs kleineren Turnierserien gab es 1986 das erste internationale Beachvolleyball Turnier in Rio de Janeiro (Brasilien), wobei hier unter anderem mit Jackie Silva zum ersten Mal Frauen in der Geschichte des Beachvolleyballverbandes FIVB (Fédération Internationale de Volleyball) auftauchten. Mit dem ersten FIVB Turnier startet die langsame Entwicklung

⁵⁴ Vgl. Michael Klein 1987, S. 50-51.

⁵⁵ Vgl. Pfister 2006, S. 53.

⁵⁶ Vgl. gesamte Informationen aus: FIVB Beach Volleyball Origins 2009:
http://www.fivb.org/TheGame/BeachVolleyball_Origins.htm?sm=13.

⁵⁷ FIVB Beach Volleyball Origins 2009:
http://www.fivb.org/TheGame/BeachVolleyball_Origins.htm?sm=13.

zum heutigen Saisonablauf. Allerdings ist auch in der Geschichte des Beachvolleyballs deutlich sichtbar, dass Frauen erst einige Zeit nach den Männern an offiziellen Preisgeldturnieren teilnehmen durften. War das erste internationale FIVB Turnier für Männer bereits 1987, mussten die Beachvolleyballerinnen auf ihren Start der World Tour Serie der FIVB bis auf das Jahr 1992 warten. Kurz darauf, 1996, wurde Beachvolleyball olympisch. Dieses erste olympische Beachvolleyball Turnier in Atlanta umfasste 24 Männerteams und nur 18 Frauentteams. Hier zeigt sich, dass zwischen Frauen und Männern unterschieden worden ist und sich dies in einer geringeren Starterinnenliste der Beachvolleyballerinnen widerspiegelt. 1997 wurde ein wichtiger Schritt Richtung Gleichberechtigung auf dem internationalen Beachvolleyballsektor durchgeführt, in dem die gleiche Preisgeldsumme von je US \$ 300.000 für Frauen und Männer ausgesprochen wurde. Die Olympischen Spiele in Sydney 2000 trugen auch ihren Teil dazu bei, in dem sie sowohl die besten 24 Männerteams als auch die besten 24 Frauentteams zu dem Turnier zuließen. Auch bei den Olympischen Sommerspielen 2004 in Athen und 2008 in Peking gab es die gleiche Anzahl an Frauen- und Männerteams. Beachvolleyball hat sich zu einem Publikumsmagneten entwickelt, der sowohl Fans, Sponsoren und Medien immer mehr an sich zieht und bindet.

4.1.2 Besondere Vorschriften und Regeln

Beachvolleyball ist ein Freiluftsport, in dem Zweierteams, getrennt durch ein Netz, gegeneinander spielen. Das Sand-Spielfeld ist 16 x 8 Meter groß und die beiden Teams sind durch ein Netz (Männerhöhe 2,43 m und Frauenhöhe 2,24 m) getrennt. Ziel ist es, den Beachvolleyball mit höchstens drei Berührungen pro Team und Zug auf die gegnerische Hälfte über das Netz zu spielen. Insgesamt wird auf zwei gewonnene Sätze bis 21 Punkte gespielt, wobei jedes Team jederzeit bei einem Fehler des anderen Teams punkten kann. Falls es einen Entscheidungssatz gibt, wird dieser auf 15 Punkte ausgespielt.⁵⁸

Wie bereits kurz angedeutet, liegt der erste Unterschied im Beachvolleyball zwischen den Geschlechtern in der unterschiedlichen Netzhöhe. Wird bei Männern auf ein 2,43 m hohes Netz gespielt, spielen die Frauen lediglich auf ein 2,24 m hohes Netz. Die gleiche Unterscheidung findet sich auch im Hallenvolleyball wieder. Ein weiterer wesentlicher Unterschied liegt in der Kleidervorschrift, die speziell beim Beachvolleyball sehr freizügig ist. Die genauen Angaben der Outfits, mit teilweise

⁵⁸ Vgl. Österreichischer Volleyballverband 2009: <http://beach.volleynet.at/Inhalt/41>.

Zentimeter genauen Angaben, befinden sich im offiziellen Handbuch zur SWATCH FIVB World Tour 2009⁵⁹ aufgelistet. Interessanterweise sind die Angaben bezüglich der Kleiderordnung in „Kapitel 4: Marketing“ zu finden, das deutlich macht, dass diese Vorschriften vor allem eine Marketingstrategie sind um Fans, Sponsoren und Medien zu gewinnen. Durch diese Regelungen werden Beachvolleyball und die AkteurInnen bereits durch den Sport sexualisiert. Erst in zweiter Instanz entsteht dies in den Medien, jedoch liegt der Ursprung der Sexualisierung im Reglement. Die Männeroutfits bestehen aus „[...] tank top and shorts AND eventual accessories“⁶⁰ und die Frauenoutfits bestehen aus „[...] tops and bikini bottoms OR one piece bathing suit AND eventual accessories“⁶¹. Durch diese Regelungen sind andere Kleidungsstücke ausgeschlossen und Beachvolleyballerinnen haben keine Chance, in Shorts oder bauchbedeckenden Oberteilen zu spielen. Die folgende Abbildung fasst die wesentlichsten Kleidervorschriften zusammen:

Abbildung 5: Kleidervorschriften für BeachvolleyballerInnen

	Kleidervorschriften für Beachvolleyballerinnen	Kleidervorschriften für Beachvolleyballer
Oberteile/Trägerhemden	muss eng anliegend sein	muss eng anliegend sein
	muss große ausgeschnittene Armlöcher bis auf den Rücken haben	muss ärmellos sein
	darf die Taille nicht bedecken (=bauchfrei)	
Bikinihose/Shorts	muss mit dem Partner identisch sein	muss mit dem Partner identisch sein
	muss eng anliegend sein	darf nicht „baggy“ sein
	Bikinihose darf auf der Seite höchstens 7 cm breit sein	muss mindestens 10 cm über dem Knie aufhören (alte Regel 20 cm)
	muss die Beine frei lassen	

Quelle: Vgl. Beach Volleyball Handbook 2009:

<http://www.fivb.org/EN/BeachVolleyball/Handbook/2009/BVB-handbook2009-ch04-pdf06.pdf> , S. 132-135.

⁵⁹ Vgl. Beach Volleyball Handbook 2009:

<http://www.fivb.org/EN/BeachVolleyball/Handbook/2009/BVB-handbook2009-ch04-pdf06.pdf> , S. 132-135.

⁶⁰ Beach Volleyball Handbook 2009: <http://www.fivb.org/EN/BeachVolleyball/Handbook/2009/BVB-handbook2009-ch04-pdf06.pdf> , S. 134.

⁶¹ Beach Volleyball Handbook 2009: <http://www.fivb.org/EN/BeachVolleyball/Handbook/2009/BVB-handbook2009-ch04-pdf06.pdf> , S. 134.

Somit besteht das Outfit der Beachvolleyballer aus einem Trägerhemd, das enganliegend und ärmellos sein muss und einer kurzen Hose mit folgenden Kriterien: „The player shorts cannot be baggy and must remain minimum 10 cm above the kneecap.“⁶² Das Spieloutfit der Beachvolleyballerinnen ist mit wesentlich weniger Stoff angesetzt. Neben ihren Oberteilen, die den Bauch und die Arme frei lassen müssen, unterliegen auch die Bikinihosen Regeln: „Women athletes must wear bikini bottoms that are in accordance with the enclosed graph, with a close fit and cut on an upward angle toward the top of her leg. The side width must be of a maximum of 7cm.“⁶³ Dies zeigt bereits, dass vor allem die Bikinihosen der Spielerinnen knapp bemessen sind, da sie einer Höchstbreite unterliegen. Damit wird ganz gezielt eine Regel aufgestellt, die keinen Spielraum bietet, um sich anders als in engen hautanliegenden Bikinihosen zu zeigen. Zusätzlich müssen die Teammitglieder identische Modelle der kurzen Hosen (Männer) beziehungsweise Bikinihosen (Frauen) tragen. Frauen haben auch die Möglichkeit einen Einteiler, sozusagen einen Badeanzug, zu tragen, der auch eng anliegend sein muss. Diese Version hat sich allerdings nie durchgesetzt und ich habe auch noch keine Spielerin mit diesem Outfit gesehen. Ausnahmen in der Kleidervorschrift gibt es bei besonderen Wetterverhältnissen. Bei Temperaturen von unter 15 C° ist es den SpielerInnen erlaubt, mit langen aber identischen, Hosen zu spielen. Falls diese Regeln missachtet werden, gibt es für die AthletInnen Strafen, die von US\$ 250 pro gespieltes Match in der Qualifikation und der Anfangsphase des Turniers bis hin zu US\$ 2.000 pro gespieltes Match ab dem Viertelfinale reichen.⁶⁴

In den folgenden beiden Abbildungen sind die Spieleroutfits gut erkennbar. Am Bild, auf dem sich die Beachvolleyballerinnen befinden, sind die knappen teamidentischen Outfits gut zu erkennen. Es ist auch zu sehen, dass die Frauenkörper wenig bedeckt sind.

⁶² Beach Volleyball Handbook 2009: <http://www.fivb.org/EN/BeachVolleyball/Handbook/2009/BVB-handbook2009-ch04-pdf06.pdf>, S. 135.

⁶³ Beach Volleyball Handbook 2009: <http://www.fivb.org/EN/BeachVolleyball/Handbook/2009/BVB-handbook2009-ch04-pdf06.pdf>, S. 135.

⁶⁴ Vgl. Beach Volleyball Handbook 2009: <http://www.fivb.org/EN/BeachVolleyball/Handbook/2009/BVB-handbook2009-ch04-pdf06.pdf>, S. 134-135.

Abbildung 6: Beachvolleyballerinnen in ihren Outfits



Quelle: Claudia Beranek

Im Vergleich ist zu sehen, dass Beachvolleyballer bereits weniger Haut zeigen. Die bauchbedeckten T-Shirts und die fast knielangen Hosen wirken bereits viel verhüllender, als bei den Beachvolleyballerinnen auf dem ersten Foto.

Abbildung 7: Beachvolleyballer in ihren Outfits



Quelle: Claudia Beranek

Diese sehr speziellen Regeln zeigen, dass gerade Beachvolleyball ein Sport geworden ist, bei dem die Zurschaustellung des Körpers bereits durch die offiziellen Turnierregeln gefördert wird. Spannend ist, dass der österreichische Beachvolleyballverband für die Saison 2009 in den obersten Spielklassen (Kategorie A, Masters und ÖMS) ebenfalls

diese Regeln übernommen hat.⁶⁵ Dies zeigt ganz deutlich, dass sich diese vorwiegend internationale Regel auch national immer mehr durchsetzt.

4.2 Exkurs: Frauen und Sport – Eine schwierige Entwicklung

„Sport gilt in unserer Kultur nach wie vor als eine der letzten Männerbastionen, als Phantasieraum und Rückzugsgebiet von Maskulinität.“⁶⁶ Diese Tatsache gilt sowohl für den Freizeit- und Leistungssport, als auch für die Berichterstattung und Rezeption und hat eine lange geschichtliche Tradition, in der zunächst versucht wurde, Frauen gänzlich vom Sport fernzuhalten. Dass Frauen einen schweren Start in den Sportbereich gehabt haben, ist sicherlich auch ein Faktor, der eine wesentliche Rolle im Bezug auf die Sportberichterstattung spielt. Aus diesem Grund soll hier kurz die Entwicklung des Frauensports skizziert werden, um einen Überblick der Thematik zu schaffen und einen Bogen zu den unterschiedlichen Geschlechterzuschreibungen im Sport zu spannen. „Sport als Leistungs- und Wettkampfsport ist das einzige System in unserer Gesellschaft, das vorrangig auf die Produktion und Demonstration von Differenzen ausgerichtet und auf der Basis der Geschlechtertrennung organisiert ist.“⁶⁷

Die Beteiligung von Frauen am Sport scheiterte lange an medizinischen Bedenken. So gab es vor dem ersten Weltkrieg nur einzelne Frauen, die sich für Sport interessierten beziehungsweise ihn ausübten. Doch nicht nur die medizinischen Aspekte, die davon ausgingen, dass Sport dem weiblichen Körper schaden könnte, verhinderten eine wachsende Zahl von Sportlerinnen. Auch die damalige Kleidung - Frauen machten teilweise Sport mit Röcken - und die Annahme, Sport sei nicht weiblich, waren ein Hindernis. Doch durch die Printmedien entstand eine Popularisierung und es gab dadurch einen kleinen Anstieg an Sportlerinnen in einigen Sportarten.⁶⁸ Auch die Medien veränderten ihren Fokus: „Sie verlagerten ihr Interesse vom Herren- zum Massensport, auf populäre Ereignisse und Sportarten, die (männliche) Leser interessierten, vor allem auf Fußball, Boxen und Radsport.“⁶⁹ Somit war von Anfang an die mediale Präsentation männlich geprägt. Die Sportberichterstattung prägte weiter das Bild von SportlerInnen und sprach sich gegen unweibliche Sportarten für

⁶⁵ Vgl. Ausschreibung Beach Volleyball 2009: http://beach.volleynet.at/volleynet_work/indoor/upload/download/beach2/spieler/Ausschreibung%20Beach%202009.04.2009.pdf, S. 15.

⁶⁶ Dorer 2006, S. 88.

⁶⁷ Pfister 2006, S. 49.

⁶⁸ Vgl. Pfister 2006, S. 50-51.

⁶⁹ Pfister 2006, S. 51.

Frauen aus. Langsam entstand die Einstellung, dass Sportlerinnen neben guten Erfolgen auch eine attraktive Erscheinung mitbringen müssen, um in die Printmedien zu gelangen.⁷⁰ „Um Stars zu werden und zu bleiben, mussten Frauen eine Balance zwischen sportlicher Leistung und weiblicher Ausstrahlung finden.“⁷¹ Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es für den Frauensport einen Aufschwung. Zur gleichen Zeit entwickelte sich der Sport als ein wichtiger Bestandteil der Medien, die sich zunehmend mit Sportberichterstattung beschäftigten. Allerdings ist anzumerken, dass hier hauptsächlich der Männersport im Fokus des Interesses lag.⁷²

4.3 SportlerInnen in der Berichterstattung

„Die Medien [...] verstärken einen dualen Geschlechterdiskurs, der als nationale Helden fast nur männliche Sportstars kennt, die nun wiederum die Maskulinität des Sportes weiter schreiben.“⁷³ Somit haben die Medien eine entscheidende Rolle in der Verstärkung und Reproduzierung von Geschlechterdualismen und -diskriminierungen.⁷⁴ Dadurch bewirken die Medien Doing Gender, gewollt oder ungewollt, und prägen somit das Bild der SportlerInnen weiter. Dass die (Print-)Medien eine starke Rolle in diesem Zusammenhang spielen, hat zur Hervorbringung von spezifischen Untersuchungen in dem Bereich geführt. Die ersten Studien, die das Vorkommen von Sportlerinnen und ihre Konstruktion in den Printmedien untersuchten, sind ca. dreißig Jahre alt. Vor allem lag der Fokus zunächst bei der Sport treibenden Frau, die auch noch ihre Weiblichkeit behalten sollte. Marie-Luise Klein und Gertrud Pfister stellten 1985 fest, dass vor allem die Ästhetik der Sportart, neben dem Erscheinungsbild der Frau, eine entscheidende Rolle spielt, ob über Athletinnen berichtet wird oder nicht.⁷⁵ Es ist festzuhalten, dass sich die Sportberichterstattung fast ausschließlich mit Hochleistungssport befasst und Freizeit- und Hobbysport kaum Beachtung finden. „Sportberichterstattung ist in erster Linie Berichterstattung über die Wettkämpfe des überregionalen und internationalen Leistungssports.“⁷⁶

Die bestehende, zeitlich gesehene ältere, Fachliteratur zu diesem Themenfeld beschäftigt sich vor allem mit der Präsenz der SportlerInnen und in welcher Art und

⁷⁰ Vgl. Pfister 2006, S. 53-57.

⁷¹ Pfister 2006, S. 51.

⁷² Vgl. Pfister 2006, S. 51-52.

⁷³ Dorer 2006, S. 88.

⁷⁴ Vgl. Dorer 2006, S. 88.

⁷⁵ Vgl. Klein, Pfister 1985, S. 70.

⁷⁶ Michael Klein 1987, S. 75.

Weise über sie in den Medien berichtet wird. Die Studien im deutschsprachigen Raum untersuchten vor allem die Zeitungssportberichterstattung anhand von Inhaltsanalysen. Als Pionierstudie im deutschsprachigen Raum kann die von Marie-Luise Klein und Gertrud Pfister von 1979 (veröffentlicht 1985) gesehen werden, die eine Text- und Bildanalyse der Frauensportberichterstattung in der BILD-Zeitung durchgeführt haben.⁷⁷ Die Studie „Goldmädel, Rennmiezzen und Turnküken“ wurde 1986 durch die zweite veröffentlichte Studie von Klein „Frauensport in der Tagespresse“⁷⁸ vervollständigt, in der sie mehrere Printmedien untersuchten.

Ebenfalls wichtige Studien in diesem Themenfeld sind unter anderem die Dissertation von Andrea Bachmann, eine inhaltsanalytische Untersuchung zu Frauen- und Männersport,⁷⁹ die Studie von Bettina Rulofs, Analyse zur Berichterstattung der Leichtathletik WM 2003,⁸⁰ und Gerlach Frank, Literaturanalyse zur Situation und Entwicklung.⁸¹ Es existieren zusätzlich noch andere Studien zu diesem Themenfeld, doch die hier aufgelisteten zählen zu den wesentlichsten und bekanntesten.

Abbildung 8: Studien zur geschlechtsspezifischen Sportberichterstattung

Autor	Jahr	Titel
Marie-Luise Klein Gertrud Pfister	1985	Goldmädel, Rennmiezzen und Turnküken. Die Frau in der Sportberichterstattung der BILD-Zeitung.
Marie-Luise Klein	1986	Frauensport in der Tagespresse. Eine Untersuchung zur sprachlichen und bildlichen Präsentation von Frauen in der Sportberichterstattung.
Andrea Bachmann	1998	„Wie eine Katze schmiegt sie sich an, an die Hochsprunglatte.“ Geschlechterdifferenz in der Sportberichterstattung. Eine inhaltsanalytisch-semiotische Untersuchung zum Frauen- und Männersport am Beispiel der Olympischen Spiele 1996 in Atlanta und der Schi-WM 1996 in der Sierra Nevada.
Bettina Rulofs	2003	Konstruktion von Geschlechterdifferenzen in der Sportpresse? Eine Analyse zur Berichterstattung zur Leichtathletik WM 1999.
Frank Gerlach	1989	Die Sportberichterstattung über Frauen. Eine Literaturanalyse zur Entwicklung und Situation der Berichterstattung über Sportlerinnen in Presse und Fernsehen sowie der gesellschaftlichen Bedingungen.

Quelle: Vgl. Klein, Pfister 1985; Marie-Luise Klein 1986; Bachmann 1998; Rulofs 2003; Gerlach 1989.

⁷⁷ Vgl. Klein, Pfister 1985.

⁷⁸ Vgl. Marie-Luise Klein 1986.

⁷⁹ Vgl. Bachmann 1998.

⁸⁰ Vgl. Rulofs 2003.

⁸¹ Vgl. Gerlach 1989.

„Bei einem gleichbleibenden Tempo dieser Entwicklung würde es noch 504 Jahre dauern, bis Sportlerinnen gleich häufig wie Sportler in der Medienberichterstattung vorkommen.“⁸² Diese ernüchternde Tatsache hat Dorer 2007 festgehalten und kann auf die Ergebnisse der bisherigen Studien⁸³ zurückgeführt werden. Ebenfalls merkt sie an, dass sich die Rollenklischees in den Medien der letzten Jahre kaum verändert haben.⁸⁴ Viele Studien zeigen eine Unterrepräsentation von Sportlerinnen in den Medien mit mehr oder weniger erfolgreichen Fortschritten oder Veränderungen.⁸⁵ „Es ist also letztendlich nicht allein eine Frage des Geschlechts im Journalismus, sondern eine Frage des Bewusstseins für diskriminierende und sexistische Darstellungsformen.“⁸⁶

4.3.1 Beachvolleyballberichterstattung – Ein unangetastetes Feld

Es fällt auf, dass spezifische Studien über Beachvolleyballberichterstattung fehlen beziehungsweise nicht existieren. Die Besonderheit von Beachvolleyball, bezogen auf die speziellen Kleidervorschriften, wird zwar öfters in Studien und weiterführender Literatur erwähnt, doch niemals als eigenständiges Thema behandelt. Vor allem ist das Fehlen dieser speziellen Studien spannend, wenn beachtet wird, dass seit der Aufnahme von Beachvolleyball zu den Olympischen Spielen 1996⁸⁷ es ein sehr beliebtes Thema in der Sportberichterstattung geworden ist.⁸⁸ Dies ist natürlich auch an die spezifischen Regeln der knappen Outfits⁸⁹ gebunden, die vor allem für die Bildberichterstattung wie geschaffen sind. „Da werden einzelne Körperteile von Sportlerinnen herangezoomt und großformatig in den Medien abgebildet und drängen so den Betrachtern voyeuristisches Vergnügen auf.“⁹⁰ Somit fasst sich die relevante Literatur für diesen Bereich aus den Studien der geschlechterspezifischen Sportberichterstattung zusammen.

⁸² Dorer 2007: <http://www2.mediamanual.at/themen/identitaet/62Dorer-Mediensport-und-Geschlecht.pdf>.

⁸³ Vgl. Klein, Pfister 1985; Marie-Luise Klein 1986; Bachmann 1998; Rulofs 2003.

⁸⁴ Vgl. Dorer 2007: <http://www2.mediamanual.at/themen/identitaet/62Dorer-Mediensport-und-Geschlecht.pdf>.

⁸⁵ Vgl. unter anderem Klein, Pfister 1985; Bachmann 1998.

⁸⁶ Dorer 2007: <http://www2.mediamanual.at/themen/identitaet/62Dorer-Mediensport-und-Geschlecht.pdf>.

⁸⁷ Vgl. FIVB Beach Volleyball Origins 2009: http://www.fivb.org/TheGame/BeachVolleyball_Origins.htm?sm=13.

⁸⁸ Vgl. Dorer 2006 S. 92-93.

⁸⁹ Vgl. Kapitel 4.1.2 Besondere Vorschriften und Regeln, S. 26.

⁹⁰ Dorer 2006, S. 92-93.

4.3.2 Sportjournalismus als Männerdomäne

Wie bereits in Kapitel 3.3 „Gender Studies in Hinblick auf die Medien“⁹¹ erwähnt wird, gibt es eine vertikale und horizontale Segregation in der Medienlandschaft, die sich auch in Österreich widerspiegelt. Obwohl es in den letzten Jahren Fortschritte gegeben hat, gibt es immer noch große Unterschiede bezüglich der Geschlechter. „Der Anteil von Frauen ist in den klassischen Ressorts, vor allem im Sport [...], immer noch sehr viel geringer als in den Gesellschafts- und Feuilletonredaktionen.“⁹² Vor allem gilt die Sportabteilung auch heutzutage noch als Männerdomäne und Frauen haben es schwer in diese Sparte als Journalistinnen einzusteigen. Wie die nachstehende Tabelle zeigt, gibt es in der österreichischen Medienlandschaft 2009 immer noch wesentlich mehr Sportjournalisten als Sportjournalistinnen.

Tabelle 1: SportjournalistInnen in Österreich

	Sportjournalistinnen (Frauen)	Sportjournalisten (Männer)	SportjournalistInnen (Gesamt)
Kronen Zeitung	3	44	47
Die Presse	1	19	20
Sportwoche	0	11	11
SportjournalistInnen in gesamt Österreich	75	542	617

Quelle: Journalisten, Medien und PR-Index 2009:

<http://www.journalistenindex.at/index.php/journalist/search?resetSearch=yes>.

Wie in der obenstehenden Tabelle sichtbar ist, gibt es in ganz Österreich in allen Medienbereichen (Handbuchredaktionen, Onlineredaktionen, Tageszeitungen, Lokalradio, Regionalradio, Kabelprogrammschöpfer und ORF) um 542 mehr Sportjournalisten als Sportjournalistinnen. Auch in einzelnen Medien zeigt sich eine deutliche Unterrepräsentation von Frauen im Sportressort. Die Kronen Zeitung beschäftigt insgesamt 44 Männer und 3 Frauen im Sportbereich. Dies ist eine Differenz von 41, die ebenfalls eine Unterrepräsentation von Frauen bestätigt. Auch bei der Tageszeitung Die Presse gibt es eine starke Differenz zwischen den MitarbeiterInnen im Sportressort. Unter 19 angestellten SportjournalistInnen ist, laut des aktuellen Journalistenindex, nur 1 Frau. Noch deutlicher zeigt sich die Unterrepräsentation von Sportjournalistinnen in der Sportwoche. Hier werden im Journalistenindex 11

⁹¹ Vgl. Kapitel 3.3 Gender Studies in Hinblick auf die Medien, S. 17.

⁹² Klaus 2002, S. 15.

Sportjournalisten, jedoch keine Sportjournalistin angeführt. Dadurch ergibt sich eine männlich geprägte Medienrealität, die vor allem im Sportbereich existiert. „Die Medienrealität wird weitgehend aus der Sicht von Männern für Männer gemacht, gibt eine männliche Subjekt-Position vor, zwingt Frauen zur Übernahme von Geschlechterklischees und wirkt darüber hinaus als Sozialisationsagentin.“⁹³

Diese Ergebnisse zeigen deutlich, dass das Sportressort auch heute noch eine Männerdomäne ist und für Frauen ein erschwerter Zugang herrscht. Es entsteht der Eindruck, dass gerade die Sportberichterstattung das Geschlecht Mann als Herstellungs- und Zielsubjekt definiert hat. „Verstärkt wird diese allerdings noch dadurch, daß sich der Sport traditionell als ein ausgesprochen ‚männlicher‘ Bereich konstituiert hat, in dem ‚männliche‘ Wert- und Orientierungsmuster und Handlungsformen dominieren.“⁹⁴ Es ist zu bedenken, dass Frauen bereits einen schwereren Weg hinter sich haben, wenn sie in ein Sportressort einsteigen als Männer. Somit ist es vor allem für Frauen im Sportbereich schwierig, Veränderungen bezüglich der Berichterstattung zu bewirken, da bereits starke männliche Strukturen herrschen, an die sich die Sportjournalistinnen anpassen müssen.⁹⁵ Doch auch das weibliche Publikum wird als mögliches Zielpublikum erkannt „Während wir also auf der einen Seite eine [...] Öffnung der Sportberichterstattung gegenüber weiblichem Publikum feststellen können, existiert auf der anderen Seite eine strikte Verteidigung des männlichen Medienraums Sport.“⁹⁶

⁹³ Klaus 2002, S. 15.

⁹⁴ Michael Klein 1987, S. 78.

⁹⁵ Vgl. Dorer 2006, S. 94.

⁹⁶ Dorer 2006, S. 98.

5 Forschungsschwerpunkt und Fragestellungen

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit dem Forschungsinteresse, dem Forschungskontext und den daraus abgeleiteten Fragestellungen und Hypothesen, die als Grundlage der späteren Analyse dienen und am Ende der Arbeit anhand der Ergebnisse auch beantwortet werden sollen.

5.1 Forschungsinteresse

Das wesentliche Forschungsinteresse dieser Arbeit liegt darin zu untersuchen, wie das Geschlecht in der textlichen und bildlichen Sportberichterstattung über BeachvolleyballerInnen in den Printmedien vorkommt. Dadurch soll eine Ergänzung und vor allem eine Spezialisierung in dem Forschungsfeld der geschlechtsspezifischen Sportberichterstattung erzielt werden. Das Forschungsinteresse besteht darin, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Geschlechter in der Beachvolleyballberichterstattung zu finden und diese aus einem Genderaspekt zu betrachten. Rosa Diketmüller deutet auf das starke Zusammenspiel von Sport und Geschlecht hin:

„Denn auch die Kategorie Geschlecht hat Auswirkungen darauf, wie sich Sport- und Bewegungskultur in einer Gesellschaft präsentieren, welche inhärenten Mechanismen dazu beitragen, bestehende Macht- und Geschlechterverhältnisse zu stabilisieren [...]“⁹⁷

In diesem Zusammenhang spielen natürlich die Printmedien ebenfalls eine zentrale Rolle. Daraus kann abgeleitet werden, dass gerade die Kombination von Sport, Geschlecht und Medien eine wesentliche Rolle in der Geschlechterkonstruktion spielt.

Aus dem Forschungsinteresse kann ein untersuchungswertes Problem abgeleitet werden. Dieses sehe ich darin, inwieweit Printmedien durch ihre Berichterstattung über BeachvolleyballerInnen Geschlechterdifferenzen fortsetzen, Doing Gender fördern und welche Differenzen zwischen Frauen und Männern in der bildlichen und textlichen Berichterstattung vorherrschen. „Geschlechterunterschiede manifestieren sich besonders in medialen Darstellungen der Sportkultur.“⁹⁸ Dadurch lässt sich die Problemperspektive ableiten, dass Printmedien durch unterschiedliche Berichterstattung Geschlechter different darstellen können und somit eine Konstruktion von Weiblichkeit

⁹⁷ Diketmüller 2009, S. 85.

⁹⁸ Diketmüller 2009, S. 88.

und Männlichkeit fortsetzen.⁹⁹

Für die Untersuchung dieser Problemperspektive bietet sich ideal der Sport Beachvolleyball an. Diese Sportart ist eine extrem sexualisierte und hat spezielle Kleidervorschriften, die die SpielerInnen zu sehr knappen Outfits zwingen. Beachvolleyballerinnen müssen unter anderem in Bikinihosen spielen, die auf der Seite höchstens sieben cm breit sind.¹⁰⁰ Diese hauptsächlich internationale Regel setzt sich immer mehr in den nationalen Turnieren fest. Auch Österreich hat seit der Beachvolleyballsaison 2009 die Regeln bezüglich der Kleiderordnung für die höchste nationale Turnierkategorie übernommen.¹⁰¹ Dadurch ergibt sich die Frage, inwieweit die ZuschauerInnen die BeachvolleyballerInnen noch als SportlerInnen sehen, da die Grenze zwischen Unterhaltungsobjekt und SportlerInnen immer mehr verschwimmt. In dieser Hinsicht spielt auch die Präsentation der SportlerInnen durch die Medien eine große Rolle. Die Printmedien haben mit ihrer bildlichen und textlichen Berichterstattung großen Einfluss darauf, wie SportlerInnen beziehungsweise BeachvolleyballerInnen gesehen werden. Dadurch wird sich die Untersuchung auf die Berichterstattung über BeachvolleyballerInnen in drei österreichischen Printmedien konzentrieren, um dadurch auch verschiedene Bereiche und Leserschichten abzudecken.

5.2 Forschungskontext: Publizistik- und Kommunikationswissenschaften und Gender Studies

Medien, und somit auch Printmedien, können mit ihrer Berichterstattung einen großen Einfluss ausüben. Problematisch ist, dass sie nicht immer die realen Gegebenheiten widerspiegeln und somit bestimmte Ansichten vorgeben können. Roland Burkart geht noch weiter und sagt: „Massenmediale Berichterstattung bringt niemals ein Abbild der Wirklichkeit zustande.“¹⁰² In diesem Bereich fällt auch die Konstruktion und Fortführung von Geschlecht, die speziell in der Sportberichterstattung durch unterschiedliche Berichterstattung über Frauen und Männer¹⁰³ zu Doing Gender führen kann. „Die Stereotypisierung des geschlechtsspezifischen Rollenbildes [...] wird dabei

⁹⁹ Vgl. Angerer, Dorer 1994b, S. 18-20.

¹⁰⁰ Vgl. Kapitel 4.1.2 Besondere Vorschriften und Regeln, S. 26.

¹⁰¹ Vgl. Ausschreibung Beach Volleyball 2009:

http://beach.volleynet.at/volleynet_work/indoor/upload/download/beach2/spieler/Ausschreibung%20Beach%202009.04.2009.pdf.

¹⁰² Burkart 2002, S. 275.

¹⁰³ Vgl. unter anderem Klein, Pfister 1985; Marie-Luise Klein 1986; Bachmann 1998.

nicht nur wegen ihrer Wirkung auf das geschlechtsspezifische Verhalten kritisiert, sondern auch in bezug auf das verzerrte [...] Bild, das von Frauen vermittelt wird.“¹⁰⁴

Dadurch ergibt sich, dass mein Forschungskontext eine Kombination aus zwei Wissenschaftsbereichen ist. Einerseits ist die Publizistik- und Kommunikationswissenschaft wesentlich, da die Berichterstattung in den Printmedien untersucht werden soll, andererseits ist auch das Feld der Gender Studies wichtig, da auf Geschlechterimplikationen eingegangen werden soll. Durch die Interdisziplinarität der Gender Studies, lassen sich diese beiden Bereiche sehr gut kombinieren. „Da ‚Gender‘ impliziert, daß es eine kulturelle Kodierung des Geschlechts gibt, bietet es sich an nach den Formen der Kodierung zu fragen – und diese sind weitgehend medial bedingt.“¹⁰⁵ Dadurch lässt sich auch eine direkte Verbindung zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft herstellen.

Die Medien sind ein entscheidender Faktor im Bezug auf die Reproduktion von Geschlechterdifferenzen und die daraus resultierenden Annahmen die entstehen: „Zentral ist dabei die Frage nach dem Zustandekommen von ‚Wirklichkeit‘ in dieser Mediengesellschaft, denn es steht wohl außer Zweifel, daß das Bild das unser Handeln leitet, in einem hohen Maße von den Massenmedien geprägt ist.“¹⁰⁶ Es müssen die dahinter stehenden Strukturen hinterfragt werden, und wie die Sportberichterstattung auf Grund von männlichen Entscheidungsträgern und vorgefertigten Mustern beeinflusst ist. „Massenmedien werden nicht mehr nur als Techniken der Kommunikation [...] gesehen, sondern eher als Instanzen der Selektion und Sinngebung, die aktiv in die gesellschaftliche Konstruktion von Wirklichkeit eingreifen.“¹⁰⁷ Daher ist es wichtig deutlich zu machen, dass die Sportberichterstattung kein reales Abbild der Wirklichkeit ist. Die konstruierte Medienrealität, die vorherrscht, ist geprägt durch Selektion.¹⁰⁸

Medien konstruieren Wirklichkeit und die Konstruktion der Medienrealität bedingt daraus. Durch diese Konstruktion kann ein Muster der Zweigeschlechtlichkeit vorgegeben werden, dass das Zielpublikum übernehmen kann. Dadurch kann eine Beeinflussung entstehen. Durch die Reproduktion von Zweigeschlechtlichkeit in den Medien wird die Aufrechterhaltung von Geschlechterhierarchien gefördert und Doing Gender entsteht. „Die Präsentation von Sportidolen in Berichterstattung und Werbung

¹⁰⁴ Angerer, Dorer 1994b, S. 19.

¹⁰⁵ Braun 2006b, S. 296.

¹⁰⁶ Burkart 2002, S. 270.

¹⁰⁷ Burkart 2002, S. 273.

¹⁰⁸ Vgl. Burkart 2002, S. 273-275.

ist immer auch ‚Doing Gender‘, eine Inszenierung von Männlichkeit und Weiblichkeit mit unterschiedlichen Mitteln und in unterschiedlichen Formen.“¹⁰⁹ Durch diese Bildung von Geschlechterdifferenzen in den Medien ergibt sich der Entschluss eine Kombination der beiden Forschungsrichtungen Publizistik- und Kommunikationswissenschaft und Gender Studies in meiner Arbeit zu gestalten. In den Gender Studies geht es nicht nur um das reine Sichtbarmachen von Frauen, sondern auch um eine Rekonstruktion und vor allem Dekonstruktion der Geschlechter. Die Konstruktion von Zweigeschlechtlichkeit findet sich in der Genderforschung vor allem im Ansatz des Doing Gender wieder.¹¹⁰

Massenmedien haben somit einen enormen Einfluss auf die Geschlechterkonstruktionen, die sich durch Selektion in der Sportberichterstattung, welche Sportarten mit Frauen oder Männern in Verbindung gebracht werden, zeigt. „Die Beobachtung der Geschlechterdifferenz ist damit eine zentrale Aufgabe der Kommunikations- und Medienforschung.“¹¹¹

5.3 Fragestellungen und Hypothesen

Durch die bisher erarbeiteten theoretischen Ansätze ergibt sich das Interesse, eine Erweiterung und vor allem eine Spezialisierung in dem großen Feld der geschlechtsspezifischen Sportberichterstattung zu schaffen. Einige Studien wie die von Bachmann, Klein und Pfister¹¹² haben bereits gezeigt, dass der Sportteil allgemein ein eher männerdominiertes Feld ist, sowohl auf der Rezipientenseite als auch auf der Produktionsseite. Durch die Selektion bestimmter Bildausschnitte und Textinhalte wird das Bild der SportlerInnen geprägt und geformt. Dadurch entwickelt sich die Ansicht, dass (Print)Medien Geschlechterdifferenzen prägen und Doing Gender zum Tragen kommt. Sportlerinnen kämpfen dadurch um ihr Image. „Damit impliziert die Berichterstattung, daß es sich bei Frauensportbewerben um zweitklassige Ereignisse ohne Konsequenzen – und damit von geringem öffentlichem Interesse – handelt.“¹¹³

Daraus abgeleitet ergibt sich das Erkenntnisziel, das mit konkreten Fragestellungen verbunden ist. Es soll der Frage nachgegangen werden, welches Bild in den österreichischen Printmedien über BeachvolleyballerInnen anhand von drei

¹⁰⁹ Pfister 2006, S. 54.

¹¹⁰ Vgl. Angerer, Dorer 1994b, S. 10-11.

¹¹¹ Moser 2003, S. 224.

¹¹² Vgl. Bachmann 1998; Marie-Luise Klein 1986; Klein, Pfister 1985.

¹¹³ Bachmann 1998, S. 281.

ausgewählten Medien, Die Presse, Kronen Zeitung und Sportwoche, konstruiert wird. Ebenfalls wird es spannend sein, welche wesentlichen Unterschiede zwischen den drei Printmedien vorherrschen, oder ob Ähnlichkeiten vorhanden sind. Daraus ergibt sich die forschungsleitende Fragestellung:

Wie berichten die österreichischen Printmedien Die Presse, Kronen Zeitung und die Sportwoche über die Sportart Beachvolleyball mit besonderer Berücksichtigung auf geschlechtsspezifische Unterschiede?

Ausgangspunkt dieser forschungsleitenden Fragestellung ist die Annahme, dass die drei ausgewählten österreichischen Printmedien, Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche, Unterschiede in der Berichterstattung über BeachvolleyballerInnen bezüglich der Geschlechter machen. Bereits ältere Studien haben Unterschiede in der Sportberichterstattung zwischen Frauen- und Männersport gefunden, die sowohl qualitativ als auch quantitativ sein können.¹¹⁴ Auch Bachmann zeigt auf, dass vor allem quantitative Unterschiede vorhanden sind: „Im gesamten Analysematerial überwog der Männeranteil in allen Artikeln, die sich mit den sportlichen Aktivitäten nur eines Geschlechts befaßten.“¹¹⁵ Diese allgemeinen Tatsachen werden durch diese forschungsleitende Fragestellung spezifiziert und auf die Berichterstattung über BeachvolleyballerInnen eingegrenzt.

Daraus können zwei Forschungsfragen abgeleitet werden, die insgesamt zehn Hypothesen vorgeben.

5.3.1 Forschungsfrage 1

Welche geschlechtsspezifischen Unterschiede gibt es in der Sportberichterstattung über Beachvolleyballerinnen und Beachvolleyballer?

Es soll hinterfragt und erforscht werden, welche Unterschiede in der Beachvolleyballberichterstattung nach Geschlecht getroffen werden. In den allgemeinen Studien wurden bisher einige wesentliche Kriterien aufgedeckt, die für geschlechtsspezifische Unterschiede sorgen. Diese finden sich unter anderem in der

¹¹⁴ Vgl. Klein, Pfister 1985; Marie-Luise Klein 1986; Rulofs 2003.

¹¹⁵ Bachmann 1998, S. 294.

Artikellanzahl, Repräsentation, Häufigkeit und der Bildauswahl wieder.¹¹⁶ Klein und Pfister haben durch diese unterschiedliche Berichterstattung den Schluss gezogen, dass Sportlerinnen dadurch in den Hintergrund rücken: „Durch unsere Untersuchung konnte nachgewiesen werden, daß dem Frauensport in der Sportberichterstattung der BILD-Zeitung nur eine marginale Rolle zukommt.“¹¹⁷ Interessant wird sein, inwieweit geschlechtsspezifische Unterschiede auf die Berichterstattung über Beachvolleyball zutreffen und ob Beachvolleyballerinnen auch in den Hintergrund gedrängt werden.

Die Hypothesen der Forschungsfrage 1 lassen sich in zwei Kategorien einteilen. Die Hypothesen 1.1 bis 1.4 betreffen die geschlechtsspezifische Repräsentation. Die Hypothesen 1.5 – 1.6 beschäftigen sich mit der Art und Weise der Berichterstattung.

Hypothese 1.1

In der Beachvolleyballberichterstattung der drei Medien Kronen Zeitung, Die Presse und die Sportwoche ist die Anzahl der veröffentlichten Artikel über Beachvolleyballerinnen geringer als die über Beachvolleyballer.

Hypothese 1.1 bezieht sich auf die Ergebnisse der bisherigen Studien, die zur geschlechtsspezifischen Sportberichterstattung existieren.¹¹⁸ Hier geht es um die quantitative Erfassung der veröffentlichten Artikel von Beachvolleyballerinnen und Beachvolleyballern. In der Hypothese gehe ich davon aus, dass über Beachvolleyballerinnen deutlich weniger Artikel veröffentlicht werden. Auch Klein und Pfister kamen in ihrer Studie zu dem Ergebnis, dass Männersportberichte häufiger erscheinen. Der hohe Anteil von 95,7% an Artikeln über Männer zeigt, dass für Frauensportberichte nicht viel Platz übrig blieb.¹¹⁹

Hypothese 1.2

Beachvolleyballerinnen werden häufiger mit Bildern in der Berichterstattung dargestellt als Beachvolleyballer.

In Hypothese 1.2 gehe ich davon aus, dass Beachvolleyballerinnen in der Sport-

¹¹⁶ Vgl. Klein, Pfister 1985; Marie-Luise Klein 1986; Bachmann 1998.

¹¹⁷ Klein, Pfister 1985, S. 109.

¹¹⁸ Vgl. Klein, Pfister 1985; Marie-Luise Klein 1986; Bachmann 1998.

¹¹⁹ Vgl. Klein, Pfister 1985, S. 45.

berichterstattung häufiger als ihre männlichen Kollegen durch Bilder präsent sind. Dies zeigte sich bereits in der Studie von Klein und Pfister, die auf eine große Anzahl von Bildern über Sportlerinnen kamen. „Bemerkenswert ist, daß über die Hälfte (52,6%) der Zeitungsfläche, die dem Frauensport zukommt, mit Abbildungen von Sportlerinnen belegt ist, während der Bildanteil im Männersport nur 24,4% ausmacht.“¹²⁰

Hypothese 1.3

Beachvolleyballer werden auf Bildern häufiger in passiver Situation, nicht in sportlicher Betätigung, sondern unter anderem in Posen und Privatfotos, gezeigt, als Beachvolleyballerinnen.

Unter passiven Bildern werden diejenigen eingestuft, die die SportlerInnen in keinem aktiven sportlichem Kontext am Spielfeld zeigen. Das bedeutet, dass sich die BeachvolleyballerInnen in keiner sportlichen Betätigung befinden, sondern in Posen, auf Privatfotos oder als Werbefiguren für Events zu sehen sind. In Hypothese 1.3 gehe ich davon aus, dass vor allem Beachvolleyballer öfters als ihre weiblichen Kolleginnen auf Bildern in nicht sportlicher Betätigung (passiv) dargestellt werden. Zwar wurde in allgemeinen Studien zur Sportberichterstattung festgestellt, dass Männer öfters aktiv in sportlicher Betätigung auf Bildern abgebildet werden als Frauen.¹²¹ Doch dieses Ergebnis hängt mit den sexualisierten Fotos zusammen, die Sportlerinnen in passiven Fotos abbilden. Auch Pfister befasst sich mit diesem Themenfeld und ist der Meinung, dass sich Athletinnen öfters auf passiven Fotos zeigen: „Während sich Sportlerinnen offensichtlich immer häufiger nackt und/oder in ‚gewagten‘ Posen ablichten lassen, stellen sich männliche Athleten in der Regel in sportlichem Outfit den Fotografen.“¹²² Da aber gerade Beachvolleyball eine extrem sexualisierte Sportart auf Grund der knappen Spieloutfits ist, gehe ich davon aus, dass vor allem Beachvolleyballerinnen auf aktiven Bildern abgebildet werden und Beachvolleyballer im Vergleich dazu auch öfters auf passiven zu finden sind.

¹²⁰ Klein, Pfister 1985, S 92.

¹²¹ Vgl. Klein, Pfister 1985, Bachmann 1998.

¹²² Pfister 2006, S. 56.

Hypothese 1.4

Wenn Bilder von Beachvolleyballern veröffentlicht werden, dann findet sich öfters das Sportutensil Beachvolleyball am Bild als bei Bildern über Beachvolleyballerinnen.

In Hypothese 1.4 beziehe ich mich auf das Sportutensil Beachvolleyball, das für diese Sportart wesentlich ist. Ein interessanter Aspekt daran ist, dass der Ball eine lange männliche Geschichte hat und somit männlich codiert ist. Der Ball steht als aktives Symbol des Mannes.¹²³ Auch werden öfters Männer in unterschiedlichen Kontexten mit einem Ball in Verbindung gebracht, wie dieser Auszug zeigt: „Ein Junge hat die Beine auf den Tisch gelegt und ‚kippelt‘, ein anderer spielt auf der Tischfläche mit einem Ball, der dritte liegt bäuchlings auf dem Frühstückstisch.“¹²⁴ Der Ball beziehungsweise Ballsportarten werden auch sehr oft mit Männern und Jungen in Verbindung mit der Spielplatzplanung und -nutzung gebracht. „Für sie bieten mit 25% Nutzung die Ball- und Sportfelder eine wichtige Freifläche, die von Mädchen lediglich mit 2% genutzt werden.“¹²⁵ Dies zeigt bereits, dass Burschen den Ball und die dafür vorgesehenen Flächen meistens für sich einnehmen. In dieser Hypothese gehe ich davon aus, dass bei Bildern von Beachvolleyballern öfters ein Ball zu finden ist als bei Beachvolleyballerinnen, da es ein männliches Symbol ist.

Die Hypothese 1.5 – 1.6 sind ebenfalls Teil der ersten Forschungsfrage, jedoch unterscheiden sie sich von den Hypothesen 1.1 – 1.4 davon, dass sie die Art und Weise der geschlechtsspezifischen Berichterstattung untersuchen.

Hypothese 1.5

Beachvolleyballerinnen werden öfters mit dem Vornamen und Spitznamen angesprochen, die mit einer Verniedlichung einhergehen, als Beachvolleyballer.

Dass die Namensgebung einen Einfluss auf die Anerkennung der Person hat, ist die Grundhaltung für die Hypothese 1.5. Ich gehe davon aus, dass Beachvolleyballerinnen öfter als Beachvolleyballer mit dem Vornamen und auch Spitznamen angesprochen

¹²³ Vgl. Oppermann 2005 <http://web.uni-frankfurt.de/fb04/su/ebeneI/superworte/gender/oppermann.pdf>.

¹²⁴ Oppermann 2005 <http://web.uni-frankfurt.de/fb04/su/ebeneI/superworte/gender/oppermann.pdf>, S. 33.

¹²⁵ Spielverhalten von Mädchen und Jungen 2009:

<http://www.fritzplan.de/res/uploads/Genderdifferenzierte%20Spielraeume.pdf>, S. 1.

werden. Diese werden im Vergleich öfters mit dem Nachnamen angesprochen. „Der große Anteil an geschlechtsrollenspezifischen Nennungen im Frauensport ist vor allem dem Umstand zu verdanken, daß Frauen nach wie vor als Mädchen bezeichnet werden.“¹²⁶ Die Anrede mit dem Vornamen und Spitznamen lässt die betroffenen Personen jünger wirken und mindert den Respekt zu diesen.

Hypothese 1.6

In der textlichen Sportberichterstattung über Beachvolleyballerinnen treten öfter geschlechtsspezifische Zuschreibungen auf als über Beachvolleyballer.

In Hypothese 1.6 gehe ich davon aus, dass sich die textliche Berichterstattung über Beachvolleyballerinnen öfter geschlechtsspezifischer Zuschreibungen bedient, als dies bei Beachvolleyballern geschieht. Dieser Hypothese liegen die Ergebnisse älterer Studien, wie unter anderem die von Klein und Pfister, zu Grunde: „In 34 Frauensportartikeln, aber nur in 7 Männersportberichten wurde auf die Sexualität angespielt [...]“.¹²⁷ Doch nicht nur Klein und Pfister haben dieses Ergebnis erhalten, sondern auch Andrea Bachmann.¹²⁸ Zuschreibungen können von sexuellen Anspielungen, bis hin zur Beschreibung der physischen Attraktivität und stereotypen Verstärkungen gehen. Klein und Pfister haben auch festgestellt, dass das „gute Aussehen“ einer Sportlerin wesentlich für die Berichterstattung und der Veröffentlichung ist.¹²⁹ Hier wird vor allem auf die typischen Stereotypen wertgelegt: „Weiblich ist, was nicht männlich ist, nicht männlich sein kann, nicht männlich sein darf.“¹³⁰ Vor allem im Bezug auf Sportlerinnen, und somit gilt dies auch für Beachvolleyballerinnen, spielen Geschlechterideale eine wesentliche Rolle in der Sportberichterstattung und beeinflussen auch diese.¹³¹ Pfister schreibt in ihrem Text „Sportstars und Doing Gender“ dazu: „Damit wird die sportliche Leistung von Frauen zugunsten ihrer Attraktivität abgewertet und der traditionelle Mythos vom schönen Geschlecht wiederbelebt.“¹³²

¹²⁶ Bachmann 1998, S. 305.

¹²⁷ Klein, Pfister 1985, S. 75.

¹²⁸ Vgl. Bachmann 1998, S. 304-318.

¹²⁹ Vgl. Klein, Pfister 1985, S. 70-73.

¹³⁰ Bachmann 1998, S. 312.

¹³¹ Vgl. Pfister 2006, S. 42.

¹³² Pfister 2006, S. 59.

5.3.2 Forschungsfrage 2

Welche Unterschiede gibt es in der Berichterstattung über Beachvolleyball zwischen den österreichischen Printmedien Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche?

Die zweite Forschungsfrage bezieht sich auf die Vergleichbarkeit der drei Printmedien Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche. Es sind Unterschiede zwischen den Tageszeitungen und dem Sportmagazin zu erwarten, da vor allem die Sportwoche ein fast ausschließlich männliches Publikum forciert.¹³³ Es wird spannend sein, welche der beiden Tageszeitungen der Sportwoche mehr ähnelt, oder welche Überraschungen aufgedeckt werden.

Die nachstehende Hypothesen 2.1 – 2.4 beziehen sich auf die Forschungsfrage 2 und zielen auf vergleichbare Ergebnisse zwischen den drei österreichischen Printmedien Kronen Zeitung, Die Presse und der Sportwoche ab.

Hypothese 2.1

Die Tageszeitungen Kronen Zeitung und Die Presse berichten bezüglich der Artikel weniger über Beachvolleyballerinnen als über Beachvolleyballer als das Sporthaft die Sportwoche.

In Hypothese 2.1 gehe ich davon aus, dass im Vergleich zur Kronen Zeitung und Die Presse das Printmedium Sportwoche mit der hohen Männerleserschicht¹³⁴ mehr über Beachvolleyballerinnen in Form von Artikeln berichtet als über Beachvolleyballer. Grund für diese Annahme ist, dass gerade die Sportwoche eine sehr hohe Männerleserschicht besitzt und somit ihr männliches Zielpublikum mit Berichten über Beachvolleyballerinnen mehr ansprechen beziehungsweise binden will.

¹³³ Vgl. Mediaanalyse Wochenmagazine 2008/2009: <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseWochenmagazineGeschlecht.do?year=08/09&title=Wochenmagazine&sub title=Geschlecht>.

¹³⁴ Vgl. Mediaanalyse Wochenmagazine 2008/2009: <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseWochenmagazineGeschlecht.do?year=08/09&title=Wochenmagazine&sub title=Geschlecht> .

Hypothese 2.2

Die Tageszeitungen Kronen Zeitung und Die Presse berichten bezüglich der Bilder weniger über Beachvolleyballerinnen als über Beachvolleyballer als das Sportheft Sportwoche.

In Hypothese 2.2 gehe ich, ähnlich wie in Hypothese 2.1, davon aus, dass das Sportheft die Sportwoche mit einer sehr hohen Männerleserschicht¹³⁵ mehr über Beachvolleyballerinnen in Form von Bildern berichtet als über Beachvolleyballer, im Vergleich zu den beiden anderen Printmedien Kronen Zeitung und Die Presse. Vor allem die hohe Männerleserschicht lässt mich zu der Annahme kommen, dass die Sportwoche ihre Sportberichterstattung auf ihr männliches Zielpublikum abstimmt und dafür vor allem Bilder von Beachvolleyballerinnen verwendet.

Hypothese 2.3

Die Sportwoche veröffentlicht mehr aktive Fotos (SportlerInnen in sportlicher Betätigung abgebildet) von Beachvolleyballerinnen als die Tageszeitungen Kronen Zeitung und Die Presse.

In der Hypothese 2.3 gehe ich davon aus, dass die Sportwoche mehr aktive Fotos von Beachvolleyballerinnen, Athletinnen in keiner sportlichen Betätigung, als die zwei Tageszeitungen Kronen Zeitung und Die Presse veröffentlicht. Unter aktiven Fotos werden Bilder verstanden, auf denen die SportlerInnen in sportlicher Betätigung abgebildet sind und somit ihren Sport aktiv ausüben. Diese Hypothese bezieht sich unter anderem auf die hohe Männerleserschicht der Sportwoche,¹³⁶ durch die die Annahme entsteht, dass diese durch aktive Fotos, die Beachvolleyballerinnen dadurch in ihren knappen Spieloutfits zeigen, mehr angesprochen wird. Auch wird diese Hypothese durch die Ansicht von Klein und Pfister, die Bilder von Sportlerinnen oft als optische Auflockerung im Sportteil definiert haben, bestätigt.¹³⁷ Somit wird es spannend sein, wie sich die aktiven, sportlichen Betätigungen der BeachvolleyballerInnen sichtbar, und

¹³⁵ Vgl. Mediaanalyse Wochenmagazine 2008/2009: <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseWochenmagazineGeschlecht.do?year=08/09&title=Wochenmagazine&sub title=Geschlecht>.

¹³⁶ Vgl. Mediaanalyse Wochenmagazine 2008/2009: <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseWochenmagazineGeschlecht.do?year=08/09&title=Wochenmagazine&sub title=Geschlecht>.

¹³⁷ Klein, Pfister 1985, S. 94.

passiven Fotos, die also keine sportliche Aktivität der BeachvolleyballerInnen erkennbar machen, innerhalb der Medien verteilen.

Hypothese 2.4

Die Sportwoche und die Kronen Zeitung betätigen sich mehr an geschlechtsspezifischen Zuschreibungen in Bezug auf Beachvolleyballerinnen als die Tageszeitung Die Presse.

In der letzten Hypothese 2.4 gehe ich davon aus, dass die Kronen Zeitung und die Sportwoche im Bereich der veröffentlichten Anzahl der geschlechtsspezifischen (sexuellen) Zuschreibungen ähnliche Ergebnisse aufweisen werden. Vor allem ist die Annahme, dass diese beiden Printmedien im Bezug auf die Anzahl der geschlechtsspezifischen Zuschreibungen Unterschiede zu Die Presse zeigen. Auch die BILD-Zeitung (die als Boulevardtageszeitung angesehen werden kann) hat in der Analyse von Klein und Pfister dem entsprechende Ergebnisse aufgezeigt: „Frauen sind in BILD allgemein sowie in der Sportberichterstattung in der Regel jung, hübsch, oft sexuell aufreizend.“¹³⁸ Dies spricht dafür, dass die Boulevardtageszeitung Kronen Zeitung und das Sportmagazin Sportwoche über physisch attraktive SportlerInnen berichten und dadurch sexuelle Zuschreibungen tätigen. Somit kann davon ausgegangen werden, dass sich die Qualitätszeitung Die Presse eher von sexuellen Zuschreibungen distanziert, da dies auch die bereits älteren Ergebnisse aus anderen Studien zeigen.¹³⁹ Auch spricht die Tatsache dafür, dass vor allem die Sportwoche, aber auch die Kronen Zeitung, einen sehr starken Teil an männlichen Leser besitzen und somit dieses Zielpublikum durch diese Form der Berichterstattung ansprechen wollen. „Mit derartigen sexuellen Anspielungen wird primär männliches Publikum angesprochen [...]“¹⁴⁰

¹³⁸ Klein, Pfister 1985, S. 109.

¹³⁹ Vgl. unter anderem Bachmann 1998.

¹⁴⁰ Dorer 2006, S. 91.

6 Methode

Die gewählte Methode dieser Arbeit „BeachvolleyballerInnen im Blickpunkt der Aufmerksamkeit. Eine geschlechtsbezogen unterschiedliche Berichterstattung in den österreichischen Printmedien ‚Kronen Zeitung‘, ‚Die Presse‘ und ‚Sportwoche‘?“ ist eine Inhaltsanalyse, die sich in eine Text- und Bildanalyse unterteilen lässt. Das Untersuchungsmaterial setzt sich aus drei österreichischen Printmedien zusammen: Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche. Als Grundlage und Orientierungsmuster werden mir zwei Studien dienen, die sich mit der geschlechtsspezifischen Sportberichterstattung befassen haben. Es wird vor allem auf die Studie von Marie-Luise Klein und Gertrud Pfister¹⁴¹ zurückgegriffen. Mit Hilfe dieser bereits abgeschlossenen Untersuchung wird die Grundlage für die Studie dieser Arbeit entstehen und in einem kleineren Ausmaß am speziellen Beispiel der Berichterstattung über BeachvolleyballerInnen durchgeführt. Zusätzlich wird noch die Studie von Andrea Bachmann als Orientierungshilfe herangezogen.

Marie-Luise Klein und Gertrud Pfister veröffentlichten ihre Studie „Goldmädels, Rennmiesen, Turnkücken“¹⁴² 1985. Diese ist zwar zeitlich gesehen etwas älter, dennoch bietet sie einen sehr guten Rahmen für meine Inhaltsanalyse. Klein und Pfister haben die gesamte Sportberichterstattung aus dem Jahr 1979 der deutschen Boulevardzeitung BILD analysiert. „Ziel des Projektes war eine systematische und wissenschaftlich fundierte Untersuchung zu Art, Umfang und Funktion der Berichterstattung über sporttreibende Frauen in ausgewählten Tageszeitungen.“¹⁴³

Abbildung 9: Studie von Klein und Pfister über die Sportberichterstattung in der BILD Zeitung

Goldmädels, Rennmiesen, Turnkücken. Die Frau in der Sportberichterstattung der BILD-Zeitung	
Autoren	Marie-Luise Klein und Gertrud Pfister
Thema	Frauen in der Sportberichterstattung der BILD-Zeitung
Jahr	1979 (1985 veröffentlicht)
Methode	Inhaltsanalyse (textliche und bildliche)
Untersuchungsgegenstand	BILD-Zeitung (deutsche Boulevardtageszeitung)
Umfang der Untersuchung	Gesamter Jahrgang 1979 (303 Stück) der BILD-Zeitung (dadurch saisonale Schwankungen und Verzerrungen verhindern)
Einordnung in die feministische Debatte	Gleichheitsansatz (Egalitätsansatz). Frau wird als Opfer gesehen
Ziel	Benachteiligungen von Sportlerinnen aufzeigen, zum Nachdenken anregen und Ursachen/Funktionen/Wirkungen definieren

Quelle: Vgl. Klein, Pfister 1985.

¹⁴¹Vgl. Klein, Pfister 1985.

¹⁴²Vgl. Klein, Pfister 1985.

¹⁴³Klein, Pfister 1985, S. 7.

Die Abbildung macht deutlich, dass der Fokus dieser Studie auf der Opferrolle der Frau liegt. Dadurch lässt sich diese dem Gleichheitsansatz zuordnen. Ebenfalls ist spannend, dass Klein und Pfister eine textliche und bildliche Untersuchung der Sportberichterstattung durchgeführt haben, die sehr gute Anhaltspunkte für diese Arbeit liefert. Klein veröffentlichte 1986 eine Anschlussstudie, die noch umfangreichere Ergebnisse lieferte. Sie untersuchte nach der BILD-Zeitung vier weitere deutsche Printmedien (FR, Welt, BILD, WAZ) auf ihre bildliche und sprachliche Darstellung von Frauen in der Sportberichterstattung. Diese wichtige Studie dient mir als Orientierung für meine im Anschluss durchgeführte Untersuchung.

Die zweite relevante Studie für meine Magisterarbeit ist von Andrea Bachmann. Sie beschäftigte sich mit der geschlechtsspezifischen Berichterstattung sechs österreichischer Printmedien und den Sportsendungen des ORF. Ihre Untersuchung ist eingegrenzt auf die Olympischen Spiele 1996 und die Schi-WM 1996.¹⁴⁴ Diese Arbeit bietet eine gute Grundlage für die Spezialisierung auf einen Themenbereich.

Abbildung 10: Studie von Bachmann über die Sportberichterstattung in sieben Medien

„Wie eine Katze schmiegt sie sich an, an die Hochsprunglatte.“ Geschlechterdifferenz in der Sportberichterstattung. Eine inhaltsanalytisch-semiotische Untersuchung zum Frauen- und Männersport am Beispiel der Olympischen Spiele 1996 in Atlanta und der Schi-WM 1996 in der Sierra Nevada.	
Autorin	Andrea Bachmann
Thema	Untersuchung der geschlechterdifferenzen Sportberichterstattung zweier Events
Jahr	1996
Methode	Qualitative Inhaltsanalyse (Basis quantitative Daten)
Untersuchungsgegenstand	Sechs Printmedien und Sportsendungen (Sportmagazin, News, Kronen Zeitung, Standard, Die Presse und Sportsendungen des ORF)
Umfang der Untersuchung	Oktober 1995 – Oktober 1996 (Berichterstattung während der Olympischen Spiele und Schi-WM)
Einordnung in die feministische Debatte	De-/Konstruktivismus und Doing Gender (Konstruktion von Geschlechterkonstruktionen)
Ziel	Sportberichterstattung von Frauen und Männer anhand zweier Events untersuchen

Quelle: Vgl. Bachmann 1998.

Die Studie von Andrea Bachmann ist eine sehr umfangreiche qualitative Inhaltsanalyse, die als Basis quantitative Daten hat. Sie kann dem De-/Konstruktivismus zugeordnet werden. Es wird hier nicht nur die Berichterstattung über Frauen als Fokus der Untersuchung gewählt, sondern ebenfalls die der Männer. Bachmann zeigt auf, dass

¹⁴⁴ Vgl. Bachmann 1998.

Geschlechterstereotypen in der Sportberichterstattung immer noch vorherrschen.¹⁴⁵

6.1 Bild- und Textanalyse

Als Methode habe ich die quantitative Inhaltsanalyse ausgewählt, die sich in eine Bild- und Textanalyse unterteilen lässt. „Die Inhaltsanalyse ist eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen [...]“. ¹⁴⁶ Hierbei wird für jede der beiden Analysen (Bild und Text) ein eigenes Kategorienraster angewendet, welches sich an den Hypothesen orientiert. Die Unterteilung in eine Text- und Bildanalyse ist deswegen sinnvoll, da gerade im Bereich der Beachvolleyballberichterstattung sowohl die veröffentlichten Bilder als auch Texte eine wesentliche Rolle in der Bildung von Geschlechterdifferenzen spielen. Vor allem ist die Auswahl der Fotos - SportlerInnen in sportlicher Aktivität sichtbar/nicht sichtbar - ein entscheidender Faktor dafür, wie diese präsentiert werden. „Einen wichtigen Stellenwert in der Sportberichterstattung nehmen Bilder ein.“ ¹⁴⁷ Doch auch die Texte spielen eine wesentliche Rolle, da hier durch verschiedene Schreibweisen Doing Gender betrieben werden kann. „Ziel ist, mit Hilfe der Textanalyse die in den Medien definierte Bedeutungsrealität zu rekonstruieren.“ ¹⁴⁸

Die Inhaltsanalyse bringt einige Vorteile mit sich, die gerade für die angestrebte Untersuchung passend sind. Entscheidend ist, dass sich das Untersuchungsobjekt nicht verändert und dadurch die Untersuchung beliebig oft wiederholt werden kann. ¹⁴⁹ Zusätzlich ist die freie Zeiteinteilung durch kein mögliches Abhängigkeitsverhältnis mit Versuchspersonen hervorzuheben. All diese Vorteile treffen auf mein Untersuchungsobjekt, drei österreichische Printmedien, zu und bestätigen somit unter anderem die Vorgehensweise.

Bei der Untersuchung dieser Arbeit soll eine quantitative Inhaltsanalyse durchgeführt werden, wobei auch qualitative Daten mit einfließen sollen. In der quantitativen Inhaltsanalyse wird das Aufkommen bestimmter Merkmale gezählt und ausgewertet. Sie ist vor allem dort sinnvoll, „[...] wo sich logisch oder natürlich abgrenzbare Einheiten der Messung angeben lassen [...]“. ¹⁵⁰ Es wird ein deduktives Vorgehen angewendet, das bedeutet, dass Hypothesen aus der Theorie gebildet werden

¹⁴⁵ Vgl. Bachmann 1998.

¹⁴⁶ Früh 2001, S. 25.

¹⁴⁷ Dorer 2006, S. 92.

¹⁴⁸ Klein, Pfister 1985, S. 37.

¹⁴⁹ Vgl. Früh 2001, S. 39.

¹⁵⁰ Merten 1995, S. 107.

und diese dann anhand der darauf abgestimmten Untersuchung widerlegt oder bestätigt werden.¹⁵¹

Die Inhaltsanalyse ist somit die ideale Untersuchungsmethode um nachvollziehbare Ergebnisse in der Text- und Bilduntersuchung zu erreichen. Es soll durch die Inhaltsanalyse geklärt werden, inwieweit die Medien Geschlechterklischees reproduzieren und in welcher Form sie unterschiedlich über Beachvolleyballerinnen und Beachvolleyballer berichten. Dadurch soll ein Beitrag zur Situationsanalyse erbracht werden.

6.2 Untersuchungsgegenstand und -zeitraum

Das Analysematerial setzt sich aus drei österreichischen Printmedien zusammen: Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche. Diese drei Medien sind vor allem in ihren Typen unterschiedlich, da zwischen Boulevard- und Tageszeitung und einem Sportheft unterschieden werden kann.

Der Untersuchungszeitraum, in dem die drei Medien untersucht werden sollen, wird anhand der Beachvolleyballsaison der SWATCH FIVB World Tour 2009, die sich von 20. April 2009 bis einschließlich 8. November 2009 erstreckt, festgemacht.¹⁵² Dies ist die höchste internationale Turnierkategorie und schließt sowohl Frauen- als auch Männerturniere mit ein. Um die auch möglichen Vor- und Endberichte zu erfassen und um vor allem einen ganzen Monat zu analysieren, wird der Untersuchungszeitraum auf den 1. April 2009 bis 30. November 2009 ausgedehnt. Die aktuelle Saison ist vor allem deswegen spannend, da in dieser Saison die österreichischen Frauentteams für sehr gute Erfolge gesorgt haben. In Österreich gibt es mit Barbara Hansel/Sara Montagnolli und Doris Schwaiger/Stefanie Schwaiger in der Saison 2009 zwei Top Teams, die international auch sehr gute Erfolge gefeiert haben. Hansel/Montagnolli liegen im Ranking der SWATCH FIVB World Tour 2009 auf Platz 13 und Schwaiger/Schwaiger auf Platz 8.¹⁵³ Bei den Herren gibt es mit Florian Gosch/Alexander Horst auf Platz zehn nur ein Team unter den Spitzenteams. Das zweite neuformierte Herrenteam Clemens Doppler/Matthias Mellitzer hatte keinen guten gemeinsamen Start und liegt im

¹⁵¹ Vgl. Merten 1995, S. 316.

¹⁵² Vgl. SWATCH FIVB World Tour Calendar 2009:

<http://www.fivb.org/EN/BeachVolleyball/Competitions/WorldTour/WT2009Calendar.htm?sm=15>.

¹⁵³ Vgl. Women 2010:

http://www.fivb.org/EN/BeachVolleyball/Competitions/WorldTour/2010/WTRanking_w.asp.

aktuellen Ranking nur auf Platz 46.¹⁵⁴ Durch die sehr guten Platzierungen der Damentteams ist klar, dass sie auch gute Ergebnisse in der Saison erbracht haben. Bei den Herren hat vorwiegend das Top Duo Gosch/Horst für positive Schlagzeilen sorgen können.

6.2.1 Auswahl der Printmedien

Der Untersuchungsgegenstand wird sich auf alle Artikel und Bilder beziehen, die über BeachvolleyballerInnen in den drei österreichischen Printmedien Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche während des Untersuchungszeitraumes vom 1. April 2009 bis 30. November 2010¹⁵⁵ veröffentlicht wurden. Es werden zwei Tageszeitungen (aufgeteilt in eine Boulevardtageszeitung mit der Kronen Zeitung und in eine Qualitätstageszeitung mit Die Presse) und das wöchentliche Sportheft Sportwoche untersucht. Der Vergleich der drei verschiedenen Printmedien, die damit unterschiedliche Sparten abdecken, soll einerseits Ähnlichkeiten aufzeigen¹⁵⁶ und andererseits Unterschiede in der geschlechtsspezifischen Sportberichterstattung aufdecken.¹⁵⁷ Interessant könnte vor allem die Tatsache werden, dass die Sportwoche eine große männliche Leserschicht hat¹⁵⁸ und somit ihre Berichterstattung darauf abstimmt.

Tabelle 2: Leserschicht in der Sportwoche, Kronen Zeitung und Die Presse nach Geschlecht (2008/09)

Printmedium	Männliche Leser in Prozent	Weibliche Leser in Prozent
Sportwoche	4,2%	0,5%
Kronen Zeitung	44,5%	38,3%
Die Presse	4,5%	3,1%

Quelle: Vgl. Mediaanalyse Wochenmagazine 2008/2009: <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseWochenmagazineGeschlecht.do?year=08/09&title=Wochenmagazine&sub title=Geschlecht>; Mediaanalyse Tageszeitungen 2008/2009a: <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungGeschlecht.do?year=08/09&title=Tageszeitungen&subtitle=G eschlecht>.

¹⁵⁴ Vgl. Men 2010:

http://www.fivb.org/EN/BeachVolleyball/Competitions/WorldTour/2010/WTRanking_m.asp.

¹⁵⁵ Vgl. Kapitel 6.2 Untersuchungsgegenstand und –zeitraum, S. 52.

¹⁵⁶ Vgl. Kapitel 5.3.1 Forschungsfrage 1, S. 41.

¹⁵⁷ Vgl. Kapitel 5.3.2 Forschungsfrage 2, S. 46.

¹⁵⁸ Vgl. Mediaanalyse Wochenmagazine 2008/2009: <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseWochenmagazineGeschlecht.do?year=08/09&title=Wochenmagazine&sub title=Geschlecht>.

In der Tabelle wird sichtbar, dass bei dem Analysematerial Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche die Männerleserschicht generell höher ist als die Frauenleserschicht. Im Vergleich zu den zwei Tageszeitungen fällt auf, dass vor allem die Sportwoche einen extrem geringen Frauenleseranteil hat. Ebenfalls ist festzuhalten, dass laut Mediaanalyse 2008/2009 fast ausschließlich alle Tageszeitungen ein höheres männliches Leserpublikum haben. Die Ausnahme bilden lediglich die „Kleine Zeitung gesamt“ und die „Kleine Zeitung Graz“. Allerdings ist hier der Unterschied so gering (Kleine Zeitung 12% Frauen, 11,9% Männer und Kleine Zeitung Graz 7,9% Männer und 8,2% Frauen), dass hier nicht wirklich von einer stärkeren Frauenleserschicht gesprochen werden kann.¹⁵⁹

6.2.1.1 Kronen Zeitung

Die Boulevardtageszeitung Kronen Zeitung ist in Österreich mit einer Leserschicht von 41,3% die Zeitung mit dem höchsten Leseranteil und liegt mit einem großen Vorsprung an der Spitze. Beeindruckend ist, dass die Zeitung mit dem zweitgrößten Leseranteil bereits ca. 30% weniger Leser hat.¹⁶⁰ Durch die sehr große Leserschicht hat die Kronen Zeitung einen enormen Einfluss in Österreich. Nicht nur auf Grund dieser Tatsache ist sie mit in das Analysematerial aufgenommen worden, sondern auch durch ihren umfangreichen farbigen Sportteil, der für seine ausgiebige Sportberichterstattung bekannt ist. Wie bereits zuvor erwähnt, besitzt sie eine höhere Männer- als Frauenleserschicht. Die männliche Leserschicht lag 2008/2009 bei 45,5%, die weibliche Leserschicht nur bei 38,3 %.¹⁶¹ Ebenfalls ist zu beachten, dass die Kronen Zeitung einer der Sponsoren des jährlichen Beachvolleyball World Tour Turniers in Klagenfurt und somit ein wichtiger Partner für den österreichischen Beachvolleyballsport ist.¹⁶² Die Kronen Zeitung ist demnach ein spannender Untersuchungsgegenstand und es wird interessant sein, inwieweit sie in der Sportberichterstattung der Sportwoche ähnelt.

¹⁵⁹ Vgl. Mediaanalyse Tageszeitungen 2008/2009a: <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungGeschlecht.do?year=08/09&title=Tageszeitungen&subtitle=Geschlecht>.

¹⁶⁰ Vgl. Mediaanalyse Tageszeitungen 2008/2009b: <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungTotal.do?year=08/09&title=Tageszeitungen&subtitle=Total>.

¹⁶¹ Vgl. Mediaanalyse Tageszeitungen 2008/2009a: <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungGeschlecht.do?year=08/09&title=Tageszeitungen&subtitle=Geschlecht>.

¹⁶² Vgl. A1 Grand Slam Klagenfurt 2009: <http://www.beachvolleyball.at/index.php?page=partner>.

6.2.1.2 Die Presse

Die Presse, die als Qualitätstageszeitung eingestuft werden kann, hat nicht so einen umfangreichen Sportteil wie zum Beispiel die Kronen Zeitung. Gerade deswegen bildet sie einen spannenden Kontrast zu dieser. Die Presse liegt im Vergleich zur Kronen Zeitung bezüglich der Leserschicht weit hinter ihr und erreichte 2008/2009 nur 3,8%.¹⁶³ Auch die Daten der geschlechterdifferenzierten Leserschicht zeigen hier, dass die Männerleserschicht mit 4,5% höher ist, doch liegt der Frauenanteil mit 3,1% nicht all zu weit weg.¹⁶⁴ Das spannende bei Die Presse wird sein, inwieweit sie im Vergleich zu der Kronen Zeitung und der Sportwoche über BeachvolleyballerInnen in der Häufigkeit berichtet.

6.2.1.3 Sportwoche

Die Sportwoche, ein wöchentlich erscheinendes Sportmagazin bezeichnet sich selbst als „[...] Österreichs größte einflussreichste Sportzeitschrift [...]“. ¹⁶⁵ Wichtig für die Untersuchung ist, dass die Sportwoche unter anderem angibt, auch über Beachvolleyball zu berichten.¹⁶⁶ Auffallend an der Sportwoche ist, dass sie eine extrem hohe Männerleserschicht aufweist. 2008/2009 lag die Männerleserschicht bei 4,2%, im Vergleich dazu lag diese für Frauen nur bei 0,5%.¹⁶⁷ Die Ergebnisse lassen sich sicherlich damit erklären, dass die Sportwoche Frauen als Rezipientinnen vollkommen ausklammert. Auf ihrem Webauftritt wird durchwegs nur auf Männer und deren Nettoleserreichweiten eingegangen und Frauen als Zielpublikum nicht erwähnt.¹⁶⁸ Es wird interessant sein, inwieweit die Sportwoche diesen Aspekt in ihrer Berichterstattung widerspiegelt.

¹⁶³ Vgl. Mediaanalyse Tageszeitungen 2008/2009b: <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungTotal.do?year=08/09&title=Tageszeitungen&subtitle=Total>.

¹⁶⁴ Vgl. Mediaanalyse Tageszeitungen 2008/2009a: <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungGeschlecht.do?year=08/09&title=Tageszeitungen&subtitle=Geschlecht>.

¹⁶⁵ Sportwoche 2009: http://www.styria-multi-media.com/front_content.php?idcat=109.

¹⁶⁶ Vgl. Sportwoche 2009: http://www.styria-multi-media.com/front_content.php?idcat=109.

¹⁶⁷ Vgl. Mediaanalyse Wochenmagazine 2008/2009: <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseWochenmagazineGeschlecht.do?year=08/09&title=Wochenmagazine&subtitle=Geschlecht>.

¹⁶⁸ Vgl. Mediadaten Sportwoche 2010: <http://www.styria-multi-media.com/upload/mediadaten/Spowo.pdf>.

6.3 Methodische Planung und Durchführung

Der Untersuchungszeitraum, für die Untersuchung der Zeitungsartikel, orientiert sich an der Beachvolleyball Saison der SWATCH FIVB World Tour 2009 und erstreckt sich vom 1. April 2009 bis zum 30. November 2009.¹⁶⁹

Die Inhaltsanalyse arbeitet mit einem Kategoriensystem, in meinem Fall werden es zwei verschiedene sein, das eine wichtige Funktion hat. „Im Zentrum steht dabei ein [...] am Material entwickeltes Kategoriensystem; durch dieses Kategoriensystem werden diejenigen Aspekte festgelegt, die aus dem Material herausgefiltert werden sollen.“¹⁷⁰ Ich möchte für meine Magisterarbeit zwei Kategorienraster erstellen, da es unterschiedliche Kriterien für die Text- und Bildanalyse gibt. Das Grundgerüst der Raster stützt sich an die Studien von Klein, Pfister¹⁷¹ und Bachmann.¹⁷²

6.3.1 Definition der Kategorienraster

In meiner Studie werden alle Artikel und Bilder in die Untersuchung mit aufgenommen, die im Sportteil der Tageszeitungen Kronen Zeitung und Die Presse und dem Sportmagazin Sportwoche in dem Zeitraum vom 1. April 2009 bis zum 30. November 2009 über Beachvolleyball veröffentlicht werden. Diese werden anschließend anhand der beiden Kategorienraster (getrennt für Bild und Text) analysiert und ausgewertet.

6.3.1.1 Textanalyse

Das Kategorienraster¹⁷³ der Textanalyse umfasst insgesamt neun Kategorien mit den entsprechenden Unterkategorien beziehungsweise Merkmalsausprägungen. Der zu analysierende Text ist lediglich der Fließtext, der über SportlerInnen und Beachvolleyballevnts berichtet. Reine Aufzählungen von Ergebnissen und abgebildete Tabellen werden nicht gewertet. Zusätzlich werden auch keine Interviews oder Zitate in die Wertung mit einfließen, sondern ausschließlich die veröffentlichten Texte der JournalistInnen. Vorkommende Bildunterschriften werden als Text gewertet und zu den entsprechenden Artikeln zugeordnet. Alle Kategorien werden nach Geschlecht getrennt ausgewertet.

¹⁶⁹ Vgl. Kapitel 6.2 Untersuchungsgegenstand und –zeitraum, S. 52.

¹⁷⁰ Mayring 2000, S. 91.

¹⁷¹ Vgl. Klein, Pfister 1985.

¹⁷² Vgl. Bachmann 1998.

¹⁷³ Vgl. Kategorienraster der Textanalyse im Anhang, S. 115.

In der ersten Kategorie „**Art des Printmediums**“ wird festgehalten, in welcher Zeitung der zu analysierende Artikel veröffentlicht wurde. Zur Auswahl stehen die drei Printmedien Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche.

Die zweite Kategorie „**Datum der Veröffentlichung**“ dokumentiert das exakte Datum, an dem der zu analysierende Artikel veröffentlicht worden ist. Dies soll einer klaren Zuordnung beziehungsweise zu einer besser Nachvollziehbarkeit dienen.

Um den Artikel exakt zuordnen zu können, wird in der dritten Kategorie „**Überschrift des Artikels**“, da es möglicherweise mehr als einen Artikel pro Tag und Zeitung beziehungsweise pro Woche und Zeitschrift geben kann, die Überschrift des Artikels erfasst.

In der vierten Kategorie „**Priorität des Artikels**“ soll unterschieden werden, ob es ein Beachvolleyballbeitrag ist, der von SportlerInnen (unabhängig davon in welcher Art und Weise er ist) handelt oder ob es lediglich ein neutraler Bericht ist, der sich nicht auf SportlerInnen bezieht, sondern auf eine neutrale Beachvolleyballveranstaltung. Somit wird eine Unterscheidung getroffen, ob der Artikel über ein Beachvolleyballevnt berichtet oder ob er sich mit den SportlerInnen an sich befasst.

Kategorie Nummer fünf „**Geschlecht der vorkommenden Personen**“ erfasst das Geschlecht (Frauen, Männer und Frauen und Männer) der vorkommenden Hauptpersonen, die im entsprechenden Artikel vorkommen. Wenn bei einem Frauenartikel ein Männerteam kurz erwähnt wird, dann werden die Angaben zu diesem auch in die Wertung mit aufgenommen. Ein Artikel wird als einer, der „über Männer und Frauen“ berichtet, eingestuft, wenn der zu analysierende Artikel entweder in der Headline oder im Teaser bereits angibt, über beide Geschlechter zu berichten oder zumindest ein Drittel des Textes vom anderen Geschlecht handelt. Die Merkmalsausprägung „Neutrale Veranstaltung“ trifft nur dann zu, wenn der Artikel über keine AthletInnen berichtet, sondern lediglich über ein Event oder ähnliches Thema mit Beachvolleyballbezug.

Kategorie 5a „**Erstnennung des Geschlechts**“ ist eine Gabelung der fünften Kategorie. Hier werden ausschließlich jene Artikel weiter analysiert, die zuvor als solche bei welchen „über Männer und Frauen“ berichtet wird, eingestuft wurden. Die Kategorie erfasst, welches Geschlecht bei diesen Artikeln zuerst genannt wird. Die Einteilung beginnt dort, wo ein Team (Frauen oder Männer) zum ersten Mal erwähnt wird. Wird also zum Beispiel in der Überschrift ein Frauenteam erwähnt, im Artikel aber auch über ein Männerteam berichtet, wird er als ein Artikel eingestuft, der beide

Geschlechter behandelt, aber Frauen zuerst erwähnt.

Der „**Umfang der Artikel**“ wird in Kategorie sechs bemessen. Dieser wird ohne (möglicherweise) vorhandene Bilder gewertet, da diese in der Bildanalyse extra bemessen werden. Da die zwei Tageszeitungen und das Sportmagazin unterschiedliche Formatgrößen aufweisen, wird der Umfang des Artikels jeweils anhand des Formats des untersuchten Printmediums bemessen. Anhand von sechs Einheiten wird der Umfang des Textes bestimmt. Die Größeneinteilung beginnt bei einer 1/16 Seite oder kleiner. Von dort an gehen die Größeneinteilungen immer aufsteigend von 1/16 oder mehr bis 1 Seite oder mehr (1 Seite oder mehr, ½ Seite oder mehr, ¼ Seite oder mehr, 1/8 Seite oder mehr, 1/16 Seite oder mehr und 1/16 oder kleiner).

Kategorie sieben „**Namensnennung**“ hat einige Unterkategorien, die die unterschiedliche Anzahl der Namensnennungen pro Geschlecht und Artikel werten soll. In all diesen werden Nennungen der Nachnamen von TrainerInnen, OrganisatorInnen usw. nicht gewertet, sondern lediglich die der SportlerInnen. Kategorie 7a und 7b „**Nennung des Vornamens von Frauen oder Männern**“ zielt darauf ab, die Häufigkeit der Nennung des Vornamens der BeachvolleyballerInnen in einem Artikel zu zählen. Diese Kategorie zählt jede Nennung eines Vornamens, auch Kurzformen des Vornamens wie Babsi statt Barbara fallen hier hinein, der BeachvolleyballerInnen, die in einem Artikel vorkommen. In Kategorie 7c und 7d „**Nennung des Nachnamens von Frauen oder Männern**“ wird die Anzahl der alleinstehenden Nachnamen gezählt. Ausgeschlossen und somit nicht erfasst werden Teamnamen der Gegner, die nur aufgezählt werden und somit die Funktion einer Tabelle beziehungsweise eines Ergebnisses haben. Diese würden die Untersuchungsergebnisse verfälschen, da hier immer Teams mit Nachnamen genannt werden und oft eine große Anzahl von Aufzählungen der Gegner erfolgt. Falls aber ein Gegner spezifisch genannt wird oder eine Erklärung zu ihm abgegeben wird, dann wird dieser Name erfasst. Mit Kategorie 7e und 7f „**Nennung des Spitznamens von Frauen oder Männern**“ werden alle Arten von Bezeichnungen erfasst, die weder der Vorname, eine Kurzform davon oder der Nachname sind. Diese Kategorie wird zusätzlich in einer qualitativen Liste geführt, um so die gesamten Spitznamen zu dokumentieren. In die Kategorien 7g und 7h „**Gemeinsame Nennung des Vor- und Nachnamens von Frauen oder Männern**“ fallen die gemeinsame Nennung eines Vor- und Nachnamens hinein. Bei Teamnennungen wird jeder Name einzeln gewertet, da es Unterschiede in der Ausführung geben kann, wie zum Beispiel: Flo Gosch/Alexander Horst. Dies wäre ein

Mal ein Kurz- und Nachname und einmal ein Vor- und Nachname und nur letzterer würde in diese Kategorie fallen. Somit ist es wichtig, die SpielerInnen einzeln zu werten. Kategorie 7i und 7j „**Gemeinsame Nennung des Spitz-/Kurznamens und Nachnamens von Frauen oder Männern**“ erfasst die gemeinsame Nennung eines Spitz- und Nachnamens. Bei Teamnennungen wird jeder Name einzeln gewertet, da es Unterschiede in der Ausführung geben kann wie zum Beispiel: Babsi Hansel/Sara Montagnolli. Dies wäre an erster Stelle eine gemeinsame Nennung eines Kurz- und Nachnamens und zweitens die gemeinsame Nennung von Vor- und Nachname. Hier würde nur der erste Name in diese Kategorie fallen.

Geschlechtsspezifische Zuschreibungen bilden die achte Kategorie und definieren, ob und welche Zuschreibungen über Männer und Frauen getätigt werden. Die Kategorien „**Zuschreibungen über Frauen**“ (8a) und „**Zuschreibungen über Männer**“ (8b) können in drei Merkmale unterteilt werden. Hier wird unterschieden, ob sexuelle Zuschreibungen, Beschreibungen über die physische Attraktivität oder sonstige Zuschreibungen, wie zum Beispiel stereotype Vorurteile, in den Beiträgen vorkommen. Diese Kategorie wird ebenfalls in einer qualitativen Liste geführt, um so die gesamten Zuschreibungen zu sammeln.

Kategorie neun „**Vorkommen eines Bildes**“ erfasst, wie viele Bilder es jeweils zu den einzelnen Artikeln gibt.

6.3.1.2 Bildanalyse

Das Kategorienraster¹⁷⁴ der Bildanalyse umfasst insgesamt 11 Kategorien. In der Bildanalyse werden alle Bilder erfasst, die sich mit Beachvolleyball befassen beziehungsweise zu einem Beachvolleyballartikel gehören und im Sportteil veröffentlicht werden. Allerdings werden nur Bilder weiter analysiert, auf denen BeachvolleyballerInnen, zunächst nicht von Bedeutung ob in sportlicher Tätigkeit oder nicht, zu sehen sind. Die Bilder, die in den Bereich neutrale Veranstaltung fallen, es befinden sich keine BeachvolleyballerInnen am Bild, werden zwar erfasst, aber nicht weiter ausgewertet. Zwar wären diese Bilder auch interessant, aber ich möchte mich in meiner Untersuchung auf die Abbildung von SportlerInnen konzentrieren, da hauptsächlich diese zur Bildung von differenten Geschlechteridentitäten beitragen.

Kategorie eins „**Printmedium**“ definiert, in welchem Printmedium das zu

¹⁷⁴ Vgl. Kategorienraster der Bildanalyse im Anhang, S. 116.

analysierende Bild veröffentlicht worden ist. Dies dient vor allem einer besseren Zuordnung beziehungsweise für eine spätere Nachvollziehbarkeit.

In der zweiten Kategorie „**Datum**“ wird das Datum der Veröffentlichung der zu analysierenden Bilder vermerkt, um diese exakt zu dokumentieren.

Kategorie drei „**Bildname**“ erfasst die Überschrift beziehungsweise falls keine vorhanden ist, die Anfangsworte der Bildunterschrift, um das analysierende Bild besser zuordnen zu können.

Die „**Priorität des Bildes**“ wird in der vierten Kategorie gewertet. In dieser ersten Ausschlusskategorie werden die Bilder in zwei Merkmalsausprägungen eingestuft. Es wird unterschieden, ob die Bilder neutrale Veranstaltungen, keine BeachvolleyballerInnen sind am Bild zu sehen, oder BeachvolleyballerInnen abbilden. Nur die Bilder, auf denen BeachvolleyballerInnen zu sehen sind, bleiben Untersuchungsgegenstand und werden weiter erfasst. Im Gegensatz dazu sind neutrale Veranstaltungsbilder solche, auf denen keine SportlerInnen zu sehen sind, wie zum Beispiel das Stadion, Fans oder Maskottchen.

Kategorie fünf „**Geschlecht der vorkommenden Personen**“ bestimmt das Geschlecht der SportlerInnen auf den Bildern. Wenn SpielerInnen beider Geschlechter sich am Bild befinden, wird dieses als Foto mit Frauen und Männern eingestuft.

In der sechsten Kategorie „**Umfang des Bildes**“ wird das Bild bemessen und die Größe erfasst, die es im jeweiligen Printmedium einnimmt. Da die drei ausgewählten Medien unterschiedliche Formate haben, wird die Größe jeweils anhand des Mediums gemessen. Anhand von sechs Einheiten wird der Umfang des Textes bestimmt. Die Größeneinteilung beginnt bei einer 1/16 Seite oder kleiner. Von dort an gehen die Größeneinteilungen immer aufsteigend von 1/16 oder mehr bis 1 Seite oder mehr (1 Seite oder mehr, ½ Seite oder mehr, ¼ Seite oder mehr, 1/8 Seite oder mehr, 1/16 Seite oder mehr und 1/16 oder kleiner).

Kategorie sieben „**Darstellung der Personen**“ unterscheidet zwischen aktiver und passiver Position der BeachvolleyballerInnen am Bild. Aktiv bedeutet, dass die SpielerInnen in sportlicher Tätigkeit oder in einer Jubelpose am Spielfeld zu sehen sind. Passiv hingegen bedeutet, dass sie nicht in sportlicher Tätigkeit zu sehen sind, sondern in aufreizenden Posen, Privatsituationen, Familienfotos oder sonstigen nicht sportlichen Tätigkeiten dargestellt werden. Dorer definiert passiv wie folgt: „[...] in einer passiven Darstellung, also nicht in sportlicher Aktion, abgebildet, sondern vor oder nach einem

Wettkampf.“¹⁷⁵

Kategorie 7a „**Aktive Darstellung**“ ist eine Gabelung von Kategorie sieben und trifft nur auf die Bilder zu, die zuvor als aktiv (BeachvolleyballerInnen sind in sportlicher Tätigkeit abgelichtet worden) eingestuft worden sind. Es wird unterschieden zwischen BeachvolleyballerInnen, die am Spielfeld jubeln und zwischen BeachvolleyballerInnen, die sich in sportlicher Bewegung am Spielfeld befinden. Zusätzlich gibt es noch die Möglichkeit für sonstige aktive Darstellungen.

Eine zweite Unterkategorie ist Kategorie 7b, die „**Passive Darstellung**“. Diese Gabelung trifft nur auf diejenigen Bilder zu, die zuvor als passive Bilder (BeachvolleyballerInnen sind in keiner sportlichen Betätigung am Bild zu sehen.) definiert worden sind. Es wird die Unterscheidung zwischen aufreizenden Posen, Familien- und Privatsituationen, Posen mit Beachvolleyballbezug und sonstigen nicht sichtbaren sportlichen Betätigungen gemacht.

In der achten Kategorie „**Bildkomposition**“ wird die Ansicht der BeachvolleyballerInnen am Bild analysiert. Das bedeutet, dass nach den Kriterien vorne/hinten und alleine/Gruppe unterschieden wird. Die abgebildeten SportlerInnen werden danach eingeteilt, ob sie alleine von vorne zu sehen sind, alleine von hinten, als Gruppe von vorne oder als Gruppe von hinten. Als Gruppe wird die Abbildung von mindestens zwei Personen gesehen. Wenn die Körper von der Seite zu sehen sind, aber das Gesicht nach vorne gedreht ist und somit klar erkennbar, dann wird es als Sicht von vorne eingestuft.

In Kategorie neun „**Sportliche Kontexte**“ wird gezählt, wie viele der drei wesentlichen sportlichen Kontexte eines Beachvolleyballspieles auf den Bildern vorhanden sind. Darunter fallen der Ball, das Netz und das Spielfeld, das sobald der Sand zu sehen ist, als vorhanden gewertet wird.

In Kategorie zehn „**Vorkommnis des Beachvolleyballs**“ wird speziell das Vorhandensein des sportlichen Kontexts des Beachvolleyballs analysiert, das dann für die nachstehende Kategorie wichtig ist. Falls sich keine BeachvolleyballerInnen auf dem Bild befinden, trifft der Wert „neutrale Veranstaltung“ zu.

Kategorie 10a „**Einsatz des Beachvolleyballs**“ ist eine Gabelung von Kategorie zehn. Hier wird nur mit den Bildern weitergearbeitet, die zuvor als Bilder mit einem sichtbaren Beachvolleyball gewertet worden sind. Hier wird anschließend festgehalten, ob der vorhandene Beachvolleyball aktiv oder passiv am Bild eingesetzt wird. Aktiv ist

¹⁷⁵ Dorer 2006, S. 92.

der Ball, wenn er gerade im Spielfluss ist, passiv, wenn er liegt oder gehalten wird.

Kategorie 11 „**Neutrale Veranstaltung**“ erfasst alle Bilder auf denen keine BeachvolleyballerInnen zu sehen sind. Um einen Überblick zu bekommen, welche Motive sich aber dennoch auf diesen Bildern befinden, gibt es eine fünffache Unterteilung. Es wird unterschieden zwischen: Frauen am Bild, Männer am Bild, Frauen und Männer gemeinsam am Bild, Stadion und Maskottchen sind zu sehen und für andere Motive bleibt die Kategorie Sonstige frei. Falls auf den Bildern BeachvolleyballerInnen zu sehen sind, ist diese Kategorie nicht relevant.

7 Ergebnisse der Inhaltsanalyse

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der quantitativen und teilweise qualitativen Inhaltsanalyse der drei untersuchten österreichischen Printmedien Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche dokumentiert. In dem angelegten Untersuchungszeitraum von 01. April 2009 bis 30. November 2009 wurden für den Untersuchungsgegenstand Kronen Zeitung 240, für Die Presse 236 und für die Sportwoche 35 Ausgaben untersucht. Insgesamt wurden somit 511 Ausgaben an Tageszeitungen und Sportheften in die Untersuchung mit aufgenommen, die sich in Artikel- und Bildanzahl der jeweiligen Printmedien unterscheiden. Daraus konnten insgesamt 169 Beachvolleyballbeiträge dokumentiert und somit Teil der Studie werden. Den größten Anteil an veröffentlichten Beachvolleyballartikeln hat die Kronen Zeitung mit 65,7%. An zweiter Stelle liegt mit 24,3% das Sportheft die Sportwoche. Die Qualitätstageszeitung Die Presse weist mit 10,1% der untersuchbaren Beiträge den geringsten Anteil an Artikeln auf.

Tabelle 3: Anzahl der Beiträge in Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche

Zeitungen			
		Absolute Häufigkeiten	Prozente
Gültig	Kronen Zeitung	111	65,7
	Die Presse	17	10,1
	Sportwoche	41	24,3
	Total	169	100,0
N=169			

Die Anzahl der gewerteten Bilder (Tabelle 4), die der Beachvolleyballberichterstattung zugeordnet werden konnten, ist mit einer Anzahl von 160 der Anzahl der 169 Beiträge sehr ähnlich. Im Gegensatz zur Artikelanzahl, ist die Sportwoche bei der Bilderanzahl mit 58,8% das Printmedium mit dem höchsten Prozentsatz. Die Kronen Zeitung weist die zweitgrößte Anzahl an Bildern mit 38,1% der Gesamtsumme auf. Auch hier befindet sich Die Presse mit 3,1% an letzter Stelle und ist mit dieser geringen Anzahl nicht sehr aussagekräftig. Es ist zu beachten, dass hier eine Zellbesetzung mit dem Wert 5 auftritt. Dieser ergibt sich, obwohl die Beachvolleyballbilder von Die Presse ebenso im Untersuchungszeitraum (gesamte Beachvolleyballsaison 2009 von 01. April bis 30. November) bearbeitet worden sind. Durch die geringe Anzahl an Bildern sind die

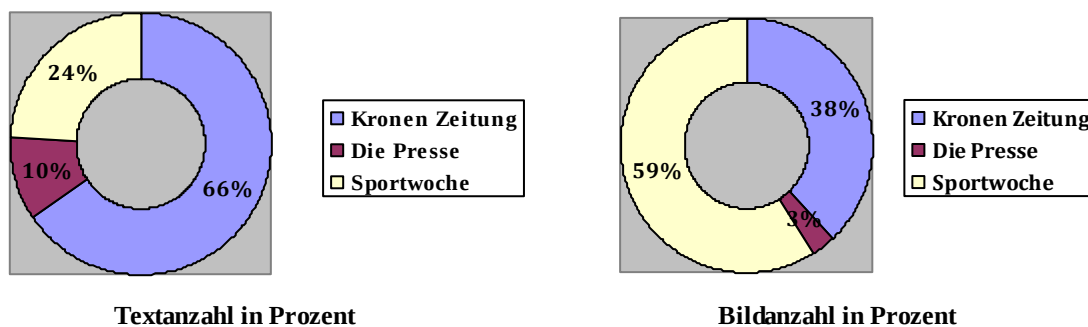
Ergebnisse von Die Presse nur schwer zu interpretieren.

Tabelle 4: Anzahl der Bilder in Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche

Zeitungen			
		Absolute Häufigkeiten	Prozente
Gültig	Kronen Zeitung	61	38,1
	Die Presse	5	3,1
	Sportwoche	94	58,8
	Total	160	100,0
N=160			

Die Aufteilung bezüglich der Text- und Bildanalyse variiert zwischen den drei Printmedien. Der Vergleich zwischen der Kronen Zeitung und der Sportwoche ist sehr spannend, da sie sich als Spitzenreiter in der Bild- und Textanalyse abwechseln. Die Kronen Zeitung (in der linken Abbildung als große blaue Fläche sichtbar) hat vor allem einen hohen Anteil an Beiträgen in ihrer Beachvolleyballberichterstattung. Im Vergleich dazu hat die Sportwoche im Bereich der Bildanzahl einen sehr großen Anteil in ihrer Sportberichterstattung (in der rechten Abbildung als große gelbe Fläche sichtbar):

Abbildung 11: Vergleich Text- und Bildanzahl in Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche



7.1 Exkurs: Das Sportmagazin als Ergänzung

Ich möchte das Sportmagazin, das nicht zu meinem ursprünglichem Analysematerial gehört, teilweise in den Ergebnissen ergänzend anführen, da ich im Zuge der Untersuchung darauf gestoßen bin. Auf das Sportmagazin wird in der Sportwoche mehrmals verwiesen beziehungsweise wurden auch Bilder daraus übernommen. Aufmerksam wurde ich auf das Sportmagazin vor allem durch die Fotostory „Sportgirl der Woche“, eine immer wiederkehrende Fotostory auf Seite fünf der Sportwoche mit zumeist aufreizenden Fotos von Sportlerinnen, da hier zwei sehr freizügige und

sexualisierte Fotos von Beachvolleyballerinnen aus dem Sportmagazin übernommen wurden. Aus diesem Grund habe ich das Sportmagazin zusätzlich analysiert und vor allem auf die hier veröffentlichten Bilder geachtet.

Das Sportmagazin konzentriert sich vermehrt auf Backgroundgeschichten und Porträts und stellt weniger sportliche Erfolge in den Vordergrund.¹⁷⁶ Die LeserInnen des monatlich erscheinenden Heftes, ausgenommen August und September, die in einer Ausgabe gekoppelt sind, ist vorwiegend männlich und erreichte 2008/2009 laut Mediaanalyse 7,8%. Jedoch zählen nur 1,2% Frauen zur Leserschicht des Sportmagazins.¹⁷⁷ Hier wird ganz deutlich, dass dieses Heft sich auf ein männliches Zielpublikum konzentriert. Interessant wird das Sportmagazin vor allem in Bezug auf die Darstellung der BeachvolleyballerInnen auf den Bildern sein. Insgesamt gab es in diesem Sportheft in der Zeit von 01. April 2009 bis 30. November 2009 sieben Ausgaben mit 20 veröffentlichten Artikeln, die sich mit Beachvolleyball beschäftigten. 45% aller untersuchten Artikel im Sportmagazin berichten über Beachvolleyballer. Die Anzahl der Frauenbeiträge liegt mit 35% etwas hinter den Männerartikeln. Der Rest verteilt sich auf neutrale Berichte über Beachvolleyballveranstaltungen (15%) und auf Berichte, die über Frauen und Männer zugleich berichten (5%).

Tabelle 5: Artikelanzahl im Sportmagazin nach Geschlecht

Geschlecht der vorkommenden Personen			
		Absolute Häufigkeiten	Prozente
Gültig	Frauen	7	35,0
	Männer	9	45,0
	Frauen und Männer	1	5,0
	Neutrale Veranstaltungen	3	15,0
	Total	20	100,0
N=20			

Im Bereich der Bilder hat das Sportmagazin eine relativ große Anzahl veröffentlicht (Tabelle 6). 43 Bilder, die entweder BeachvolleyballerInnen darstellen beziehungsweise bei Beachvolleyballberichten vorkamen, wurden in den Ausgaben von April bis November gedruckt. Hier ist die Verteilung zwischen Frauen und Männern bereits ausgeglichener. 41,9% aller Bilder haben Beachvolleyballer und 37,2% Beachvolleyballerinnen abgebildet.

¹⁷⁶ Vgl. Sportmagazin 2010: <http://www.styria-multi-media.com/die-marken/sportmagazin/>.

¹⁷⁷ Vgl. Mediadaten Sportmagazin 2010: <http://www.styria-multi-media.com/upload/mediadaten/SM.pdf>.

Tabelle 6: Bildanzahl im Sportmagazin nach Geschlecht

Geschlecht der vorkommenden Personen		Absolute Häufigkeiten	Prozente
Gültig	Frauen	16	37,2
	Männer	18	41,9
	Frauen und Männer	1	2,3
	Neutrale Veranstaltungen	8	18,6
	Total	43	100,0
N=43			

7.2 Gemeinsame Ergebnisse der Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche

Die nachstehenden Ergebnisse spiegeln die gemeinsamen Daten aller drei Printmedien Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche wider und beziehen sich auf die erste Forschungsfrage.¹⁷⁸ Aufgrund der gewonnenen Ergebnisse werden die zuvor aufgestellten Hypothesen 1.1 bis 1.6 bestätigt oder widerlegt. Teilweise wird bei einigen Hypothesen ergänzend das Sportmagazin eingebaut, um auch spannende Vergleiche herzustellen.

7.2.1 Anzahl der Artikel nach Geschlecht (Hypothese 1.1)

Hypothese 1.1 bezieht sich auf die geschlechtsspezifische Verteilung aller gewerteten Beachvolleyballartikel der drei Printmedien und lautet: **In der Beachvolleyballberichterstattung der drei Medien Kronen Zeitung, Die Presse und die Sportwoche ist die Anzahl der veröffentlichten Artikel über Beachvolleyballerinnen geringer als die über Beachvolleyballer.**

Das Ergebnis dieser ersten allgemeinen quantitativen Statistik zeigt, dass im Untersuchungszeitraum insgesamt mehr Artikel über Beachvolleyballerinnen als über Beachvolleyballer veröffentlicht worden sind (Tabelle 7). 34,9% aller untersuchten Beiträge haben ausschließlich von Frauen gehandelt. Im Vergleich dazu liegt der Prozentsatz der untersuchten Artikel, die nur über Männer berichtet haben, bei 28,4%.

¹⁷⁸ Vgl. Kapitel 5.3.1 Forschungsfrage 1, S. 41.

Tabelle 7: Verteilung der Artikelanzahl nach Geschlecht

Geschlecht der vorkommenden Personen			
		Absolute Häufigkeiten	Prozente
Gültig	Frauen	59	34,9
	Männer	48	28,4
	Frauen und Männer	30	17,8
	Neutrale Veranstaltungen	32	18,9
	Total		100,0
N=169			

Neben den Artikeln, die lediglich über Frauen oder Männer berichtet haben, existieren noch zwei weitere Kategorien: Einerseits Beiträge, die nicht über BeachvolleyballerInnen berichteten, sondern nur über Beachvolleyballevnts und allgemeine Fakten, daher als neutraler Veranstaltungsbericht eingestuft werden und andererseits Beiträge die über Frauen und Männer berichten. Mit 18,9% zeigt sich, dass in der Beachvolleyballberichterstattung auch allgemeine Beiträge zu finden sind. Ein Grund für diese hohe Anzahl ist sicherlich auch das jährlich statt findende Beachvolleyballturnier in Klagenfurt. Andererseits liegen die Artikel, die über Frauen und Männer berichten mit 17,8% nur knapp hinter den neutralen Berichten. Diese Kategorie ist besonders spannend, wenn auf die weiteren Ergebnisse Rücksicht genommen wird. In den Beiträgen, in denen über Frauen und Männer berichtet wird, wurde zusätzlich festgestellt, über welches Geschlecht zuerst berichtet wurde. Von diesen 30 Artikeln, die über Frauen und Männer gemeinsam berichten, werden bei 56,7% Frauen zuerst erwähnt.

Tabelle 8: Erstnennung welches Geschlechts bei Artikeln über Frauen und Männer

Erstnennung			
		Absolute Häufigkeiten	Prozente
Gültig	Frauen zuerst erwähnt	17	56,7
	Männer zuerst erwähnt	13	43,3
	Total	30	100,0
N=30			
Missing=139			

Wenn aber die Anzahl der Artikel nach Umfang der Größe weiter selektiert wird (Tabelle 9), sieht die Verteilung bereits anders aus. Zwar gibt es, wie bereits erwähnt, um 6,5% mehr Artikel über Beachvolleyballerinnen als über Beachvolleyballer, jedoch

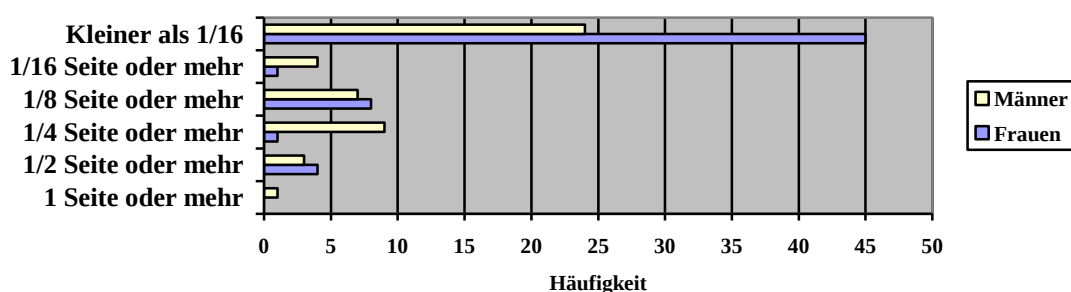
kann sich dieser Vorteil anhand des gemessenen Umfangs pro Artikel erklären lassen. 91,5% aller Frauenartikel sind kleiner als $\frac{1}{4}$ der Zeitungsfläche, gemessen an einer Seite der jeweiligen Zeitung. Dies zeigt, dass die meisten Beiträge über Frauen relativ klein sind und somit wenig Platz für Inhalt bieten. Im Vergleich dazu sind nur 73% aller Artikel die über Männer berichten kleiner als $\frac{1}{4}$ und 27% größer als $\frac{1}{4}$. Dies zeigt, dass den Beiträgen über Beachvolleyballer mehr Platz gegeben wird, was die zuvor gewonnen Ergebnisse über die kleinere Artikelanzahl somit wieder relativiert.

Tabelle 9: Umfang der Artikel nach Geschlecht

		Umfang des Artikels		
		1/4 Seite oder mehr	Kleiner als 1/4	Total
Geschlecht der vorkommenden Personen	Frauen	8,5% (5)	91,5% (54)	100% (59)
	Männer	27% (13)	73% (35)	100% (48)
	Frauen und Männer	26,7% (8)	73,3% (22)	100% (30)
	Neutrale Veranstaltungen	43,7% (14)	56,3% (18)	100% (32)
	Total	40	129	169
N=169				

Wenn die Kategorie „Umfang der Artikel“ noch weiter selektiert wird, ist der Unterschied im Umfang zwischen Frauen- und Männerartikeln noch deutlicher ersichtlich. Beiträge über Beachvolleyballerinnen sind vorwiegend sogar kleiner als $\frac{1}{16}$ gehalten. Es gibt zwar eine große Anzahl an Beiträgen über Beachvolleyballer, die kleiner als $\frac{1}{16}$ sind, allerdings gibt es auch viele, die über $\frac{1}{4}$ der Seite gehen und sogar einen, der über eine ganze Seite geht.

Abbildung 12: Detaillierter Umfang der Artikel nach Geschlecht



Anhand der vorhandenen Ergebnisse muss Hypothese 1.1 falsifiziert werden. Allerdings ist zu beachten, dass hierfür nur die reine Artikelanzahl herangezogen worden ist. Wenn die Artikel nach Umfang selektiert werden, zeigt sich, dass der Großteil der Artikel über

Beachvolleyballerinnen relativ klein (vorwiegend kleiner als 1/16) und somit viel kleiner als Artikel über Beachvolleyballer sind. Dadurch wird die größere Anzahl an Beiträgen wieder relativiert und zeigt bereits ein anderes Bild. Ebenfalls muss beachtet werden, dass 2009 vor allem die beiden Frauen Top Teams hervorragende Ergebnisse erzielt haben. Im Herrenbereich gab es allerdings nur ein Top Team, das gute Ergebnisse erbracht hat.¹⁷⁹ Wenn von diesem Standpunkt ausgegangen wird, müssten eigentlich doppelt so viele Frauen- wie Männerartikel vorhanden sein, da zwei Frauenteam einem Männerteam gegenüberstehen. Bei 48 veröffentlichten Artikeln über Beachvolleyballer müssten mindestens 96 Beiträge über Beachvolleyballerinnen veröffentlicht werden. Hier wurden allerdings nur 59 gewertet, was darauf hindeuten lässt, dass es zwar mehr Frauenartikel gegeben hat, aber im Verhältnis zu den Ergebnissen die Männer einen Vorteil haben.

7.2.2 Anzahl der Bilder nach Geschlecht (Hypothese 1.2)

Die zweite Hypothese geht davon aus, dass die geschlechtsspezifische Verteilung aller untersuchten Bilder einen höheren Anteil an Bildern über Beachvolleyballerinnen aufweist. Hypothese 1.2 lautet: **Beachvolleyballerinnen werden häufiger mit Bildern in der Berichterstattung dargestellt als Beachvolleyballer.**

Die quantitative Inhaltsanalyse hat ergeben, dass von den 160 dokumentierten Bildern 37,5% Beachvolleyballer abbilden. Überraschend ist, dass im Vergleich dazu nur 23,8% aller untersuchten Bilder Beachvolleyballerinnen zeigen.

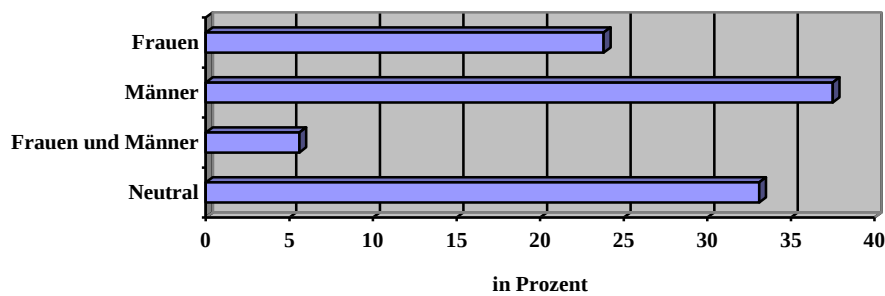
Tabelle 10: Verteilung der Bildanzahl nach Geschlecht

Geschlecht der vorkommenden Personen			
		Absolute Häufigkeiten	Prozente
Gültig	Frauen	38	23,8
	Männer	60	37,5
	Frauen und Männer	9	5,6
	Neutrale Veranstaltungen	53	33,1
	Total	160	100,0
N=160			

¹⁷⁹ Vgl. Kapitel 6.2 Untersuchungsgegenstand und -zeitraum, S. 52.

Spannend ist die Tatsache, dass der Wert der Bilder die neutrale Veranstaltungen zeigen, somit ohne BeachvolleyballerInnen aber mit Beachvolleyballbezug, mit 33,1% ebenfalls höher ist als derjenige der Frauenbilder. In der nachstehenden Abbildung sind die Unterschiede bezüglich der Bildanzahl besonders deutlich zu erkennen:

Abbildung 13: Graphische Verteilung der gesamten Bildanzahl nach Geschlecht



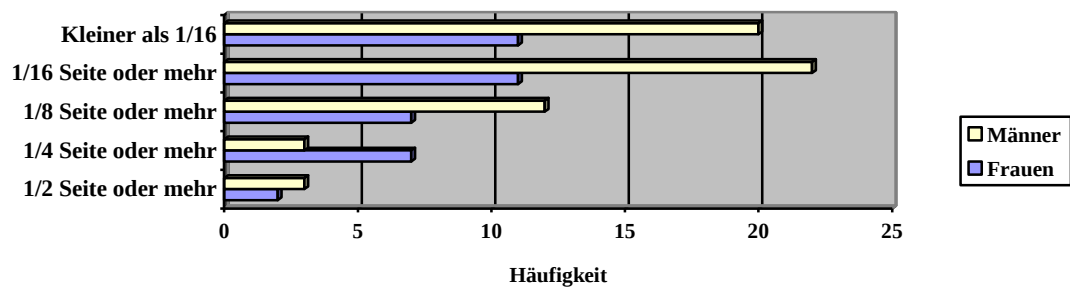
Da aber auch der Umfang der Bilder eine wesentliche Rolle spielt, wurde hier ebenfalls eine weitere Selektion vorgenommen und diese bemessen. Hier wird deutlich, dass 23,7% aller Frauenbilder größer als $\frac{1}{4}$ einer Zeitungsseite sind. Im Vergleich dazu, sind lediglich 10% aller Männerbilder mindestens $\frac{1}{4}$ der jeweiligen Zeitungsfläche groß.

Tabelle 11: Umfang der Bilder nach Geschlecht

		Umfang des Bildes		
		1/4 Seite oder mehr	Kleiner als 1/4	Total
Geschlecht der vorkommenden Personen	Frauen	23,7% (9)	76,3% (29)	100% (38)
	Männer	10% (6)	90% (54)	100% (60)
	Frauen und Männer	11,1% (1)	88,9% (8)	100% (9)
	Neutrale Veranstaltungen	9,4% (5)	90,6% (48)	100% (53)
	Total	21	139	160
N=160				

Dadurch wird deutlich, dass vor allem Bilder von Beachvolleyballerinnen eine größere Fläche in der jeweiligen Zeitung einnehmen. Besonders viele Bilder, die Beachvolleyballer zeigen, sind kleiner als $\frac{1}{16}$ und bis höchstens $\frac{1}{4}$ der jeweiligen Seite groß.

Abbildung 14: Detaillierter Umfang der Bilder nach Geschlecht



Aufgrund der Auswertungen bezüglich der Bildanzahl muss die Hypothese 1.2 ebenfalls falsifiziert werden. Der hohe Wert an Bildern, die ausschließlich Beachvolleyballer zeigen (60 Stück Männer- und 38 Stück Frauenbilder) deutet darauf hin, dass sie in der sexualisierten Sportart Beachvolleyball immer mehr eine Rolle spielen. Andererseits ist auch zu bedenken, dass die Größenauswertung das Ergebnis bereits ein wenig relativiert. 90% aller Bilder die Beachvolleyballer zeigen, sind kleiner als $\frac{1}{4}$ einer Zeitungsseite und somit eher zweitrangig in der Berichterstattung. Im Vergleich dazu, sind nur 76,3% aller Bilder, die Beachvolleyballerinnen zeigen, kleiner als $\frac{1}{4}$ der jeweiligen Zeitungsfläche. Das lässt darauf hindeuten, dass Frauenbilder dennoch, vor allem bezüglich der Größe, eine wesentliche Rolle in der Beachvolleyballberichterstattung spielen. Spannend dazu ist der Vergleich mit den Beachvolleyballergebnissen der österreichischen Teams 2009. Obwohl hier die Frauen bessere Ergebnisse erzielt haben, sind sie dennoch zahlenmäßig in der Bildberichterstattung den Männern unterlegen, dafür in einem größeren Umfang sichtbar.

7.2.3 Sportliche/nicht sportliche Betätigung am Bild (Hypothese 1.3)

Ob BeachvolleyballerInnen in sportlicher oder nicht sportlicher Betätigung auf Bildern abgebildet werden, ist die Grundlage der Hypothese 1.3. Diese lautet: **Beachvolleyballer werden auf Bildern häufiger in passiver Situation, nicht in sportlicher Betätigung, sondern unter anderem in Posen und Privatfotos, gezeigt, als Beachvolleyballerinnen.**

Bilder in der Sportberichterstattung können die AthletInnen in sportlicher oder nicht sportlicher Betätigung darstellen. Insgesamt bilden 47,4% aller aktiven Bilder (zeigen BeachvolleyballerInnen in sportlicher Betätigung) Frauen und 52,6% Männer ab. Im

Vergleich dazu sind 22% aller passiven Bilder (zeigen BeachvolleyballerInnen in nicht sportlicher Betätigung und nicht am Spielfeld) solche, die Frauen zeigen. 60% der gesamten passiven Bilder zeigen Männer.

Tabelle 12: Sportliche/nicht-sportliche Darstellung der BeachvolleyballerInnen

		Darstellung der SportlerInnen in Prozent		
		Aktiv in Spielaktivität und Jubelpose am Spielfeld	Passiv in Posen nicht am Spielfeld, Privatsituationen, Familienfotos und Sonstiges	Total
Geschlecht der vorkommenden Personen	Frauen	47,4% (27)	22% (11)	38
	Männer	52,6% (30)	60% (30)	60
	Frauen und Männer	0% (0)	18% (9)	9
	Total	100% (57)	100% (50)	107
				N=107 Missing=53

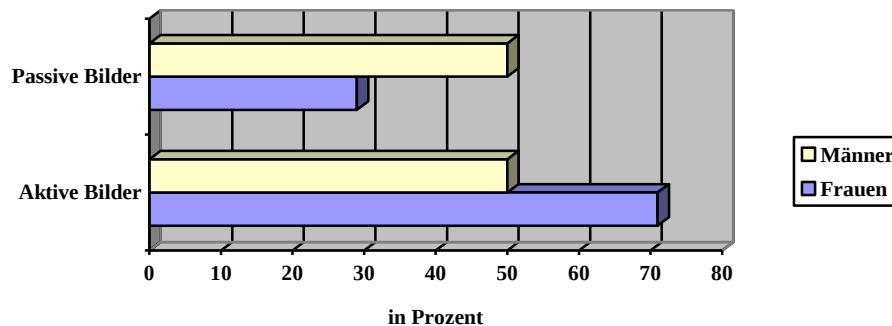
Wenn hier die Verteilung innerhalb der Geschlechter näher betrachtet wird, zeigt sich ein noch deutlicheres Ergebnis. Von den gesamten Frauenbildern sind auf insgesamt 71% Beachvolleyballerinnen aktiv in sportlicher Betätigung zu sehen. Im Vergleich dazu befinden sie sich nur auf 29% der Bilder in passiver Situation und üben ihren Sport nicht aus. Sehr spannend ist die Verteilung innerhalb der Männerbilder. Hier herrscht eine totale Ausgeglichenheit, da jeweils 50% der Bilder Beachvolleyballer in passiver und aktiver Situation zeigen.

Tabelle 13: Sportliche/nicht-sportliche Darstellung der BeachvolleyballerInnen nach Geschlecht

		Geschlecht der vorkommenden Personen			
		Frauen	Männer	Frauen und Männer	Total
Darstellung der SportlerInnen in Prozent	Aktiv in Spielaktivität und Jubelpose am Spielfeld	71% (27)	50% (30)	0% (0)	57
	Passiv in Posen nicht am Spielfeld, Privatsituationen, Familienfotos und Sonstiges	29% (11)	50% (30)	100% (9)	50
	Total	100% (38)	100% (60)	100% (9)	107
					N=107 Missing=53

Diese Ausgeglichenheit innerhalb der Männerbilder und die größere Anzahl von aktiv in sportlicher Betätigung abgebildeten Frauen sind in der folgenden graphischen Darstellung besonders gut sichtbar:

Abbildung 15: Sportliche/nicht-sportliche Darstellung der BeachvolleyballerInnen nach Geschlecht



Um die Ergebnisse zu verfeinern, wurde ebenfalls die Art der aktiven sportlichen Betätigung erfasst. Hierzu wurde eine dreifache Unterteilung getroffen, die die zuvor als aktive sportliche Betätigung am Bild sichtbar eingeteilten Bilder in Jubelphase am Spielfeld, sportliche Bewegung am Spielfeld und Sonstiges, wie Siegerehrung am Spielfeld, unterteilt. Hier zeigt sich, dass die Ergebnisse zwischen Bildern, die Beachvolleyballerinnen und Bildern, die Beachvolleyballer zeigen, annähernd gleich sind. 28,6% aller Frauenbilder zeigen jubelnde Spielerinnen am Feld. Dem gegenüber stehen 30% an Bildern, die Sportler in gleicher Situation zeigen, gegenüber. 67,9% der Frauenbilder zeigen diese in sportlicher Bewegung am Spielfeld, im Vergleich dazu gibt es in dieser Ausprägung 70% männliche Fotos.

Tabelle 14: Aktive Darstellung der BeachvolleyballerInnen nach Geschlecht

		Geschlecht der vorkommenden Personen		
		Frauen	Männer	Total
Aktive Darstellung in Prozent	Jubel am Spielfeld	28,6% (8)	30% (9)	17
	In sportlicher Bewegung am Spielfeld	67,9% (19)	70% (21)	40
	Sonstiges	3,6% (1)	0% (0)	1
	Total	100% (28)	100% (30)	58
N=58 Missing=102				

Die annähernd gleiche Anzahl von Bildern in aktiver sportlicher Betätigung beider Geschlechter spiegelt sich auch in der Verteilung innerhalb der Ausprägungen wider

(Tabelle 15). Bei Bildern, die BeachvolleyballerInnen jubelnd am Spielfeld zeigen, liegt der Wert für Frauen bei 47% und für Männer bei 53%. Im Vergleich dazu liegt der Wert für Beachvolleyballerinnen, die in sportlicher Betätigung am Spielfeld sind, bei 47,5% und bei Beachvolleyballer bei 52,5%. Hier wird deutlich, dass zwar in beiden Ausprägungen ein jeweils höherer Wert bei Fotos die Männer abbilden zu finden ist, allerdings in der Zellbesetzung annähernd gleich sind.

Tabelle 15: Aktive Darstellung der BeachvolleyballerInnen

		Aktive Darstellung in Prozent			
		Jubel am Spielfeld	In sportlicher Bewegung am Spielfeld	Sonstiges	Total
Geschlecht der vorkommenden Personen	Frauen	47% (8)	47,5% (19)	100% (1)	28
	Männer	53% (9)	52,5% (21)	0% (0)	30
	Total	100% (17)	100% (40)	100 % (1)	58
					N=58 Missing=102

Zusätzlich wurden auch die passiven Fotos, auf denen die BeachvolleyballerInnen nicht ihre Sportart ausübten, weiter selektiert und dadurch in weiteren Ausprägungen unterschieden (Tabelle 16). Hier wurde die Unterscheidung getroffen, ob es sich um aufreizende Posen, Privatfotos mit Familie, Posen im Beachvolleyballoutfit oder sonstigen Ablichtungen gehandelt hat. Den größten Bereich lieferten Bilder, die BeachvolleyballerInnen in Posen in Verbindung mit Beachvolleyball zeigten, diese sich aber nicht am Spielfeld befanden oder in sportlicher Betätigung waren. Hier wird deutlich, dass der größte Anteil an passiven Bildern Posen mit Bezug zu Beachvolleyball (im Outfit, für Werbezwecke und andere Situationen) sind. Hierbei sind 54,8% aller Fotos in diesem Bereich diejenigen, die Männer abbilden. Im Vergleich dazu fallen 25,8% dieser passiven Bilder mit Beachvolleyballbezug auf Beachvolleyballerinnen. Spannend ist die Ausprägung der aufreizenden Posen, die nur bei Frauen zu finden waren.

Abbildung 16: Art der passiven Darstellung

		Art des passiven Bildes				
		Aufreizende Posen	Familiensituationen und Privataufnahmen	Posen mit Beachvolleyballbezug	Sonstiges	Total
Geschlecht der vorkommenden Personen	Frauen	100% (2)	0% (0)	25,8% (8)	7,1% (1)	11
	Männer	0% (0)	100% (3)	54,8% (17)	71,4% (10)	30
	Frauen und Männer	0% (0)	0% (0)	19,4% (6)	21,4% (3)	9
	Total	100% (2)	100% (3)	100% (31)	100% (14)	50
						N=50 Missing=110

Innerhalb der Geschlechterverteilung zeigt sich, dass sowohl bei den Frauen- als auch den Männerfotos die passiven Bilder mit Beachvolleyballbezug diejenigen mit der größten Anzahl sind.

Tabelle 16: Passive Darstellung nach Geschlecht

		Geschlecht der vorkommenden Personen			
		Frauen	Männer	Frauen und Männer	Total
Art des passiven Bildes	Aufreizende Posen	18,2% (2)	0% (0)	0% (0)	2
	Familiensituationen/ Privataufnahmen	0% (0)	10% (3)	0% (0)	3
	Posen mit Beachvolleyballbezug	72,7% (8)	56,7% (17)	66,7% (6)	31
	Sonstiges	9,1% (1)	33,3% (10)	33,3% (3)	14
	Total	100% (11)	100% (30)	100% (9)	50
					N=50 Missing=110

Hypothese 1.3 kann anhand der Auswertung somit als verifiziert angesehen werden. Es zeigt sich ganz deutlich, dass innerhalb der Männerbilder eine Ausgewogenheit zwischen aktiven (50%) und passiven (50%) Fotos vorherrscht. Im Vergleich dazu zeigt sich, dass innerhalb der Frauenbilder 71% sportliche Situationen abbilden und nur 29% passive, nicht sportliche Situationen. Das bestätigt somit die Hypothese, dass Beachvolleyballerinnen vermehrt in ihrem Sport abgebildet werden, was sicherlich auch mit den knappen Spieloutfits zusammenhängt und zu einer Sexualisierung beiträgt.

7.2.3.1 Exkurs: Vergleich mit dem Sportmagazin

Die zusätzlichen Ergebnisse des Sportmagazins sind sicherlich besonders interessant im Hinblick auf die Auswertung der Darstellung der Beachvolleyballerinnen auf Bildern. Wie bereits zuvor beschrieben, gibt es insgesamt 57 Bilder, auf denen sichtbar ist, dass BeachvolleyballerInnen aktiv ihren Sport ausüben. Zu diesen Bildern kommen im Vergleich mit dem Sportmagazin noch 18 hinzu. Doch spannender ist die Situation bezüglich der passiven Fotos. Zu den ursprünglichen 50 Bildern aus Kronen Zeitung, Die Presse und Sportmagazin kommen noch 17 passive Fotos aus dem Sportmagazin hinzu. Das Sportmagazin hat eine Verteilung innerhalb seiner Bilder von 51,4%, die BeachvolleyballerInnen aktiv darstellen und 48,6%, die BeachvolleyballerInnen passiv darstellen.

Tabelle 17: Darstellung der SportlerInnen in Kronen Zeitung, Presse, Sportwoche und Sportmagazin

		Darstellung der SportlerInnen		
		Aktiv in Spielaktivität und Jubelpose am Spielfeld	Passiv in Posen nicht am Spielfeld, Privatsituationen, Familienfotos und Sonstige	Total
Printmedien	Kronen Zeitung	62,9% (22)	37,1% (13)	100% (35)
	Die Presse	100% (5)	0% (0)	100% (5)
	Sportwoche	44,8% (30)	55,2% (37)	100% (67)
	Sportmagazin	51,4% (18)	48,6% (17)	100% (35)
	Total	75	67	142
				N=142 Missing=61

Spannend werden die Ergebnisse im Sportmagazin, wenn dessen passive Bilder weiter selektiert werden. Hier zeigt sich, dass von sieben Bildern, die BeachvolleyballerInnen in aufreizenden Posen zeigen, alle Frauen betreffen. Innerhalb der existierenden Frauenbilder fällt die Verteilung sehr klar in Richtung aufreizende Posen mit 77,8% aus. Bei den Männerbildern gibt es die Verteilung innerhalb von Bildern, die Beachvolleyballer posierend mit ihrem Sport in Verbindung abbilden (57,1%) und Bildern, die Beachvolleyballer in sonstigen passiven Situationen zeigen (42,9%).

Tabelle 18: Passive Darstellung im Sportmagazin nach Geschlecht

		Geschlecht der vorkommenden Personen			
		Frauen	Männer	Frauen und Männer	Total
Art des passiven Bildes	Aufreizende Posen	77,8% (7)	0% (0)	0% (0)	7
	Familiensituationen/ Privataufnahmen	0% (0)	0% (0)	100% (1)	1
	Posen mit Beachvolleyballbezug	11,1 % (1)	57,1% (4)	0% (0)	5
	Sonstiges	11,1% (1)	42,9% (3)	0% (0)	4
	Total	100% (9)	100% (7)	100% (1)	17
					N=17 Missing=26

7.2.4 Bilder mit/ohne Beachvolleyball (Hypothese 1.4)

Hypothese 1.4 beschäftigt sich mit der Sichtbarkeit des Beachvolleyballs auf den Bildern und lautet: **Wenn Bilder von Beachvolleyballern veröffentlicht werden, dann findet sich öfters das Sportutensil Beachvolleyball am Bild als bei Bildern über Beachvolleyballerinnen.**

Auf 69 Bildern, die BeachvolleyballerInnen abbilden, befinden sich sichtbare sportliche Kontexte. Das bedeutet, dass mehr als die Hälfte aller Bilder von Beachvolleyballerinnen eine sichtbare Verbindung zu ihrem Sport am Bild haben. 68,4% aller Frauenbilder haben mindestens einen sichtbaren sportlichen Kontext am Bild. Im Vergleich dazu befinden sich auf nur 61,7% aller Bilder, die Beachvolleyballer abbilden, sportliche Kontexte. Hier zeigt sich, dass nach der ersten Selektion vermehrt sportliche Kontexte (Beachvolleyball, das Spielfeld oder das Spielfeld) auf Bildern die Beachvolleyballerinnen zeigen, sichtbar sind.

Tabelle 19: Sichtbare/nicht sichtbare sportliche Kontexte nach Geschlecht

		Anzahl der sportlichen Kontexte		
		Keiner ist sichtbar	Mindestens 1 ist sichtbar	Total
Geschlecht der vorkommenden Personen	Frauen	31,6% (12)	68,4% (26)	100% (38)
	Männer	38,3% (23)	61,7% (37)	100% (60)
	Frauen und Männer	33,3% (3)	66,6% (6)	100% (9)
	Total	38	69	107
N=107 Missing=53				

Wenn diese Auswahl verfeinert wird zeigt sich, dass die Häufigkeit der auftretenden sportlichen Kontexte sich zwischen den Geschlechtern unterscheidet. Innerhalb der Bilder, die Frauen zeigen, ist die höchste Kategorie diejenige, die zwei sichtbare Kontexte aufweist (47,3%). Zwar ist innerhalb der Fotos, die Beachvolleyballer zeigen, auch die Kategorie mit zwei sichtbaren Kontexten die höchste, aber hier liegt der Wert nur mehr bei 31,7%. Dadurch haben die männlichen Bilder sowohl im Bereich der Kategorie mit einem sichtbarem Kontext (18,3% im Vergleich zu 13,2%) und der Kategorie mit drei sichtbaren Kontexten (11,7% im Vergleich zu 7,9%) die höheren Anteile im Vergleich zu den weiblichen.

Tabelle 20: Anzahl der sichtbaren sportlichen Kontexte nach Geschlecht

		Geschlecht der vorkommenden Personen in Prozent			
		Frauen	Männer	Frauen und Männer	Total
Anzahl der sportlichen Kontexte	Keiner ist sichtbar	31,6% (12)	38,3% (23)	33,3% (3)	38
	1 ist sichtbar	13,2% (5)	18,3% (11)	33,3% (3)	19
	2 sind sichtbar	47,3% (18)	31,7% (19)	11,1% (1)	38
	3 sind sichtbar	7,9% (3)	11,7% (7)	22,2% (2)	12
	Total	100% (38)	100% (60)	100% (9)	107
					N=107 Missing=53

Um die Selektion noch weiter zu spezifizieren wurde ebenfalls erfasst, auf wie vielen dieser Bilder nun tatsächlich ein Beachvolleyball zu sehen ist. Zunächst wird erfasst, wie die Verteilung der Geschlechter innerhalb der Bilder mit und ohne Ball ist. Hier zeigt sich, dass die Männerfotos mit 53,1% im Vergleich zu den Frauenbildern mit 37,5% in der Überzahl sind. Bilder, die Frauen und Männer abbilden, haben nur einen kleinen Anteil an Bildern (9,4%), auf denen ein Ball zu sehen ist. Dieses Ergebnis hängt allerdings mit der allgemeinen höheren Bildanzahl an Männerbildern zusammen.

Tabelle 21: Anzahl der Bilder mit sichtbarem Beachvolleyball

		Bilder mit Beachvolleyball		
		Ja	Nein	Total
Geschlecht der vorkommenden Personen	Frauen	37,5% (24)	32,6% (14)	38
	Männer	53,1% (34)	60,5% (26)	60
	Frauen und Männer	9,4% (6)	6,9% (3)	9
	Total	100% (64)	100% (43)	107
N=107				
Missing=53				

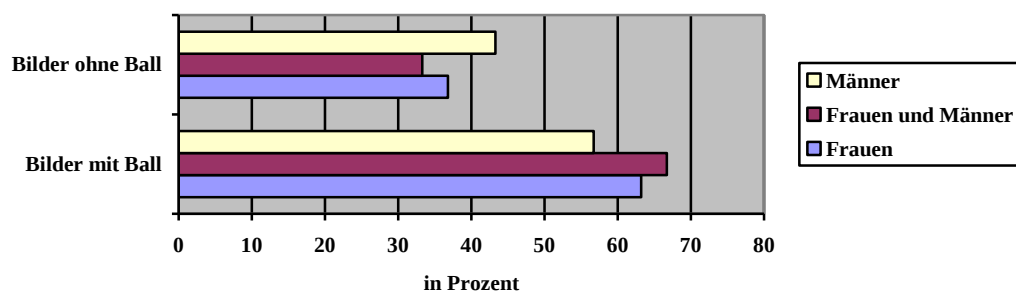
Ein anderes Bild zeigt sich, wenn sich die Verteilung innerhalb der Geschlechter angesehen wird. Auf 63,2% aller Bilder, die Beachvolleyballerinnen zeigen, lässt sich ein Beachvolleyball dokumentieren. Im Vergleich dazu ist nur auf 56,7% aller Männerbilder ein Beachvolleyball zu sehen. Es zeigt sich, dass innerhalb der Frauen- und Männerbilder öfters ein Ball auf Bildern mit Beachvolleyballerinnen zu sehen ist. Ebenfalls zeigt sich aber, dass generell auf Bildern von BeachvolleyballerInnen ein Ball zu sehen ist.

Tabelle 22: Anzahl der Bilder mit sichtbarem Beachvolleyball nach Geschlecht

		Bilder mit Beachvolleyball		
		Ja	Nein	Total
Geschlecht der vorkommenden Personen	Frauen	63,2% (24)	36,8% (14)	100% (38)
	Männer	56,7% (34)	43,3% (26)	100% (60)
	Frauen und Männer	66,7% (6)	33,3% (3)	100% (9)
	Total	64	43	107
N=107				
Missing=53				

In der nachstehenden Graphik ist sichtbar, dass generell ein hoher Anteil der Beachvolleyballbilder einen Ball mit abbilden. Auch wird hier deutlich, dass mehr Frauenbilder, aber auch mehr Bilder mit Frauen und Männern einen Beachvolleyball zeigen, als Männerbilder.

Abbildung 17: Verteilung der Bilder mit sichtbarem Beachvolleyball nach Geschlecht



In diesem Kontext ist ebenfalls spannend, in welcher Aktion sich der Beachvolleyball am Bild befindet. Dafür wurde unter anderem aufgeschlüsselt, ob sich der Beachvolleyball in aktiver (in sportlicher Betätigung eingesetzt) oder in passiver (in keiner sportlichen Betätigung eingesetzt, sondern liegend oder in der Hand gehalten) Situation befindet. Auf 50% aller Frauenbilder, auf denen ein Ball zu sehen ist, ist

dieser in aktiver sportlicher Betätigung zu sehen und spiegelt somit die sportliche Betätigung wider. Interessant ist, dass nur auf 38,3% aller Bilder, auf denen Männer abgedruckt sind, der sichtbare Beachvolleyball auch aktiv eingesetzt wird.

Tabelle 23: Beachvolleyball in sportlicher/nicht-sportlicher Betätigung nach Geschlecht

		Ball am Bild aktiv oder passiv			
		Ball aktiv	Ball passiv	Kein Ball vorhanden	Total
Geschlecht der vorkommenden Personen	Frauen	50% (19)	13,2% (5)	36,8% (14)	100% (38)
	Männer	38,3% (23)	18,3% (11)	43,3% (26)	100% (60)
	Frauen und Männer	22,2% (2)	44,4% (4)	33,3% (3)	100% (9)
	Total	44	20	43	107
					N=107 Missing=53

Hypothese 1.4 kann nach Betrachtung der Ergebnisse falsifiziert werden. Es zeigt sich, dass einerseits innerhalb der Frauenbilder auf über 60% sportliche Kontexte zu sehen sind, doch auch auf über 60% dieser Bilder befindet sich ein Beachvolleyball. Zwar zeigen die Ergebnisse auch, dass in der Verteilung der Bilder mit Ball mehrheitlich Männerbilder hier aufscheinen, doch dies hängt mit der allgemeinen höheren Bildanzahl von Beachvolleyballern zusammen. Es zeigt sich, dass das männliche Symbol Ball innerhalb der Geschlechterverteilung öfters auf Frauenbildern zu sehen ist und somit die Hypothese widerlegt. Zusätzlich ist spannend, dass auf 50% dieser Frauenbilder mit Ball dieser aktiv im Sport eingesetzt wird und dies nur auf 38,3% der Männerbilder geschieht.

7.2.5 Art der Anredeform (Hypothese 1.5)

Hypothese 1.5 bezieht sich auf die Ansprache der BeachvolleyballerInnen durch die Printmedien und lautet: **Beachvolleyballerinnen werden öfters mit dem Vornamen und Spitznamen angesprochen, die mit einer Verniedlichung einhergehen, als Beachvolleyballer.**

Zunächst wurden alle Formen der Anrede dokumentiert, um einen allgemeinen Überblick über die unterschiedlichen Anredeformen zu erhalten. Hier zeigt sich, dass Beachvolleyballer 631 und Beachvolleyballerinnen 527 Mal in allen Beiträgen mit

unterschiedlichen Arten angesprochen worden sind. Ausgegangen von allen Namensnennungen der Frauen fallen 6,5% auf den Vornamen und 10,8% auf den Spitznamen. Die größte Kategorie ist die der gleichzeitigen Nennung des Vor- und Nachnamens mit 49,3%. Dies lässt sich daraus erklären, dass vor allem die Teams, die aus zwei Personen bestehen, durch diese Art der Namensnennung benannt werden.

Tabelle 24: Namensnennungen für Frauen

Frauennamen			
		Absolute Häufigkeiten	Prozente
Gültig	Vorname	34	6,5
	Spitzname	57	10,8
	Nachname	130	24,7
	Vor- und Nachname	260	49,3
	Kurz-/Spitzname und Nachname	46	8,7
	Total	527	100,0
N=527			

Bei den Ergebnissen bezüglich der Männernamensnennungen zeigt sich, dass hier nicht die Kategorie der Vor- und Nachnamen die häufigste ist, sondern diejenige der einzelnen Nachnamen. Dies lässt darauf hindeuten, dass vor allem Beachvolleyballer mit dem Nachnamen angesprochen werden, wodurch eine größere Distanz und Respekt zu ihnen hergestellt wird. Vor allem der Bereich der Spitznamen (3,5%) und der Vornamen (2,1%) fällt hier sehr gering aus und zeigt, dass Männer weniger „freundschaftlich“ in Beiträgen angesprochen werden.

Tabelle 25: Namensnennungen für Männer

Männernamen			
		Absolute Häufigkeiten	Prozente
Gültig	Vorname	13	2,1
	Spitzname	22	3,5
	Nachname	253	40,1
	Vor- und Nachname	214	33,9
	Kurz-/Spitzname und Nachname	129	20,4
	Total	631	100,0
N=631			

Vor allem im Bereich der Spitznamen zeigen sich somit Unterschiede in den Ergebnissen zwischen Beachvolleyballerinnen und Beachvolleyballern. Hier reichen die Spitznamen für Beachvolleyballerinnen von „Sexy Girls“, „Beach Girls“ bis hin zu „Beach-Ladies“. Bei den Männern gibt es ebenfalls ähnliche Spitznamen wie „Beach-Sunnyboy“ und „Beachboys“, aber auch kraftausdrückende wie „Blockmonster“. Vor allem in der Gesamtsumme finden sich viel weniger sexualisierte Spitznamen.¹⁸⁰

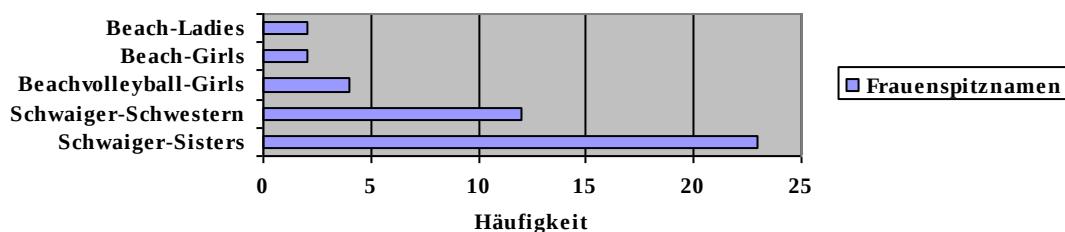
Abbildung 18: Auswahl an Spitznamen nach Geschlecht

Frauenspitzenamen	Männerspitzenamen
Sexy Girls	Beach-Sunnyboy
Schwaiger-Sisters	Beach-Boys
Beach-Girls	Volleyball-Hüne
Beach-Ladies	Blockmonster
Girl-Duo	Modellathlet
Mrs. Beach	Mr. Beachvolleyball
Block-Lady	Strandhüpfer
Beach-Heros	Beach-Heros

Quelle: Vgl. Qualitative Liste: Spitznamen in den Printmedien im Anhang, S. 117.

Es zeigt sich, dass für Beachvolleyballerinnen mehr Spitznamen existieren und sie sich öfters in den Medien wiederholen. In diesem Bereich gibt es fünf Spitznamen, die sich durch die Berichterstattung über Beachvolleyballerinnen hindurch ziehen.

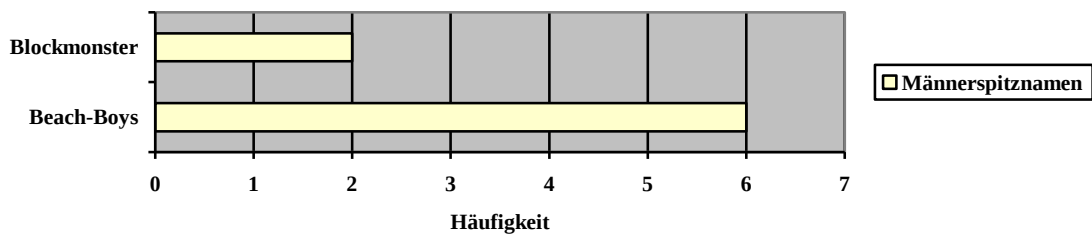
Abbildung 19: Die häufigsten Frauenspitzenamen



Im Bereich der Spitznamen über Beachvolleyballer gibt es weit weniger, die öfters wiederholt werden. Im Zuge der Untersuchung konnten nur zwei dokumentiert werden, die in der Berichterstattung öfters vorkommen.

¹⁸⁰ Vgl. Qualitative Liste: Spitznamen in den Printmedien im Anhang, S. 117.

Abbildung 20: Die häufigsten Männerspitznamen



Hypothese 1.5 kann durch die Ergebnisse als verifiziert angesehen werden. Es zeigt sich, dass im Bereich der Namensgebungen unterschiedliche Prioritäten zwischen Frauen und Männern vorherrschen. Für Beachvolleyballer ist vor allem der alleinige Nachname eine wichtige Anredeform und die Nennung des Vor- oder Spitznamens wird eher vernachlässigt. Zwar ist im Bereich der Frauennamensgebungen der Vor- und Spitzname auch nicht die häufigste Form, dennoch sind sie im Vergleich zu den Männerergebnissen weit höher und somit mehr im Gebrauch. Es zeigen sich vor allem im Bereich der Spitznamen Unterschiede, die auf eine Verniedlichung der Beachvolleyballerinnen deuten. Es gibt zwar auch einige Männerspitznamen, die in diese Richtung gehen, allerdings sind sie in der Anzahl viel geringer und es existieren im Gegenzug dafür auch kraftausdrückende Spitznamen wie zum Beispiel „Blockmonster“.¹⁸¹

7.2.5.1 Häufigkeiten der Spitznamen im Sportmagazin

Auch bei dieser Hypothese bietet es sich an, die Ergebnisse mit dem Sportmagazin zu vergleichen. Es zeigt sich, dass innerhalb der Medien überall ein höherer Anteil an Frauenspitznamen existiert. Auch das Sportmagazin weist hier mit 58,8% mehr Frauen- als Männerspitznamen auf.

Tabelle 26: Häufigkeiten der Spitznamen in Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche nach Geschlecht

		Spitznamen nach Geschlecht		
		Frauen	Männer	Total
Printmedien	Kronen Zeitung	75% (36)	25% (12)	100% (48)
	Die Presse	100% (2)	0% (0)	100% (2)
	Sportwoche	65,5% (19)	34,5% (10)	100% (29)
	Sportmagazin	58,8% (10)	41,2% (7)	100% (17)
	Total	69	29	98
N=98				

¹⁸¹ Vgl. Qualitative Liste: Spitznamen in den Printmedien im Anhang, S. 117.

Wenn die Spitznamen genauer betrachtet werden fällt auf, dass die Spitznamen in der Sportwoche bereits klischeehafter wirken, als die meisten Spitznamen in den anderen Medien. Diese gehen bei den Frauen von „ÖVV-Beachgirl“ bis hin zu „Strandgöttinnen“ und „Beach Babes“ und bei den Männern von „Strandgiganten“ zu „Beach Boys“.¹⁸²

Abbildung 21: Auswahl an Spitznamen im Sportmagazin

Frauenspitznamen	Männerspitznamen
Strandgöttinnen	Beach Boy
Beach Babes	Strandnovize
Funny Girls	Strandgiganten
Girlie-Wunder	Häuptlinge
Zuckerhut-Sisters	2,06-Meter-Lulatsch
ÖVV-Beachgirl	Oldboy

Quelle: Vgl. Qualitative Liste: Spitznamen in den Printmedien im Anhang, S. 117.

7.2.6 Geschlechtsspezifische Zuschreibungen (Hypothese 1.6)

In Hypothese 1.6 werden die geschlechtsspezifischen Zuschreibungen untersucht, die in der Berichterstattung auftreten. Die Hypothese lautet: **In der textlichen Sportberichterstattung über Beachvolleyballerinnen treten öfter geschlechtsspezifische Zuschreibungen auf als über Beachvolleyballer.**

Um hier eine genaue Auswertung zu erhalten, wurde diese Kategorie in drei Bereiche unterteilt. Es wird die Anzahl an sexuellen Zuschreibungen, die Häufigkeit von Beschreibungen der physischen Attraktivität und sonstige Zuschreibungen, die unter anderem Stereotype verstärken, dokumentiert. Hier zeigt sich, dass insgesamt 30 Zuschreibungen erfasst worden sind. Im Bereich der Frauenzuschreibungen fällt auf, dass 35,3% auf sexuelle Zuschreibungen fallen. Keine sexuellen Zuschreibungen lassen sich hingegen für Männer finden.

¹⁸² Vgl. Qualitative Liste: Spitznamen in den Printmedien im Anhang, S. 117.

Tabelle 27: Zuschreibungen nach Geschlecht

		Geschlechtsspezifische Zuschreibungen			
		Sexuelle Zuschreibungen	Beschreibung der physischen Attraktivität	Sonstige Zuschreibungen	Total
Geschlecht der vorkommenden Personen	Frauen	35,3% (6)	11,8% (2)	52,9% (9)	100% (17)
	Männer	0% (0)	15,4% (2)	84,6% (11)	100% (13)
	Total	6	4	20	30
N=30					

Auch fällt auf, dass die Zellbesetzung für Frauenzuschreibungen (17 Wertungen) größer sind als die für Männerzuschreibungen (13 Wertungen). Unter anderem wird hier von „Busen“, „sexy Sport“ und „bildhübschen Beachvolleyballerinnen“¹⁸³ gesprochen. Über Beachvolleyballer wird vorwiegend von Kraft, Ausdauer und die Wirkung auf das weibliche Publikum geschrieben.

Abbildung 22: Beispiele für Zuschreibungen nach Geschlecht

	Zuschreibungen über Frauen	Zuschreibungen über Männer
Sexuelle Zuschreibungen	„So zackig geht's in diesem sexy Sport mit viel Busen und knappen Bikinis aber sonst nicht zu...“ (<i>Kronen Zeitung</i> 17.10.2009, S. 75.)	
Beschreibung der physischen Attraktivität	Unsere "Mrs. Beach", Sara Montagnoli , hat mit ihrer bildhübschen Partnerin Babsi Hansel sensationell das heutige Halbfinale erreicht! (<i>Kronen Zeitung</i> 01.08.2009, S. 74.)	„Seine Tattoos machen ihn bei den Girls zur Nummer eins – sportlich ist Clemens Doppler aber der Rang abgelaufen worden...“ (<i>Kronen Zeitung</i> 02.07.2009, S. 70.)
Sonstige Zuschreibungen	„Sie haben der Beachvolleyball-Welt völlig den Kopf verdreht!“ (<i>Kronen Zeitung</i> 01.08.2009, S. 74.)	„Rivalen unter heißer Sonne. Es geht um alte Verwundungen und neue Kräfteverhältnisse.“ (<i>Sportwoche</i> Nr. 31, 28.07.2009, S. 22.)

Quelle: Vgl. Qualitative Liste: Geschlechtsspezifische Zuschreibungen in den Printmedien im Anhang, S.

¹⁸³ Vgl. Qualitative Liste: Geschlechtsspezifische Zuschreibungen in den Printmedien, S. 121.

Hypothese 1.6 kann anhand der gewonnen Ergebnisse als verifiziert angesehen werden, da erstens Zuschreibungen vermehrt auf Beachvolleyballerinnen zutreffen und zweitens im Bereich der sexuellen Zuschreibungen für Frauen sechs gewertet werden konnten aber keine für Männer existieren. Die Beschreibung des Körpers mit sexuellen Anspielungen und stereotype Vorurteile sind noch Teil der Berichterstattung über BeachvolleyballerInnen, allerdings mit einem höheren Anteil bei Frauen. Diese Ergebnisse zeigen eine existierende Sexualisierung der Frauen auf. Diese ist allerdings auf den ersten Blick nicht sehr offensichtlich, da auch Zuschreibungen für Männer existieren und erst durch eine genaue Auflistung dieser, die Unterschiede innerhalb der Geschlechter sichtbar machen.

7.3 Vergleich Sportwoche, Kronen Zeitung und Die Presse

Die folgenden Ergebnisse sollen Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen den einzelnen Printmedien darstellen und beziehen sich auf die zweite Forschungsfrage.¹⁸⁴ Die Presse, die Kronen Zeitung und die Sportwoche werden hier gegenübergestellt und mit den Hypothesen 2.1 bis 2.4 abgeglichen. Generell ist festzuhalten, dass Die Presse mit sehr wenigen Artikeln und Bildern über Beachvolleyball vertreten ist. Die Sportwoche ist durch ihre Serie „Das Sportgirl der Woche“ auf Seite fünf aufgefallen. Von 35 veröffentlichten Serien während des Untersuchungszeitraums wurde hier fünf Mal das Thema Beachvolleyball gewählt, zwei Mal waren Beachvolleyballerinnen in aufreizenden Posen und drei Mal sozusagen „Cheerleaderinnen“ von Beachvolleyballevnts das Motiv.

7.3.1 Artikelanzahl im Vergleich pro Medium (Hypothese 2.1)

Die erste Hypothese der zweiten Forschungsfrage bezieht sich auf die Vergleichbarkeit der Artikelanzahl nach Geschlecht zwischen den drei Printmedien. Hypothese 2.1 lautet: **Die Tageszeitungen Kronen Zeitung und Die Presse berichten bezüglich der Artikel weniger über Beachvolleyballerinnen als über Beachvolleyballer als das Sportheft die Sportwoche.**

Innerhalb der Kronen Zeitung ist die Verteilung zwischen Frauen- und Männerartikeln relativ ausgeglichen, indem 33,3% der Artikel über Beachvolleyballerinnen und 31,6% über Beachvolleyballer berichten. Die Presse, die generell sehr wenige

¹⁸⁴ Vgl. Kapitel 5.3.2 Forschungsfrage 2, S. 46.

Beachvolleyballartikel mit 17 Stück veröffentlicht hat, hat einen klaren Vorteil an Beiträgen über Frauen mit 58,9%. Spannend in Die Presse ist, dass hier der Wert der Artikel, die über Frauen und Männer zugleich berichten, mit 23,5% höher ist als der der Männerartikel. Die Sportwoche hat mit 29,2% veröffentlichten Frauenartikeln ebenfalls einen höheren Anteil als bei den Männerartikeln mit 24,3%. Auffallend ist, dass in keinem der drei Printmedien mehr Männerartikel als Frauenartikel in der Verteilung vorkommen und somit Beiträge über Beachvolleyballerinnen in der Überzahl sind.

Tabelle 28: Anzahl der Artikel in Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche nach Geschlecht

		Geschlecht der vorkommenden Personen				
		Frauen	Männer	Frauen und Männer	Neutrale Veranstaltungen	Total
Print-medien	Kronen Zeitung	33,3% (37)	31,6% (35)	19,8% (22)	15,3% (17)	100% (111)
	Die Presse	58,9% (10)	17,6% (3)	23,5% (4)	0% (0)	100% (17)
	Sportwoche	29,2% (12)	24,3% (10)	9,8% (4)	36,6% (15)	100% (41)
	Total	59	48	30	32	169

N=169

Diese allgemeine Anzahl an Artikeln wurde von mir weiter selektiert und dadurch der Umfang dieser, je nach Zeitungsformat, ermittelt. In der Kronen Zeitung zeigt sich, dass die Artikel über Beachvolleyballerinnen zu 97,3% kleiner als $\frac{1}{4}$ der Zeitungsfläche sind. Das bedeutet, dass diese sehr klein sind und nicht viel Platz auf einer Seite im Sportteil einnehmen. Im Vergleich dazu sind 85,7% aller Männerbeiträge kleiner als $\frac{1}{4}$, aber immerhin 14,3% größer. Hier zeigt sich die Tendenz, dass generell die Beachvolleyballbeiträge klein gehalten werden, allerdings dennoch hier vermehrt Frauenartikel hineinfallen.

Tabelle 29: Umfang der Artikel der Kronen Zeitung nach Geschlecht

		Umfang der Artikel in der Kronen Zeitung		
		1/4 Seite oder mehr	Kleiner als 1/4	Total
Geschlecht der vorkommenden Personen	Frauen	2,7% (1)	97,3% (36)	100% (37)
	Männer	14,3% (5)	85,7% (30)	100% (35)
	Frauen und Männer	22,7% (5)	77,3% (17)	100% (22)
	Neutrale Veranstaltungen	41,1% (7)	58,9% (10)	100% (17)
	Total	18	93	111

N=111
Missing=58

In Die Presse sind die Ergebnisse auf Grund der geringen Auswertung nicht sehr aussagekräftig. Sowohl 100% der Frauen, als auch 100% der Männerartikel sind kleiner als ¼ der Zeitungsfläche gehalten. Im Bereich der Ausprägung „¼ Seite oder mehr“ existieren keine Zellbesetzungen.

Tabelle 30: Umfang der Artikel in Die Presse nach Geschlecht

		Umfang der Artikel in Die Presse		
		1/4 Seite oder mehr	Kleiner als 1/4	Total
Geschlecht der vorkommenden Personen	Frauen	0% (0)	100% (10)	100% (10)
	Männer	0% (0)	100% (3)	100% (3)
	Frauen und Männer	0% (0)	100% (4)	100% (4)
	Total	0	17	17
				N=17 Missing=152

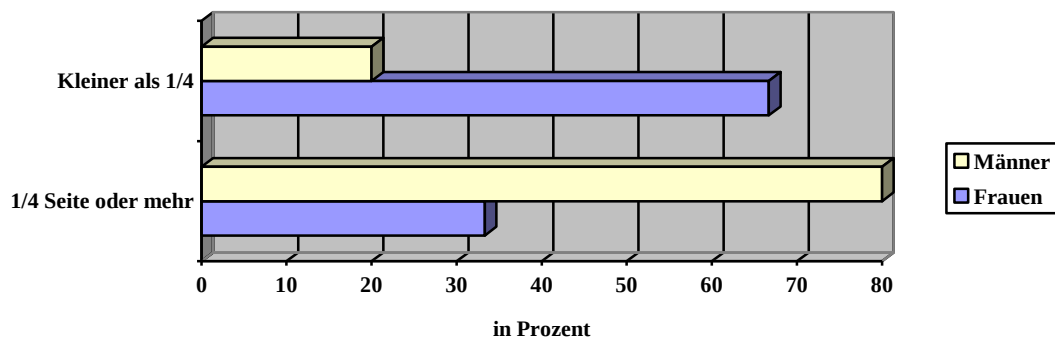
Die Sportwoche hingegen zeigt bereits ein ganz anderes Ergebnis. Hier sind 66,7% aller Beiträge über Beachvolleyballerinnen kleiner als ¼, allerdings nur 20% aller Männerartikel. Dies zeigt ganz deutlich, dass hier die Frauenartikel weit weniger Platz in diesem Sportheft einnehmen als die Männerartikel und somit weniger präsent sind.

Tabelle 31: Umfang der Artikel der Sportwoche nach Geschlecht

		Umfang der Artikel in der Sportwoche		
		1/4 Seite oder mehr	Kleiner als 1/4	Total
Geschlecht der vorkommenden Personen	Frauen	33,3% (4)	66,7% (8)	100% (12)
	Männer	80% (8)	20% (2)	100% (10)
	Frauen und Männer	75% (3)	15% (1)	100% (4)
	Neutrale Veranstaltungen	46,7% (7)	53,3% (8)	100% (15)
	Total	22	19	41
				N=41 Missing=128

In der nachstehenden Graphik ist die unterschiedliche Verteilung bezüglich der Größe der Artikel zwischen Frauen und Männern sehr gut zu erkennen.

Abbildung 23: Umfang der Artikel der Sportwoche nach Geschlecht



Hypothese 2.1 kann durch die Auswertung verifiziert werden. Zwar lassen die ersten Ergebnisse noch auf ein ausgeglichenes Ergebnis hindeuten (alle drei Printmedien berichten mehr über Beachvolleyballerinnen als über Beachvolleyballer), jedoch muss hier der Umfang der Artikel mit einbezogen werden. Während die Kronen Zeitung und Die Presse noch vermehrt Artikel die kleiner als $\frac{1}{4}$ der Zeitungsfläche aufweisen (gilt für beide Geschlechter), zeigt sich in der Sportwoche ein anderes Bild. Hier gibt es im Bereich der Beiträge, die Beachvolleyballer zeigen, einen Anteil von 80%, die größer als $\frac{1}{4}$ sind. Im Vergleich dazu sind 66,7% aller Artikel der Beachvolleyballerinnen kleiner als $\frac{1}{4}$. Da diese großen Unterschiede in der Größenverteilung lediglich in der Sportwoche zu finden sind, lässt sich somit Hypothese 2.1 bestätigen. Es muss auch bedacht werden, dass gerade die österreichischen Beachvolleyballerinnen in der Saison 2009 hervorragende Turnierergebnisse erzielt haben und mit zwei Top Teams vertreten waren. Die Herren hingegen waren nur mit einem Top Team vertreten. Dies lässt die Ergebnisse noch weiter hinterfragen, da dadurch die Anzahl an größeren Beiträgen von Männerartikeln in der Sportwoche nicht nachzuvollziehen ist.

7.3.2 Bildanzahl im Vergleich pro Medium (Hypothese 2.2)

Hypothese 2.2 beschäftigt sich mit dem Vergleich der Bildpräsentation zwischen den drei Printmedien. Die Hypothese lautet: **Die Tageszeitungen Kronen Zeitung und Die Presse berichten bezüglich der Bilder weniger über Beachvolleyballerinnen als über Beachvolleyballer als das Sportheft Sportwoche.**

Im Bereich der Bilder gibt es in der Kronen Zeitung und der Sportwoche einen größeren Anteil an Männerbildern. Nur Die Presse weist hier mit 60% Frauenbildern einen größeren Wert auf. Allerdings muss festgehalten werden, dass bei Die Presse die

Zellbesetzung lediglich bei fünf veröffentlichten Bildern im untersuchten Zeitraum liegt und die Ergebnisse somit schwer zu interpretieren sind. In der Kronen Zeitung sind von allen untersuchten Bildern 32,8% solche, die Beachvolleyballer abbilden. Im Vergleich dazu liegt der Wert der Frauenbilder bei 23%. Die Sportwoche hat 40,4% Männerbilder und nur 22,3% Frauenbilder, was ein sehr überraschendes und spannendes Ergebnis ist.

Tabelle 32: Anzahl der Bilder in Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche nach Geschlecht

		Geschlecht der vorkommenden Personen				
		Frauen	Männer	Frauen und Männer	Neutrale Veranstaltungen	Total
Print-medien	Kronen Zeitung	23% (14)	32,8% (20)	1,6% (1)	42,6% (26)	100% (61)
	Die Presse	60% (3)	40% (2)	0% (0)	0% (0)	100% (5)
	Sportwoche	22,3% (21)	40,4% (38)	8,5% (8)	28,7% (27)	100% (94)
	Total	38	60	9	53	160
N=160						

Auch können die Ergebnisse weiter selektiert und nach ihrem Umfang detailliert aufgelistet werden. Es zeigt sich, dass in der Kronen Zeitung 85,7% aller Frauenbilder kleiner als $\frac{1}{4}$ der Seite sind und 90% aller Männerbilder. Dies lässt darauf schließen, dass Bilder über BeachvolleyballerInnen vorwiegend kleiner als $\frac{1}{4}$ der Zeitungsseite gehalten werden und somit sehr platzsparend sind.

Tabelle 33: Umfang der Bilder der Kronen Zeitung nach Geschlecht

		Umfang der Bilder in der Kronen Zeitung		
		1/4 Seite oder mehr	Kleiner als 1/4	Total
Geschlecht der vorkommenden Personen	Frauen	14,3% (2)	85,7% (12)	100% (14)
	Männer	10% (2)	90% (18)	100% (20)
	Frauen und Männer	0% (0)	100% (1)	100% (1)
	Neutrale Veranstaltung	7,7% (2)	92,3% (24)	100% (26)
	Total	6	55	61
N=61				
Missing=99				

Auch das Ergebnis von Die Presse ist sehr ähnlich. Allerdings muss beachtet werden, dass hier nur fünf Bilder im gesamten Untersuchungszeitraum veröffentlicht worden sind. 66,7% aller Bilder, die Beachvolleyballerinnen und 100% aller Bilder, die Beachvolleyballer zeigen, sind hier kleiner als $\frac{1}{4}$ der Zeitungsfläche von Die Presse.

Auch hier zeigt sich, dass die Fotos allgemein kleiner gehalten werden. Da innerhalb des Untersuchungszeitraums nur fünf Bilder veröffentlicht worden sind, sind die Ergebnisse schwer mit den anderen beiden Medien zu vergleichen.

Tabelle 34: Umfang der Bilder in Die Presse nach Geschlecht

		Umfang der Bilder in Die Presse		
		1/4 Seite oder mehr	Kleiner als 1/4	Total
Geschlecht der vorkommenden Personen	Frauen	33,3% (1)	66,7% (2)	100% (3)
	Männer	0% (0)	100% (2)	100% (2)
	Total	1	4	100% (5)
				N=5 Missing=155

Spannend ist das Ergebnis bezüglich des Bildumfangs in der Sportwoche. Hier zeigt sich, dass sowohl die Frauen- als auch die Männerbilder mehr als 70% kleiner sind als ¼ der jeweiligen Seite.

Tabelle 35: Umfang der Bilder der Sportwoche nach Geschlecht

		Umfang der Bilder in der Sportwoche		
		1/4 Seite oder mehr	Kleiner als 1/4	Total
Geschlecht der vorkommenden Personen	Frauen	28,6% (6)	71,4% (15)	100% (21)
	Männer	10,5% (4)	89,5% (34)	100% (38)
	Frauen und Männer	12,5% (1)	87,5% (7)	100% (8)
	Neutrale Veranstaltung	11,1% (3)	88,9% (24)	100% (27)
	Total	14	80	94
				N=94 Missing=66

Hypothese 2.2 muss nach Betrachtung der Ergebnisse falsifiziert werden. Die beiden Medien Kronen Zeitung und Sportwoche haben beide eine höhere Bildanzahl als Die Presse im Bereich der Fotos über Beachvolleyballer. Die Presse hingegen hat mit 60% einen sehr hohen Wert an Frauenbildern und ist somit das einzige Medium mit einer höheren Frauenbildanzahl. Auch wenn die Ergebnisse bezüglich des Bildumfangs genauer betrachtet werden, zeigt sich keine große Veränderung. In allen drei Medien ist der Großteil der Bilder, die BeachvolleyballerInnen zeigen, kleiner als ¼ der Seite.

7.3.3 Sportliche/nicht sportliche Betätigung am Bild im Vergleich des jeweiligen Mediums (Hypothese 2.3)

In Hypothese 2.3 werden die Bilder, die BeachvolleyballerInnen abbilden, genauer betrachtet und danach bewertet, ob diese in sportlicher oder nicht sportlicher Betätigung zu sehen sind. Die Hypothese lautet: **Die Sportwoche veröffentlicht mehr aktive Fotos (SportlerInnen in sportlicher Betätigung abgebildet) von Beachvolleyballerinnen als die Tageszeitungen Kronen Zeitung und Die Presse.**

In den Ergebnissen bezüglich der sichtbaren sportlichen (aktiv) oder nicht sportlichen (passiv) Betätigung von Beachvolleyballerinnen auf Bildern wird deutlich, dass Die Presse ausschließlich aktive Fotos veröffentlicht hat. Im Vergleich dazu zeigt sich, dass die Kronen Zeitung mit 36,1% aktiven Bildern und 21,3% passiven Bildern hier ihre Priorität auf Bilder, die die SportlerInnen in Aktion zeigen, legt. Interessant dazu ist der Vergleich mit der Sportwoche, die als einziges Medium einen höheren Wert an passiven Bildern mit 39,4% zu 32% aktiven Bildern hat.

Tabelle 36: Sportliche/nicht-sportliche Darstellung in Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche nach Geschlecht

		Darstellung der SportlerInnen			
		Aktiv in Spielaktivität und Jubelpose am Spielfeld	Passiv in Posen nicht am Spielfeld, Privatsituationen, Familienfotos und Sonstiges	Nicht relevant	Total
Print-medien	Kronen Zeitung	36,1% (22)	21,3% (13)	42,6 % (26)	100% (61)
	Die Presse	100% (5)	0% (0)	0% (0)	100% (5)
	Sportwoche	31,9% (30)	39,4% (37)	28,7% (27)	100% (94)
	Total	57	50	53	160
N=160					

Wenn die Ergebnisse bezüglich der passiven und aktiven Bilder nach Geschlecht getrennt werden zeigt sich, dass in allen drei Bereichen mehr aktive Frauenfotos veröffentlicht worden sind als passive. Dies bestätigt die Annahme, dass gerade in der Beachvolleyballberichterstattung aktive Fotos, auch auf Grund der Kleiderordnung, existieren. In allen drei Medien liegt der Wert der aktiven Bilder von Frauen über 60%. Somit zeigt sich hier klar, dass Beachvolleyballerinnen vermehrt in sportlicher Betätigung und somit auch in ihren knappen Spieloutfits präsentiert werden.

Tabelle 37: Sportliche/nicht-sportliche Darstellung in Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche der Frauen

		Darstellung der Sportlerinnen		
		Aktiv in Spielaktivität und Jubelpose am Spielfeld	Passiv in Posen nicht am Spielfeld, Privatsituationen, Familienfotos und Sonstiges	Total
Printmedien	Kronen Zeitung	71,4% (10)	28,6% (4)	100% (14)
	Die Presse	100% (3)	0% (0)	100% (3)
	Sportwoche	66,7% (14)	33,3% (7)	100% (21)
	Total	27	11	38
				N=38 Missing=122

Im Vergleich dazu sind die Ergebnisse der Bilder der Beachvolleyballer sehr spannend. Hier zeigt sich kein einheitliches Bild in der Verteilung zwischen aktiven und passiven Bildern zwischen den Printmedien. Die Sportwoche setzt hier mit 57,9% ihren Schwerpunkt innerhalb der Männerbilder auf passiven Fotos. Die Kronen Zeitung und Die Presse hingegen haben in der Verteilung einen klaren Vorteil an aktiven männlichen Bildern.

Tabelle 38: Sportliche/nicht-sportliche Darstellung in Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche der Männer

		Darstellung der Sportler		
		Aktiv in Spielaktivität und Jubelpose am Spielfeld	Passiv in Posen nicht am Spielfeld, Privatsituationen, Familienfotos und Sonstiges	Total
Printmedien	Kronen Zeitung	60% (12)	40% (8)	100% (20)
	Die Presse	100% (2)	0% (0)	100% (2)
	Sportwoche	42,1% (16)	57,9% (22)	100% (38)
	Total	30	30	100% (60)
				N=60 Missing=100

Hypothese 2.3 kann falsifiziert werden, da sich gezeigt hat, dass die Kronen Zeitung und Die Presse in der Verteilung mehr aktive Bilder von Beachvolleyballerinnen veröffentlicht haben als die Sportwoche. Spannend sind aber die Ergebnisse innerhalb der Sportwoche bezüglich der Verteilung der Frauen- und Männerfotos. Hier hat sich gezeigt, dass unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden. Bilder über

Beachvolleyballerinnen bilden vermehrt die aktive Sportsituation ab, während Bilder von Beachvolleyballern vermehrt keine sportliche Aktivität zeigen. Somit zeigt sich innerhalb der Sportwoche diese interessante Verteilung, jedoch im Vergleich mit den anderen beiden Medien muss die Hypothese als nicht bestätigt angesehen werden.

7.3.4 Geschlechtsspezifische Zuschreibungen innerhalb der Printmedien (Hypothese 2.4)

In der Hypothese 2.4 gehe ich davon aus, dass es innerhalb der drei Printmedien Unterschiede in der Häufigkeit der geschlechtsspezifischen Zuschreibungen gibt. Diese lautet: **Die Sportwoche und die Kronen Zeitung betätigen sich mehr an geschlechtsspezifischen Zuschreibungen in Bezug auf Beachvolleyballerinnen als die Tageszeitung Die Presse.**

In den Ergebnissen bezüglich der Zuschreibungen nach Geschlecht fällt auf, dass in Die Presse keine dokumentiert worden sind. Somit fallen hier nur die beiden anderen Medien (Kronen Zeitung und Sportwoche) in die Untersuchung hinein. Beide haben einen größeren Wert im Bereich der Zuschreibungen über Frauen. Die Kronen Zeitung mit 55,6% und die Sportwoche mit 58,3%.

Tabelle 39: Zuschreibungen in Kronen Zeitung und Sportwoche nach Geschlecht

		Geschlechtsspezifische Zuschreibungen		
		Frauen	Männer	Total
Geschlecht der vorkommenden Personen	Kronen Zeitung	55,6% (10)	44,4% (8)	100% (18)
	Sportwoche	58,3% (7)	41,7% (5)	100% (12)
	Total	17	13	31
N=30				

Wenn die Ergebnisse innerhalb der Printmedien genauer betrachtet werden fällt auf, dass in der Kronen Zeitung innerhalb der Frauenbeschreibungen die physische Attraktivität (10%) weniger wichtig ist als sonstige und sexuelle Zuschreibungen. Im Bereich der Männerzuschreibungen haben vor allem sonstige Zuschreibungen einen enormen Anteil (75%).

Tabelle 40: Zuschreiben in der Kronen Zeitung nach Geschlecht

		Geschlechtsspezifische Zuschreibungen			
		Sexuelle Zuschreibungen	Beschreibung der physischen Attraktivität	Sonstige Zuschreibungen	Total
Kronen Zeitung	Frauen	40% (4)	10% (1)	50% (5)	100% (10)
	Männer	0% (0)	25% (2)	75% (6)	100% (8)
	Total	4	3	11	18
N=18					

Für die Sportwoche gibt es eindeutige Ergebnisse und vor allem die sonstigen Zuschreibungen nehmen hier einen großen Teil der Frauenzuschreibungen ein (57,1%). Im Bereich der Zuschreibungen über Beachvolleyballer fallen alle 100% auf sonstige Zuschreibungen. Somit werden hier keine Bemerkungen in Beiträgen bezüglich der physischen Attraktivität oder sexuelle Anmerkungen für Männer getätigt.

Tabelle 41: Zuschreibungen in der Sportwoche nach Geschlecht

		Geschlechtsspezifische Zuschreibungen			
		Sexuelle Zuschreibungen	Beschreibung der physischen Attraktivität	Sonstige Zuschreibungen	Total
Sportwoche	Frauen	28,6% (2)	14,3% (1)	57,1% (4)	100% (7)
	Männer	0% (0)	0% (0)	100% (5)	100% (5)
	Total	2	1	9	12
N=12					

Hypothese 2.4 kann durch die Ergebnisse eindeutig verifiziert werden, da für Die Presse in diesem Bereich keine Ergebnisse vorhanden sind. Somit kann lediglich eine genauere Untersuchung innerhalb der Kronen Zeitung und der Sportwoche vorgenommen werden. Hier fällt auf, dass sich die Zuschreibungen über Frauen innerhalb der drei Merkmale aufteilen lassen. Dies trifft auf die Männerzuschreibungen nicht zu und zeigt, dass hier weniger sexuelle Anmerkungen und Kommentare zur physischen Attraktivität dokumentiert worden sind.

7.4 Beantwortung der Forschungsfragen

Ich habe mich für die Beachvolleyballberichterstattung entschieden, da vor allem dieser Sport durch seine Kleidervorschriften eine sehr sexualisierende Wirkung hat und somit ein spannendes Untersuchungsfeld bietet. Meine Untersuchung hat gezeigt, dass sich nicht alle im Vorhinein aufgestellten Hypothesen bestätigen haben lassen und somit auch unerwartete Ergebnisse aufgetreten sind. In den Ergebnissen muss aber auch das Abschneiden der österreichischen BeachvolleyballerInnen in der Saison 2009 berücksichtigt werden, in der vor allem die beiden Frauentteams hervorragende Turnierergebnisse erzielt haben. Die forschungsleitende Forschungsfrage **„Welche geschlechtsspezifischen Unterschiede gibt es in der Sportberichterstattung über Beachvolleyballerinnen und Beachvolleyballer?“** lässt sich dahingehend beantworten, dass Unterschiede in Artikel- und Bildanzahl, Art des Bildes, Anzahl der (sexuellen) Zuschreibungen und Anredeformen nach Geschlechtern gemacht werden. Allgemein kann gesagt werden, dass die Sexualisierung beziehungsweise Benachteiligung von Beachvolleyballerinnen nicht mehr so offensichtlich ist, verglichen mit anderen Studien bezüglich der differierenden Sportberichterstattung.

Die erste Forschungsfrage „Welche geschlechtsspezifischen Unterschiede gibt es in der Sportberichterstattung über Beachvolleyballerinnen und Beachvolleyballer?“ kann auf Grund der Ergebnisse und der ausgearbeiteten Hypothesen ebenfalls beantwortet werden. Die Auswertung hat gezeigt, dass mehr Artikel über Beachvolleyballerinnen als über Beachvolleyballer veröffentlicht worden sind. Im Vergleich dazu hat es dafür mehr Männerbilder als Frauenbilder gegeben. Auch zeigt sich, dass vor allem Beachvolleyballerinnen auf aktiven Fotos gezeigt werden, was sicherlich mit den speziellen Kleidervorschriften zusammenhängt. Dafür hat sich aber auch unerwartetes gezeigt, dass vor allem mehrheitlich auf den Frauenbildern ein Beachvolleyball zu sehen ist, was den Sport repräsentiert. Da der Ball ein männliches Symbol ist, wurde in der Hypothese ein mehrheitlicher Anteil eines Beachvolleyballes bei Männerbildern erwartet. Im Bereich der Verniedlichung durch eine vermehrte Anrede durch den Vornamen und durch spezielle Spitznamen sind die Ergebnisse wie erwartet mit einem höheren Anteil bei den Frauen ausgefallen. Ebenfalls waren die Ergebnisse bezüglich der getätigten Zuschreibungen wie erwartet und zeigten, dass vor allem sexuelle Zuschreibungen für Beachvolleyballerinnen verwendet werden.

Die zweite Forschungsfrage „Welche Unterschiede gibt es in der Berichterstattung über Beachvolleyball zwischen den österreichischen Printmedien

Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche?“ kann ebenfalls anhand der zuvor bearbeiteten Hypothesen beantwortet werden. Hier hat sich gezeigt, dass vor allem die Sportwoche vermehrt über Beachvolleyballer in Form von Beiträgen (bemessen am Umfang) und Bildern berichtet. Beachvolleyballerinnen stehen hier in der Berichterstattung trotz der guten Ergebnisse in der Saison 2009 hinten an. In der Sportwoche fällt auf, dass über Beachvolleyballerinnen in eine sexuell gehende Richtung berichtet wird, die allerdings nicht auf den ersten Blick sichtbar ist. Ebenfalls haben die Ergebnisse dokumentiert, dass die Kronen Zeitung und Die Presse mehr aktive Bilder von Beachvolleyballerinnen veröffentlicht haben, als die Sportwoche. Die Presse ist dadurch aufgefallen, dass keine geschlechtsspezifischen Zuschreibungen dokumentiert werden konnten, im Gegensatz zur Kronen Zeitung und der Sportwoche. Allerdings ist bei Die Presse auch aufgefallen, dass sie nur fünf Bilder im Untersuchungszeitraum veröffentlicht hat, was eine sehr geringe Anzahl, vor allem im Vergleich mit den anderen beiden Printmedien, ist. In der Kronen Zeitung fällt auf, dass sie vor allem im Bereich der Zuschreibungen (sexuelle, physische Attraktivität und sonstige) hohe Werte haben und diese vor allem in Verbindung mit Beachvolleyballerinnen verwendet. In diesem Bereich ähneln sich die Kronen Zeitung und die Sportwoche sehr.

8 Resümee und Ausblick

Sportberichterstattung ist ein wichtiger Bereich in den Medien geworden und aus dem täglichen Informationsfluss für viele nicht mehr wegzudenken. Gerade deswegen kann sie Einfluss auf Sichtweisen nehmen. Mit Aussagen wie „Sonne, Sand und sexy Sport – Beach-Feeling pur!“¹⁸⁵ wird ein bestimmtes Bild von der Sportart Beachvolleyball geprägt. Dies hat aber auch Einfluss auf das Bild, das über BeachvolleyballerInnen entsteht.

Die im Vorhinein aufgestellte forschungsleitende Forschungsfrage „Wie berichten die österreichischen Printmedien Die Presse, Kronen Zeitung und die Sportwoche über die Sportart Beachvolleyball mit besonderer Berücksichtigung auf geschlechtsspezifische Unterschiede?“ kann durch die durchgeführte Untersuchung beantwortet werden. Allerdings können nicht alle aufgestellten Hypothesen bestätigt werden, was zunächst überraschend für mich war. Doch nachdem ich diese in Verbindung mit dem Abschneiden der österreichischen BeachvolleyballerInnen in der Saison 2009 betrachtet habe, konnten einige Ergebnisse dadurch erklärt werden. Aber auch weitere Fragen wurden dadurch aufgeworfen. Es ist zu beachten, dass vor allem die österreichischen Beachvolleyballerinnen 2009 für hervorragende Turnierergebnisse gesorgt haben, dadurch lässt sich unter anderem die höhere Artikelanzahl von Frauen erklären, obwohl sie im Verhältnis gesehen nicht ausreichend für den Verlauf der Saison 2009 ist. Allerdings herrschen immer noch Verniedlichungen in Form von Anredeformen mit dem Vornamen oder eines speziellen Spitznamens im Bereich der Beachvolleyballerinnen vor, die für Beachvolleyballer seltener vorkommen. Auch im Bereich der sexuellen Anspielungen und der Beschreibung der physischen Attraktivität, lassen sich Parallelen zu den Ergebnissen für die gesamte Sportberichterstattung erkennen, da hier diese immer noch vermehrt auf Frauen bezogen sind.

Langsam haben die deutschsprachigen Publizistik- und Kommunikationswissenschaften das Forschungsfeld der Frauen- und Genderforschung für sich entdeckt. Dadurch sind nach und nach frauenspezifische Studien entstanden, die Missstände aufzeigen wollten. Es zeigte sich, dass die Kombination dieser beiden Forschungsrichtungen sehr gut funktioniert. Vor allem im Medienbereich werden Geschlechterstrukturen durch Doing Gender reproduziert, und dieser ist dadurch ein wichtiges Untersuchungsfeld.

¹⁸⁵ Kronen Zeitung 30.04.2009, S. 67.

Hierbei ist vor allem die Sportberichterstattung ein relevantes Themenfeld. Nicht umsonst wurde die Frauen- und Männersportberichterstattung in einigen Studien bereits untersucht und die Unterschiede in der Berichterstattung, die Sportlerinnen oft benachteiligten, aufgezeigt. Doch gerade Beachvolleyball bietet sich hier als ein besonders spannendes Untersuchungsfeld an, da mit den speziellen Regeln bezüglich des Spieloutfits die Sexualisierung im Sport gefördert und durch die Medien anschließend aufgenommen wird.

Die quantitative Inhaltsanalyse der drei österreichischen Printmedien Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche hat gezeigt, dass innerhalb der Medien unterschiedliche Prioritäten in der Berichterstattung gesetzt werden. Auch wenn sich unerwartete Ergebnisse aufgezeigt haben, kann daraus abgeleitet werden, dass Beachvolleyballerinnen im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen mit einer anderen, sexualisierten Berichterstattung konfrontiert sind.

Somit kann als eine wichtige anzustrebende Veränderung innerhalb der Beachvolleyballberichterstattung eine Gleichstellung zwischen Frauen und Männern gesehen werden, die sowohl im Bereich der Berichterstattung (Quantität und Qualität) und der Verteilung der SportjournalistInnen vorliegen sollte. Vor allem sind die Turnierergebnisse der SportlerInnen in der Häufigkeit der Sportberichterstattung zu berücksichtigen. Nur dadurch kann eine gleichwertige Berichterstattung und ein Bild von gleichwertigen AthletInnen entstehen.

9 Bibliographie

Angerer, Marie-Luise; Dorer, Johanna (Hg.) (1994a): Gender und Medien. Theoretische Ansätze, empirische Befunde und Praxis der Massenkommunikation: Ein Textbuch zur Einführung. Wien: Braumüller. (=Studienbücher zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 9).

Angerer, Marie-Luise; Dorer, Johanna (1994b): Auf dem Weg zu einer feministischen Kommunikations- und Medientheorie. In: Angerer, Marie-Luise; Dorer, Johanna (Hg.) (1994a): Gender und Medien. Theoretische Ansätze, empirische Befunde und Praxis der Massenkommunikation: Ein Textbuch zur Einführung. Wien: Braumüller. (=Studienbücher zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 9), S. 8–23.

Bachmann, Andrea (1998): „Wie eine Katze schmiegt sie sich an, an die Hochsprunglatte.“ Geschlechterdifferenz in der Sportberichterstattung. Eine inhaltsanalytisch-semiotische Untersuchung zum Frauen- und Männersport am Beispiel der Olympischen Spiele 1996 in Atlanta und der Schi-WM 1996 in der Sierra Nevada. Diplomarbeit, Salzburg.

Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis (2002): 25. Jg., Heft 61.

Braun, Christina von; Stephan, Inge (Hg.) (2006a): Gender Studien. Eine Einführung. Stuttgart, Weimar: J.B.Metzler.

Braun, Christina von (2006b): Medienwissenschaften. In: Braun, Christina von; Stephan, Inge (Hg.) (2006a): Gender Studien. Eine Einführung. Stuttgart, Weimar: J.B.Metzler, S. 294–306.

Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft. Wien: Böhlau-Verlag.

Das neue große illustrierte Lexikon. München: Lekturama (=Band 18 Stein-Tran).

Diketmüller, Rosa (2009): Geschlecht und Sport. Macht- und Genderdiskurse in Bewegungskulturen. In: Marschik, Matthias; Müllner, Rudolf; Penz, Otto; Spitaler, Georg (Hg.) (2009): Sport Studies. Wien: facultas.wuv UTB, S. 85-98.

Dorer, Johanna (2006): Sportjournalismus und die Konstruktion von Geschlecht. In: Marschik, Matthias; Spitaler, Georg (Hg.) (2006): Helden und Idole. Sportstars in Österreich. Innsbruck: Studienverlag, S. 88-100.

Dorer, Johanna; Geiger, Brigitte (Hg.) (2002): Feministische Kommunikations- und Medienwissenschaft. Ansätze, Befunde und Perspektiven der aktuellen Entwicklung. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Dorer, Johanna; Klaus, Elisabeth (2008): Feministische Theorie in der Kommunikationswissenschaft. In: Winter, Carsten; Hepp, Andreas; Krotz, Friedrich (Hg.) (2008): Theorien der Kommunikations- und Medienwissenschaft. Grundlegende Diskussionen, Forschungsfelder und Theorieentwicklungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 91–112.

Früh, Werner (2001): Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. Konstanz: UVK Verlagsges. (= Reihe Uni-Papers, Bd. 3).

Gerlach, Frank (1989): Die Sportberichterstattung über Frauen. Eine Literaturanalyse zur Entwicklung und Situation der Berichterstattung über Sportlerinnen in Presse und Fernsehen sowie der gesellschaftlichen Bedingungen. Diplomarbeit, Köln.

Hipfl, Brigitte (2002): Cultural Studies und feministische Filmwissenschaft. Neue Paradigmen in der Rezeptionsforschung. In: Dorer, Johanna; Geiger, Brigitte (Hg.) (2002): Feministische Kommunikations- und Medienwissenschaft. Ansätze, Befunde und Perspektiven der aktuellen Entwicklung. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 192–215.

Klaus, Elisabeth (2002): Perspektiven und Ergebnisse der Geschlechterforschung in der Medien- und Kommunikationswissenschaft. Medien als Mittler zur Welt. In: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis (2002): 25. Jg., Heft 61, S. 1-31.

Klein, Marie-Luise; Pfister, Gertrud (1985): Goldmädel, Rennmiesen und Turnkücken. Die Frau in der Sportberichterstattung der BILD-Zeitung. Bartels & Wernitz: Berlin. (=Sportsoziologische Arbeiten, Bd. 9).

Klein, Marie-Luise (1986): Frauensport in der Tagespresse. Eine Untersuchung zur sprachlichen und bildlichen Präsentation von Frauen in der Sportberichterstattung. Bochum: Brockmayer. (=Bochumer Studien zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 46).

Klein, Michael (1987): Frauen im Sport – gleichberechtigt? Stuttgart: Kohlhammer (=Schriftenreihe des Bundesministeriums des Inneren, Bd. 19).

Küchenhoff, Erich (1975): Die Darstellung der Frau und die Behandlung von Frauenfragen im Fernsehen. Stuttgart (=Schriftenreihe des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit, Bd. 34).

Litosseliti, Lia (2006): Gender and Language. Theory and Practice. London: Hodder Arnold.

Lünenborg, Margret (1997): Journalistinnen in Europa. Eine international vergleichende Analyse zum Gendering im sozialen System Journalismus. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Marschik, Matthias; Spitaler, Georg (Hg.) (2006): Helden und Idole. Sportstars in Österreich. Innsbruck: Studienverlag.

Mayring, Philipp (2000): Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. Weinheim: Deutscher Studien-Verlag.

Merten, Klaus (1995): Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Moser, Sybille (2003): Feministische Medientheorien. In: Weber, Stefan (Hg.) (2003): Theorie der Medien. Konstanz: UVK, S. 224–252.

Pfister, Gertrud (2006): Sportstars und „Doing Gender“. In: Marschik, Matthias; Spitaler, Georg (Hg.) (2006): Helden und Idole. Sportstars in Österreich. Innsbruck: Studienverlag, S. 39–60.

Rulofs, Bettina (2003): Konstruktion von Geschlechterdifferenzen in der Sportpresse? Eine Analyse zur Berichterstattung zur Leichtathletik WM 1999. Köln: Afra-Verlag.

Stephan, Inge (2006): Gender, Geschlecht und Theorie. In: Braun, Christina von; Stephan, Inge (Hg.) (2006): Gender Studien. Eine Einführung. Stuttgart, Weimar: J.B.Metzler, S. 52–90.

Weber, Stefan (Hg.) (2003): Theorie der Medien. Konstanz: UVK.

Wesely, Sabine (Hg.) (2000): Gender Studies in den Sozial- und Kulturwissenschaften. Eine Einführung und neuere Erkenntnisse aus Forschung und Praxis, Bielefeld: Kleine Verlag. (=Wissenschaftliche Reihe. Bd. 133).

Winter, Carsten; Hepp, Andreas; Krotz, Friedrich (Hg.) (2008): Theorien der Kommunikations- und Medienwissenschaft. Grundlegende Diskussionen, Forschungsfelder und Theorieentwicklungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

9.1 Sekundärliteratur:

Creedon, Pamela J. (1994): Women, Media and Sport. Challenging Gender Values. Sage Publications: Thousand Oaks.

Gottburgsen, Anja (2000): Stereotype Muster des sprachlichen *doing gender*. Eine empirische Untersuchung. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Hargreaves, Jennifer (1996): Sporting Females. Critical issues in the history and sociology of women`s sports. London and New York: Routledge.

Hartmann-Tews, Ilse; Pfister, Gertrud (2003): Sport and Women. International Society for Comparative Physical Education and Sport. London: Routledge.

Marschik, Matthias; Müllner, Rudolf; Penz, Otto; Spitaler, Georg (2009): Sport Studies. Eine Einführung. Wien: Facultas.wuv.

Merk-Rudolph, Carola (1999): Sportgeschichte aus Frauenperspektive. Eine Möglichkeit für Mädchen zur geschlechtsspezifischen Identitätsfindung im Rahmen des Schulsports. Frankfurt am Main, Wien (u.a.): Lang.

9.2 Internetquellen

A1 Grand Slam Klagenfurt (2009): Sponsoren und Partner. URL: <http://www.beachvolleyball.at/index.php?page=partner> (30.11.2009).

Ausschreibung Beach Volleyball (2009): Richtlinien für Spieler. URL: http://beach.volleynet.at/volleynet_work/indoor/upload/download/beach2/spieler/Ausschreibung%20Beach%2009.04.2009.pdf (25.11.2009).

Beach Volleyball Handbook (2009): Chapter 4 Marketing. URL: <http://www.fivb.org/EN/BeachVolleyball/Handbook/2009/BVB-handbook2009-ch04-pdf06.pdf> (24.11.2009).

Dorer (2007): Mediensport und Geschlecht. URL: <http://www2.mediamanual.at/themen/identitaet/62Dorer-Mediensport-und-Geschlecht.pdf> (30.11.2009).

FIVB Beach Volleyball Origins (2009): Biography of Beach Volleyball. URL: http://www.fivb.org/TheGame/BeachVolleyball_Origins.htm?sm=13 (19.11.2009).

Gender Budgeting (2006): URL: <http://www.wien.gv.at/finanzen/budget/ra06/pdf/40.pdf> (29.11.2009).

Implementierung des Gender Budgeting in Wien (2006): URL: <http://www.wien.gv.at/finanzen/budget/va06/pdf/32.pdf> (29.11.2009).

Journalisten, Medien & PR-Index (2009): Suche nach Journalisten. URL: <http://www.journalistenindex.at/index.php/journalist/search?resetSearch=yes> (25.11.2009).

Mediaanalyse Tageszeitungen (2008/2009a): Geschlecht. URL: <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungGeschlecht.do?year=08/09&title=Tageszeitungen&subtitle=Geschlecht> (29.11.2009).

Mediaanalyse Tageszeitungen Gesamt (2008/2009b): Total. URL: <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungTotal.do?year=08/09&title=Tageszeitungen&subtitle=Total> (29.11.2009).

Mediaanalyse Wochenmagazine (2008/2009): Geschlecht. URL: <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseWochenmagazineGeschlecht.do?year=08/09&title=Wochenmagazine&subtitle=Geschlecht> (29.11.2009).

Mediadaten Sportmagazin (2010): URL: <http://www.styria-multi-media.com/upload/mediadaten/SM.pdf> (17.02.2010).

Mediadaten Sportwoche (2010): URL: <http://www.styria-multi-media.com/upload/mediadaten/Spowo.pdf> (21.01.2010).

Men (2010): World Tour Ranking. URL: http://www.fivb.org/EN/BeachVolleyball/Competitions/WorldTour/2010/WTRanking_m.asp (21.02.2010).

Österreichische Beachvolleyballranglisten Herren (2009): URL: <http://beach.volleynet.at/Rangliste/0-53-p> (17.11.2009).

Österreichische Beachvolleyballranglisten Damen (2009): URL: <http://beach.volleynet.at/Rangliste/0-54-p> (17.11.2009).

Österreichischer Volleyballverband (2009): FAQ. URL: <http://beach.volley.net.at/Inhalt/41> (19.11.2009).

Oppermann, Anneke (2005): Bilder von Männlichkeit. URL: <http://web.uni-frankfurt.de/fb04/su/ebeneI/superworte/gender/oppermann.pdf> (29.11.2009).

Spielverhalten von Mädchen und Jungen. (2009): Genderdifferenzierte Untersuchungen. URL: <http://www.fritzplan.de/res/uploads/Genderdifferenzierte%20Spielraeume.pdf> (29.11.2009).

Sportmagazin (2010): Das Magazin für Sport, Lifestyle & aktive Freizeit. URL: <http://www.styria-multi-media.com/die-marken/sportmagazin/> (17.02.2010).

Sportwoche (2009): Österreichs größte Sportzeitschrift. URL: http://www.styria-multi-media.com/front_content.php?idcat=109 (30.11.2009).

SWATCH FIVB World Tour Calendar (2009): URL: <http://www.fivb.org/EN/BeachVolleyball/Competitions/WorldTour/WT2009Calendar.htm?sm=15> (17.11.2009).

SWATCH FIVB World Tour Damen Rangliste (2009): URL: http://www.fivb.org/EN/BeachVolleyball/Competitions/WorldTour/2009x/WTRanking_w.asp (17.11.2009).

SWATCH FIVB World Tour Herren Rangliste (2009): URL: http://www.fivb.org/EN/BeachVolleyball/Competitions/WorldTour/2009x/WTRanking_m.asp (17.11.2009).

Women (2010): World Tour Ranking. URL: http://www.fivb.org/EN/BeachVolleyball/Competitions/WorldTour/2010/WTRanking_w.asp (21.02.2010).

9.3 Sonstige Quellen

Kronen Zeitung (2009): Alle Ausgaben von 01.04.2009 bis einschließlich 30.11.2009.

Die Presse (2009): Alle Ausgaben von 01.04.2009 bis einschließlich 30.11.2009.

Sportwoche (2009): Alle Ausgaben von Nr. 14 (31. März 2009) bis einschließlich Nr. 48 (24.11.2009).

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Frauen- und Genderforschung im Vergleich	14
Abbildung 2: Gleichheits-, Differenzansatz und De-/Konstruktivismus im Überblick..	16
Abbildung 3: Kommunikationswissenschaftliche Forschungsschwerpunkte im Gleichheits-, Differenzansatz und De-/Konstruktivismus	21
Abbildung 4: Vertikale Segregation im Journalismus	22
Abbildung 5: Kleidervorschriften für BeachvolleyballerInnen	27
Abbildung 6: Beachvolleyballerinnen in ihren Outfits	29
Abbildung 7: Beachvolleyballer in ihren Outfits	29
Abbildung 8: Studien zur geschlechtsspezifischen Sportberichterstattung	32
Abbildung 9: Studie von Klein und Pfister über die Sportberichterstattung in der BILD Zeitung	49
Abbildung 10: Studie von Bachmann über die Sportberichterstattung in sieben Medien	50
Abbildung 11: Vergleich Text- und Bildanzahl in Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche	64
Abbildung 12: Detaillierter Umfang der Artikel nach Geschlecht	68
Abbildung 13: Graphische Verteilung der gesamten Bildanzahl nach Geschlecht	70
Abbildung 14: Detaillierter Umfang der Bilder nach Geschlecht	71
Abbildung 15: Sportliche/nicht-sportliche Darstellung der BeachvolleyballerInnen nach Geschlecht	73
Abbildung 16: Art der passiven Darstellung	75
Abbildung 17: Verteilung der Bilder mit sichtbarem Beachvolleyball nach Geschlecht	79
Abbildung 18: Auswahl an Spitznamen nach Geschlecht	82
Abbildung 19: Die häufigsten Frauenspitzenamen	82
Abbildung 20: Die häufigsten Männerspitzenamen	83
Abbildung 21: Auswahl an Spitznamen im Sportmagazin	84
Abbildung 22: Beispiele für Zuschreibungen nach Geschlecht	85
Abbildung 23: Umfang der Artikel der Sportwoche nach Geschlecht	89

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: SportjournalistInnen in Österreich	34
Tabelle 2: Leserschicht in der Sportwoche, Kronen Zeitung und Die Presse nach Geschlecht (2008/09)	53
Tabelle 3: Anzahl der Beiträge in Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche	63
Tabelle 4: Anzahl der Bilder in Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche	64
Tabelle 5: Artikelanzahl im Sportmagazin nach Geschlecht	65
Tabelle 6: Bildanzahl im Sportmagazin nach Geschlecht.....	66
Tabelle 7: Verteilung der Artikelanzahl nach Geschlecht	67
Tabelle 8: Erstnennung welches Geschlechts bei Artikeln über Frauen und Männer	67
Tabelle 9: Umfang der Artikel nach Geschlecht	68
Tabelle 10: Verteilung der Bildanzahl nach Geschlecht	69
Tabelle 11: Umfang der Bilder nach Geschlecht	70
Tabelle 12: Sportliche/nicht-sportliche Darstellung der BeachvolleyballerInnen	72
Tabelle 13: Sportliche/nicht-sportliche Darstellung der BeachvolleyballerInnen nach Geschlecht	72
Tabelle 14: Aktive Darstellung der BeachvolleyballerInnen nach Geschlecht.....	73
Tabelle 15: Aktive Darstellung der BeachvolleyballerInnen	74
Tabelle 16: Passive Darstellung nach Geschlecht.....	75
Tabelle 17: Darstellung der SportlerInnen in Kronen Zeitung, Presse, Sportwoche und Sportmagazin.....	76
Tabelle 18: Passive Darstellung im Sportmagazin nach Geschlecht	77
Tabelle 19: Sichtbare/nicht sichtbare sportliche Kontexte nach Geschlecht	77
Tabelle 20: Anzahl der sichtbaren sportlichen Kontexte nach Geschlecht	78
Tabelle 21: Anzahl der Bilder mit sichtbarem Beachvolleyball	78
Tabelle 22: Anzahl der Bilder mit sichtbarem Beachvolleyball nach Geschlecht	79
Tabelle 23: Beachvolleyball in sportlicher/nicht-sportlicher Betätigung nach Geschlecht	80
Tabelle 24: Namensnennungen für Frauen	81
Tabelle 25: Namensnennungen für Männer	81
Tabelle 26: Häufigkeiten der Spitznamen in Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche nach Geschlecht.....	83
Tabelle 27: Zuschreibungen nach Geschlecht.....	85

Tabelle 28: Anzahl der Artikel in Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche nach Geschlecht.....	87
Tabelle 29: Umfang der Artikel der Kronen Zeitung nach Geschlecht.....	87
Tabelle 30: Umfang der Artikel in Die Presse nach Geschlecht	88
Tabelle 31: Umfang der Artikel der Sportwoche nach Geschlecht	88
Tabelle 32: Anzahl der Bilder in Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche nach Geschlecht.....	90
Tabelle 33: Umfang der Bilder der Kronen Zeitung nach Geschlecht	90
Tabelle 34: Umfang der Bilder in Die Presse nach Geschlecht.....	91
Tabelle 35: Umfang der Bilder der Sportwoche nach Geschlecht.....	91
Tabelle 36: Sportliche/nicht-sportliche Darstellung in Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche nach Geschlecht	92
Tabelle 37: Sportliche/nicht-sportliche Darstellung in Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche der Frauen	93
Tabelle 38: Sportliche/nicht-sportliche Darstellung in Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche der Männer	93
Tabelle 39: Zuschreibungen in Kronen Zeitung, Die Presse und Sportwoche nach Geschlecht.....	94
Tabelle 40: Zuschreiben in der Kronen Zeitung nach Geschlecht.....	95
Tabelle 41: Zuschreibungen in der Sportwoche nach Geschlecht.....	95

Anhang

Kategorienraster der Textanalyse

Nummer	Kategorie	Merkmalausprägung	Wertungen
1	Art des Printmediums	1 Kronen Zeitung 2 Die Presse 3 Sportwoche	
2	Datum		
3	Titel		
4	Inhaltliche Priorität des Artikels	1 über SportlerInnen 2 neutrale Veranstaltung	
5	Geschlecht der vorkommenden Personen	1 Frauen 2 Männer 3 Frauen und Männer 0 neutrale Veranstaltung	
5a	Erstnennung des Geschlechts bei Beiträgen über Frauen und Männer	1 Männer werden zuerst genannt 2 Frauen werden zuerst genannt 0 neutrale Veranstaltung	
6	Umfang des Artikels	1 Eine Seite oder mehr 2 ½ Seite oder mehr 3 ¼ Seite oder mehr 4 1/8 Seite oder mehr 5 1/16 Seite oder mehr 6 kleiner als 1/16	
7	Namensnennungen	Anzahl der Nennungen	
7a	Nennung des Vornamens von Frauen		
7b	Nennung des Vornamens von Männern	Anzahl der Nennungen	
7c	Nennung des Nachnamens von Frauen	Anzahl der Nennungen	
7d	Nennung des Nachnamens von Männern	Anzahl der Nennungen	
7e	Nennung des Spitznamens von Frauen	Anzahl der Nennungen	
7f	Nennung des Spitznamens von Männern	Anzahl der Nennungen	
7g	Nennung des /Vor- und Nachnamens von Frauen	Anzahl der Nennungen	
7h	Nennung des Vor- und Nachnamens von Männern	Anzahl der Nennungen	
7i	Nennung des Kurz-/Spitznamens und Nachnamens von Frauen	Anzahl der Nennungen	
7j	Nennung des Kurz-/Spitznamens und Nachnamens von Männern	Anzahl der Nennungen	
8	Geschlechtsspezifische Zuschreibungen	Anzahl der Nennungen	
8a	Zuschreibungen über Frauen	Anzahl der Nennungen	
8b	Zuschreibungen über Männer	Anzahl der Nennungen	
9	Vorkommen eines Bildes	Anzahl der Nennungen	

Kategorienaster der Bildanalyse

Nummer	Kategorie	Merkmalausprägung	Wertungen
1	Welches Printmedium	1 Kronen Zeitung 2 Die Presse 3 Sportwoche	
2	Datum		
3	Bildname		
4	Priorität des Bildes	1 SportlerInnen 2 neutrale Veranstaltung	
5	Geschlecht der vorkommenden Personen	1 Frauen 2 Männer 3 Frauen und Männer 0 neutrale Veranstaltung	
6	Umfang des Bildes	1 Eine Seite oder mehr 2 ½ Seite oder mehr 3 ¼ Seite oder mehr 4 1/8 Seite oder mehr 5 1/16 Seite oder mehr 6 kleiner als 1/16	
7	Darstellung der Personen	1 Spielaktivität und Jubelphase am Spielfeld 2 Pose und Privatsituation nicht am Spielfeld 0 neutrale Veranstaltung	
7a	Aktive Darstellung	1 Jubel am Spielfeld im Spiel 2 In sportlicher Bewegung am Spielfeld 3 Sonstige 0 neutrale Veranstaltung	
7b	Passive Darstellung	1 aufreizende Pose 2 Familienfotos 3 Posen mit Beachvolleyballbezug aber nicht am Spielfeld 4 Sonstige 5 neutrale Veranstaltung	
8	Bildkomposition	1 Person alleine von vorne 2 Person alleine von hinten 3 Gruppe von vorne 4 Gruppe von hinten 0 neutrale Veranstaltung	
9	Sportliche Kontexte	Anzahl der sichtbaren sportlichen Kontexte	
10	Vorkommen des Beachvolleyballs	1 Beachvolleyball ist zu sehen 2 Beachvolleyball ist nicht zu sehen 0 neutrale Veranstaltung	
10a	Einsatz des Beachvolleyballs	1 im aktivem sportlichen Kontext 2 passiv, nicht im Spiel eingesetzt sondern für Posen 3 es ist kein Beachvolleball vorhanden	
11	Neutrale Veranstaltung	1 Frauen sind zu sehen 2 Männer sind zu sehen 3 Frauen und Männer sind zu sehen 4 Stadion und Maskottchen sind zu sehen 5 Sonstiges 0 SportlerInnen sichtbar	

Qualitative Liste: Spitznamen in den Printmedien

Zeitung	Datum	Artikelname	Seite	Frauen	Männer
Kronen Zeitung	01.04.2009	Live aus der Sandkiste	59		Beachvolleyball-Ass
Kronen Zeitung	01.04.2009	Live aus der Sandkiste	59		Pez
Kronen Zeitung	23.04.2009	Sieg im „Ösi“-Duell	73	Schwaiger Sisters	
Kronen Zeitung	28.04.2009	Alle gemeinsam im Boot der Fairness!	63	Schwaiger-Sisters	
Kronen Zeitung	30.04.2009	Rekord in der Sandburg	67	Sexy Girls	
Kronen Zeitung	03.05.2009	Matthias braucht mehr Farbe	66		Beach-Sunnyboy
Kronen Zeitung	05.05.2009	„Fairness“-Familie wird immer größer	64	Beachvolleyball-Girls	
Kronen Zeitung	22.05.2009	Beachvolleyball	55	Schwaiger Sisters	
Kronen Zeitung	03.06.2009	Beach Boys Flo und Alex ...	59		„Beach-Boys“
Kronen Zeitung	07.06.2009	Beachvolleyball	80	Schwaiger-Schwestern	
Kronen Zeitung	26.06.2009	Start in die WM	71	Schwaiger - Sisters	
Kronen Zeitung	28.06.2009	Heißer Beach & kühle Elche	71	Schwaiger-Sisters	
Kronen Zeitung	01.07.2009	WM-Fieber: Perfekte Girls und bärenstarke Boys	63	Perfekte Girls	
Kronen Zeitung	01.07.2009	WM-Fieber: Perfekte Girls und bärenstarke Boys	63		bärenstarke Boys
Kronen Zeitung	02.07.2009	„König“ muss an die Macht zurück	70	Schwaiger-Schwestern	
Kronen Zeitung	03.07.2009	Beachboys verprügelten tobende Wikinger!	61/62		Beachboys
Kronen Zeitung	03.07.2009	Beachboys verprügelten tobende Wikinger!	61/62		Beachboys
Kronen Zeitung	04.07.2009	Kampfansagen nach der historischen WM!	86	Schwaiger-Sisters	
Kronen Zeitung	04.07.2009	Kampfansagen nach der historischen WM!	86	Schwaiger-Sisters	
Kronen Zeitung	05.07.2009	Unfassbarer Countdown bis zum Super-Hit in Klagenfurt	65	Schwaiger-Sisters	
Kronen Zeitung	05.07.2009	Unfassbarer Countdown bis zum Super-Hit in Klagenfurt	65	Beach-Girls	
Kronen Zeitung	05.07.2009	Unfassbarer Countdown bis zum Super-Hit in Klagenfurt	65	Schwaiger-Sisters	
Kronen Zeitung	17.07.2009	Im Siegesrausch	59	Schwaiger - Sisters	
Kronen	27.07.2009	Beach-Stimmung am	39	Salgado-	

Zeitung		Donaukanal		Schwestern	
Kronen Zeitung	27.07.2009	Beach-Stimmung am Donaukanal	39	Girl-Duo	
Kronen Zeitung	27.07.2009	Beach-Stimmung am Donaukanal	39	Salgado-Sisters	
Kronen Zeitung	29.07.2009	Erste Attacke durch die Beach-Ladies!	55	Schwaiger Sisters	
Kronen Zeitung	29.07.2009	Erste Attacke durch die Beach-Ladies!	55	Beach-Ladies	
Kronen Zeitung	29.07.2009	Erste Attacke durch die Beach-Ladies!	55	Schwaiger Sisters	
Kronen Zeitung	29.07.2009	Erste Attacke durch die Beach-Ladies!	55	Beach-Ladies	
Kronen Zeitung	29.07.2009	Erste Attacke durch die Beach-Ladies!	55	Schwaiger Sisters	
Kronen Zeitung	30.07.2009	Zwei Jugendfreunde – und eine Flotte für den Frieden	62		Beachboys
Kronen Zeitung	31.07.2009	Coole Typen brennheiß	51		Beachboys
Kronen Zeitung	31.07.2009	Coole Typen brennheiß	51		Volleyball-Hünen
Kronen Zeitung	31.07.2009	Coole Typen brennheiß	51	Schwaiger Sisters	
Kronen Zeitung	01.08.2009	Größter Sieg aller Zeiten	74	Mrs. Beach	
Kronen Zeitung	01.08.2009	Hermanns Boot ging das Benzin aus	75		Ex-Beachboy
Kronen Zeitung	06.08.2009	Österreicher-Duell	78	Schwaiger-Schwestern	
Kronen Zeitung	08.08.2009	Wieder Top-Resultat	66	Beachvolleyball-Girls	
Kronen Zeitung	11.08.2009	Allein im Teufelskreis	49	Schwaiger-Schwestern	
Kronen Zeitung	11.08.2009	Allein im Teufelskreis	49	Strandnixe	
Kronen Zeitung	17.08.2009	Sternstunde auf Sand	56	Schwaiger-Schwestern	
Kronen Zeitung	17.08.2009	Sternstunde auf Sand	56	Schwaiger-Schwestern	
Kronen Zeitung	22.08.2009	Schwaigers Fünfte	81	Beachvolleyball-Girls	
Kronen Zeitung	13.09.2009	Neues Traumpaar	66	Beachvolleyball-Girls	
Kronen Zeitung	16.09.2009	Beachvolleyball	57	Schwaiger-Schwestern	
Kronen Zeitung	19.09.2009	Polterabend verpasst – dafür die Krone im Blick	76		Strandboys
Kronen Zeitung	17.10.2009	Schneidige Uniformen statt sexy Bikinis - und Kathrins „Höhenflug“ gestoppt	75	Schwaiger Sisters	
Die Presse	29.06.2009	Zwei Spiele, zwei Siege	19	Die Schwestern	
Die Presse	04.07.2009	Sandkastenspiele	10	Schwaiger-Schwestern	
Sportwoche	21.04.2009	Die eiligen Schwestern	54	Beachvolleyball-Vorzeige.Duo	
Sportwoche	21.04.2009	Die eiligen Schwestern	54	Block-Lady	

Sportwoche	28.04.2009	Beach Duos: Big in Brazil	41	Die Waldviertler Beach-Sisters	
Sportwoche	28.04.2009	Beach Duos: Big in Brazil	41		Blockmonster
Sportwoche	05.05.2009	Beach-Fest in Baden	46	Schwaiger-Sisters	
Sportwoche	05.05.2009	Durchmarsch prolongiert	41	Schwaiger-Sisters	
Sportwoche	26.05.2009	Wir werden unsere Watschen kassieren	44		DJ Doppler
Sportwoche	02.06.2009	Baden als Klein-Klagenfurt	34		„Blockmonster“
Sportwoche	09.06.2009	Baden bebt!	39	Schwaiger-Sisters	
Sportwoche	09.06.2009	Baden bebt!	39	Waldviertler Schwestern	
Sportwoche	16.06.2009	Der verflixte 13!	42	Schwaiger-Schwestern	
Sportwoche	30.06.2009	Gemetzel als Seelenmassage			
Sportwoche	30.06.2009	Ein Lichtblick am Fjord	30	Waldviertler Sisters	
Sportwoche	07.07.2009	Kalter Krieg am Beach	33	US-Girls	
Sportwoche	07.07.2009	Kalter Krieg am Beach	33		US-Boys
Sportwoche	07.07.2009	Sieben Fette Jahre	32	Schwaiger-Sisters	
Sportwoche	07.07.2009	Festivalfeeling am Beach		Local Heroes	
Sportwoche	28.07.2009	Rivalen unter heißer Sonne	23		Mr. Beachvolleyball
Sportwoche	28.07.2009	Spielball der Gewalten	24	Schwaiger-Sisters	
Sportwoche	28.07.2009	Spielball der Gewalten	24	Schwaiger-Schwestern	
Sportwoche	28.07.2009	Red Bull City Beach Jam	46		Beach-Heros
Sportwoche	28.07.2009	Red Bull City Beach Jam	46	Beach-Heros	
Sportwoche	28.07.2009	Red Bull City Beach Jam	46	Schwaiger-Schwestern	
Sportwoche	28.07.2009	Red Bull City Beach Jam	46	Salgado-Schwestern	
Sportwoche	28.07.2009	Smart hoes Beach	25		Beach-Boys
Sportwoche	04.08.2009	Söldner in eigener Sache	30		Modellathlet
Sportwoche	04.08.2009	Söldner in eigener Sache	30		Angolas Strandhüpfer
Sportwoche	18.08.2009	Mutprobe bestanden	41	Schwaiger Sisters	
Sportwoche	15.09.2009	Lignano auf russisch	50	Schwaiger-Schwestern	
Sportwoche	22.09.2009	Schlaflos in Sotschi	40		deutsche Goliaths
Sportmagazin	01.04.2009	Futter für Foto-Gourmets	3	Strandgöttinnen	
Sportmagazin	01.04.2009	Frühlingserwachen	78	Beach Babes	
Sportmagazin	01.04.2009	Frühlingserwachen	78	Funny Girls	
Sportmagazin	01.06.2009	Doppler/Mellitzer	15		Beach Boy

Sportmagazin	01.06.2009	Doppler/Mellitzer	15		Strandnovize
Sportmagazin	01.08.2009	Beach Volleyball Extra	95		Strandgiganten
Sportmagazin	01.08.2009	Beach Volleyball Extra	95	Girlie-Wunder	
Sportmagazin	01.08.2009	Wien am Sand	90	Zuckerhut-Sisters	
Sportmagazin	01.08.2009	Gipfel Treffen	99		Häuptlinge
Sportmagazin	01.08.2009	Der Professor und die Bestie	102		2,06-Meter-Lulatsch
Sportmagazin	01.08.2009	Der Professor und die Bestie	103		Beach Boys
Sportmagazin	01.08.2009	Der Professor und die Bestie	103		Oldboy
Sportmagazin	01.08.2009	Der Strand Dino	104	ÖVV-Beachgirl	
Sportmagazin	01.08.2009	Der Strand Dino	104	Monti	
Sportmagazin	01.08.2009	Der Strand Dino	104	Monti	
Sportmagazin	01.08.2009	Der Strand Dino	104	Monti	
Sportmagazin	01.08.2009	Der Strand Dino	104	Monti	

Qualitative Liste: Geschlechtsspezifische Zuschreibungen in den Printmedien

Zeitung	Datum	Artikel/Bild Name	Seite	Frauen	Männer	Einteilung
Kronen Zeitung	30.04.2009	Rekord in der Sandburg	67	[...] Sexy Girls und Superstars wie Clemens Doppler locken trotz (oder gerade wegen) der Wirtschaftskrise die Zuschauer an.		Sexuelle Zuschreibung
Kronen Zeitung	01.07.2009	WM-Fieber: Perfekte Girls und bärenstarke Boys	63		Für die bärenstarken Gosch/Horst ging der Siegeslauf gegen die übermächtigen Brasilianer Harley/Alison mit 0:2 (11,12) zu Ende.	Sonstige Zuschreibungen
Kronen Zeitung	02.07.2009	„König“ muss an die Macht zurück	70		Seine Tattoos machen ihn bei den Girls zur Nummer eins – sportlich ist Clemens Doppler aber der Rang abgelaufen worden...	Beschreibung der physischen Attraktivität
Kronen Zeitung	02.07.2009	„König“ muss an die Macht zurück	70		Da hilft der Gedanke an Klagenfurt, wo Clemens auch dank seiner Tattoos bei den Girls die erklärte Nummer eins ist.	Beschreibung der physischen Attraktivität
Kronen Zeitung	03.07.2009	Beachboys verprügeln tobende Wikinger!	61/62		Beachboys verprügeln tobende Wikinger!	Sonstige Zuschreibungen
Kronen Zeitung	03.07.2009	Beachboys verprügeln tobende Wikinger!	61/62		Die Fans tanzten, sie brüllten sie piffen – doch die Österreicher zeigten Muskeln,	Sonstige Zuschreibungen

					gewannen mit vier Punkten in Serie Satz eins – und verprügelten die wild gewordenen Nordlichter im dritten Satz mit 15:11 regelrecht!	
Kronen Zeitung	04.07.2009	Kampfansagen nach der historischen WM!	86	Die Tränen trockneten aber schnell [...]		Sonstige Zuschreibungen
Kronen Zeitung	27.07.2009	Beach-Stimmung am Donaukanal	39	„King of the Beach“ am Donaukanal: Nik Berger (li.) und Robert Nowotny mit den heißen Salgado-Schwestern.		Sexuelle Zuschreibung
Kronen Zeitung	28.07.2009	„Starmania“ bei den Helden der Stränd!	54	Ein richtig spektakulärer Block von Steffi Schwaiger!		Sonstige Zuschreibungen
Kronen Zeitung	30.07.2009	Zwei Jugendfreunde – und eine Flotte für den Frieden	62		Das hörten Florian Gosch und Alex Horst gerne! Die Olympafünften segeln ja auf der Welle des Erfolgs – und zeigten, dass es sportlich ganz vorne sind, auf ihrem Hinterteil: „Wir werben für doe <i>mirno more friedensflotte</i> ...“	Sonstige Zuschreibungen
Kronen Zeitung	30.07.2009	Zwei Jugendfreunde – und eine Flotte für den Frieden	62		Beachboys sind zwar cool – aber auch warmherzig!	Sonstige Zuschreibungen
Kronen Zeitung	01.08.2009	Größter Sieg aller Zeiten	74	Sie haben der Beachvolleyball-Welt völlig den Kopf verdreht!		Sonstige Zuschreibungen

Kronen Zeitung	01.08.2009	Größter Sieg aller Zeiten	74	Es ist der größte Erfolg Österreichs in der Geschichte beim Grand Slam in Klagenfurt: Unsere "MRs. Beach", Sara Montagnolli , hat mit ihrer bildhübschen Partnerin Babsi Hansel sensationell das heutige Halbfinale erreicht!		Beschreibung der physischen Attraktivität
Kronen Zeitung	11.08.2009	Allein im Teufelskr eis	49	Die Reaktion der Wiener Strandnixe kam spontan, aber überlegt: „Ja, ich will.“ Eine Liebesbekenntnis – zum Beachvolleyball ...		Sonstige Zuschreibung en
Kronen Zeitung	17.08.2009	Sternstun de auf Sand	56	Die 24-jährige Doris und die ein Jahr jüngere Steffi, bei denen sich die Lockerheit in gelegentlichen Disco-Besuchen zeigte (Steffi ist im Gegensatz zur Schwester Single), verbesserten sich in der Weltrangliste auf Platz fünf, sind damit das jüngste Team unter den Top Ten.		Sonstige Zuschreibung en
Kronen Zeitung	20.09.2009	Mit Silber im Badeort in den Hafen der Ehe	68		„Das sind sie uns einen Tick voraus gewesen“, so Gosch, der den Wunsch seiner baldigen Gattin (Samstag wird geheiratet) nicht erfüllen konnte.	Sonstige Zuschreibung en
Kronen Zeitung	17.10.2009	Schneidig e Uniforme n statt sexy Bikinis - und Kathrins „Höhenflu	75	Schneidige Uniformen statt sexy Bikinis [...]		Sexuelle Zuschreibung

		g“ gestoppt				
Kronen Zeitung	17.10.2009	Schneidig e Uniforme n statt sexy Bikinis - und Kathrins „Höhenflu g“ gestoppt	75	So zackig geht`s in diesem sexy Sport mit viel Busen und knappen Bikinis aber sonst nicht zu ...		Sexuelle Zuschreibung
Sportwoche	21.04.2009	Die eiligen Schwester n	54	Doris und Stefanie Schwaiger gehen in die Luft. Nicht immer, aber viel zu oft.		Sonstige Zuschreibung en
Sportwoche	28.04.2009	Die Sportgirls der Woche Conny & Magdalen a	5	Die Beachvolleyball- Saison hat begonnen und Österreichs Bagger-Szene kann mit einem neuen, echten Hingucker aufwarten.		Beschreibung der physischen Attraktivität
Sportwoche	28.04.2009	Die Sportgirls der Woche Conny & Magdalen a	5	Das neue Sportmagazin präsentiert die regierenden Staatsmeisterinnen Conny Rimser und Magdalena Jirka vor ihrem Sprung ins internationale Biz. Hothot!		Sexuelle Zuschreibung
Sportwoche	26.05.2009	Wir werden unsere Watschen kassieren	45		Wer wird auf dem Court die Hosen anhaben?	Sonstige Zuschreibung en
Sportwoche	02.06.2009	Baden als Klein- Klagenfur t	34		Horst mutierte im Winter zum „Trainingstier“ [...]	Sonstige Zuschreibung en
Sportwoche	30.06.2009	Ein Lichtblick am Fjord	30	„Verzogene Fratzen. Dies oder ähnliches dürfte sich so mancher Caterer auf der Beachvolleyball- World-Tour denken, wenn Doris und Stefanie Schwaiger mit vor		Sonstige Zuschreibung en

				Schrecken geweiteten Augen oder verächtlich heruntergezogene n Mundwinkeln vor dem Spieler- Buffet Aufstellung nehmen.		
Sportwoche	07.07.2009	Sieben Fette Jahre	32		Flo Gosch flößt der Konkurrenz nicht nur durch seine Urschreie Respekt ein.	Sonstige Zuschreibung en
Sportwoche	28.07.2009	Die Sportgirls der Woche Conny & Magdalen a	5	Das Duo Conny Rimser/Magdalen a Jirak bekamen vom Veranstalter eine WildCard – verständlich, die beiden verkörpern das Image der sexy Sportart auf eindrucksvolle Weise.		Sexuelle Zuschreibung
Sportwoche	28.07.2009	Rivalen unter heißer Sonne	22		Rivalen unter heißer Sonne. Es geht um alte Verwundungen und neue Kräfteverhältnis se	Sonstige Zuschreibung en
Sportwoche	28.07.2009	Lob der deutschen Gründlich keit	26		Als großer Sympathieträger geht vor allem Brink im Feld der Baggermänner nicht durch. Sara Montagnolli bezeichnet ihn schon mal gern als „echten Ungustl“, die Zahl seiner zynischen Wortspenden ist Legion.	Sonstige Zuschreibung en
Sportwoche	04.08.2009	Die zweite Geige hört sich gut an	28	Warum sie nach der Wiedervereinigun g keine Grenzen kennen und ihnen ein Mann zu Füßen liegt.		Sonstige Zuschreibung en
Sportwoche	18.08.2009	Mutprobe bestanden	41	Mutprobe bestanden. Historisch: Ohne Trainerhilfe kämpften sich die		Sonstige Zuschreibung en

				Schwaigers als erstes ÖVV-Team in ein World- Tour-Finale.		
Sportmagazin	01.04.2009	Futter für Foto- Gourmets	3	[...] nämlich das wahrhaft appetitliche Pictorial mit Österreichs neuen Strandgöttinnen, den Beachvolleyball- Staatsmeisterinnen Cornelia Rimser und Magdalena Jirak.		Sexuelle Zuschreibung
Sportmagazin	01.04.2009	Frühlings erwachen	78	[...] mit der grazilen Wienerin [...]		Beschreibung der physischen Attraktivität
Sportmagazin	01.06.2009	Mauer des Schweige ns	51		Was nach zärtlichem Sex on the Beach aussieht, ist nur der Jubel der Olympiasieger von 2000, Dain Blanton (u.) und Eric Fonoimoana.	Sexuelle Zuschreibung

Curriculum Vitae

Name Claudia Beranek, Bakk.phil.
E-Mail claudia.beranek@gmx-topmail.de
Geburtsdatum 17.08.1984
Geburtsort Wien

Schulische Ausbildung

seit 2008 Magisterstudium Publizistik- und
Kommunikationswissenschaft, Universität Wien
Masterstudium: Gender Studies, Universität Wien
Seit 2006 Diplomstudium Deutsche Philologie, Universität Wien
2003-2007 Bakkalaureatsstudium Publizistik- und
Kommunikationswissenschaft, Universität Wien
1995-2003 Realgymnasium, Ettenreichgasse 43a, 1100 Wien

Berufliche Erfahrung

2009 Verlagsmitarbeiterin: Vollzeit Praktikum beim
Universitätsverlag facultas.wuv im Bereich Marketing
und Lektorat
2006-2008 Projektarbeit: „GUSTO Das österreichische Kochjournal“
2004-2005 Ehrenamtliche Sport-Redakteurin bei dem Online-
Jugendmagazin ChiLLi.cc
2004 Projektmitarbeit bei der Verlagsgruppe NEWS „Format“
Spezial Ausgabe „Format-Chrono-Award“

Weiterbildung

2010 Beginn mit der Ausbildung in Neuro Linguistischem
Programmieren (NLP)
2009 Sommeruniversität an der Miami University in Oxford,
Ohio (USA)

EDV-Kenntnisse MS Office

Zusammenfassung

Der Schwerpunkt dieser Magisterarbeit „BeachvolleyballerInnen im Blickpunkt der Aufmerksamkeit. Eine geschlechtsbezogene unterschiedliche Berichterstattung in den österreichischen Printmedien ‚Kronen Zeitung‘, ‚Die Presse‘ und ‚Sportwoche‘?“ liegt darin, die zwei Forschungsrichtungen Publizistik- und Kommunikationswissenschaft und Gender Studies zu verbinden. Es hat sich gezeigt, dass gerade in den Medien die Geschlechterverhältnisse und deren Herstellung eine wichtige Rolle spielen. Durch immer wiederkehrende stereotype Zuschreibungen für BeachvolleyballerInnen wird ein Bild konstruiert, dass neben der sportlichen Leistung von den Beachvolleyballerinnen auch die physische Attraktivität eine wesentliche Rolle spielt.

Beachvolleyball hat den Ruf eines „sexy Sports“ vor allem durch seine knappen Outfits, die im Reglement festgemacht sind, bekommen. Diese Spieloutfits tragen zu einer Sexualisierung der SportlerInnen bei, die durch die Medien aufgenommen werden. Dass Sportlerinnen bereits länger mit ihrem Image kämpfen beziehungsweise eine Benachteiligung in der Sportberichterstattung haben, zeigt sich bereits in anderen allgemeinen Studien. Da im Bereich der geschlechterdifferierenden Beachvolleyballberichterstattung noch keine spezifischen Studien existieren, soll diese Studie einen ersten Status-Quo herstellen.

Anhand einer quantitativen Inhaltsanalyse, die die unterschiedliche Beachvolleyballberichterstattung zwischen den Geschlechtern in drei österreichischen Printmedien untersuchen soll, wird eine Kombination der beiden Bereiche Publizistik- und Kommunikationswissenschaften und Gender Studies geschaffen. Die Ergebnisse zeigen, dass Unterschiede in der Berichterstattung über BeachvolleyballerInnen existieren. Diese lassen sich in der Quantität und Qualität der Beiträge und Bilder wiederfinden. Vor allem im Bereich der Verniedlichungen und in sexuellen Anspielungen zeigt sich, dass sich diese hauptsächlich in der Berichterstattung über Beachvolleyballerinnen dokumentieren lassen. Somit lässt sich eine differierende Berichterstattung, sowohl im Bild- als auch im Textbereich, feststellen. Das Ziel wird beziehungsweise sollte sein, hier ein Gleichgewicht herzustellen und die BeachvolleyballerInnen als Sport treibende Personen zu sehen und somit ihre Leistungen auch zu würdigen ohne Zusatzanmerkungen wie „[...] die beiden verkörpern das Image der sexy Sportart auf eindrucksvolle Weise“¹⁸⁶ über Beachvolleyballerinnen.

¹⁸⁶ Sportmagazin Nr. 31 (28.07.2009), S. 5.

Abstract

The main focus of this master thesis is to combine two different fields of research, communication science and gender studies. In today's media, the description and construction of gender plays an important role. Journalists have therefore the possibility to either uphold stereotypes and gender hierarchies or to try to downsize them.

In this master thesis I want to find out how Austrian newspapers and magazines report on beach volleyball players. The main emphasis of my study concerns the differences among reports on men and women playing beach volleyball. The possibly different reports on male and female players might have various reasons:

First, it is important to note that beach volleyball is a sport, in which a great deal of focus is placed on the physical appearance of the players. What is interesting is that this focus is not only created by spectators or the media, but partly by the beach volleyball association, FIVB, itself via strict rules concerning clothing. Second, journalism, and especially the sports departments, are still notably male dominated. Third, most sport-journalism targets a male audience. For these reasons, journalists are likely to emphasize topics which are supposed to be more interesting for male readers. This would imply that the focus in men's beach volleyball lies on the athletic achievements, while in women's beach volleyball physical appearance is much more important. There is no research covering beach volleyball, but a lot of studies examining media coverage of male versus female sports in general, which support those assumptions.

Due to the fact that there are no studies concerning gender differences that reports on beach volleyball available, this master thesis should present a status quo in this field. By using quantitative content analysis, I examine the differences in media coverage of male and female athletes.

In this examination three Austrian print media, "Kronen Zeitung", "Die Presse" & "Sportwoche" were covered. The results of the study show that there are still differences of media coverage between male and female athletes, at least in beach volleyball. In particular, the area of carnal allusions and belittlement articles covering female players outnumber those covering male players by far. Even if the differences in media coverage of men and women have started to improve in comparison to older studies, the objective of journalism should be to enable equality in reporting on male and female athletes and to center on their athletic achievements instead of their physical attractiveness.